Mit Weißenfelser Nachrichten.

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 84 | Schriftleitung Verlag und Druckerei Merseburg Kleine Ritterstraße 3 Fernruf Sammel Nr 2323 Zu Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung | Merseburg Sonnabend/Sonntag, den 9 April 1938 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl 22 Pf Beförderung) b. Post 2,20 RM (einschl 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl 36 Pf Bestellg – Abholekarte halbmon 0,90 RM – Geschäftsstellen: Kl Ritterstraße 3. Leuna Industriestr. 1. | Einzelpreis 10 Pfg.

Deutsche! Dein Reich!

Danke es dem Führer

am 10. April mit Deinem Ja!

Unser Glaube und Sehnen!

Von Gauleiter Staatsrat Joachim Eggeling.

Wenn wir in diesen Tagen nach dem tiefsten Sinn unseres heutigen Erlebens fragen, dann wissen wir, daß das, was heute zur Reife kommt, schon einmal im Aufblühen gewesen ist. — Die Sehnsucht und der Glaube an ein einiges, alle deutschen Stämme umfassendes großdeutsches Reich schlummerte schon lange in den Herzen der deutschen Menschen. Und diese Sehnsucht schien schon einmal ihre Erfüllung zu finden, als zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die gemeinsame völkische Not die Deutschen aller Stämme zueinander führte.

Das Völkerschlachtdenkmal von Leipzig ist das Mahnmal jener Zeit, als das großdeutsche Ideal die Herzen der besten Deutschen erfüllte und bewegte. Aber was von Feuergeistern damals geschürt und besungen sich mächtig zu regen begann, wofür das Blut von Hunderttausenden geopfert werden mußte, was sich kraftvoll entwickelte und nach Gestaltungskraft rang; der Mann der Tat blieb jener Zeit versagt, der diesem Sehnen die politische Form zu geben vermocht hätte, in der alle Deutschen ihre Heimat hätten finden können.

Die Vorsehung hat unser Volk dann durch ein ganzes Jahrhundert der politischen Lehre gehen lassen. Ein Jahrhundert unendlich reich an Erleben, an Höhen und Tiefen, an Tragik und vor allem auch an Selbsttäuschung. — Das Ideal, was sich dem Bürgertum des 19. Jahrhunderts als großdeutsch darstellte, blieb eine Angelegenheit eben nur des Bürgers und blieb damit auch ein gesellschaftliches Ideal.

Es ist die tiefe Tragik des letzten Jahrhunderts, daß sich die beste und edelste Kraft der Nation im Kampfe der Gesellschaft gegen die Gemeinschaft erprobte und ihre Stärke im Streite gegeneinander zerrieb. — So haben um dieses Ideal die besten Deutschen und die glühendsten Herzen unseres Volkstums gerungen. Und heute erst wird uns recht bewußt, wie aus ihren Worten unbihrem Mahnen die tiefe Sorge um die Verwirklichung des in ihren Herzen schlummernden Ideals spricht.

So lesen wir bei Paul de Lagarde in seinen deutschen Schriften: „Möge Deutschland nie seine Größe und sein Glück auf anderen Grundlagen erbauen wollen, als auf der Gesamtheit aller seiner zur vollsten Ausbildung der in jedes einzelne gelegten Anlagen und Kräfte erzogenen Kinder, also auf so vielen Grundlagen, als es Söhne und Töchter hat . . .

Möge Deutschland nie glauben, daß man in eine neue Periode des Lebens treten könne ohne ein neues Ideal. Möge es bedenken, daß wirkliches Leben von unten auf, nicht von oben her wächst, daß es erworben, nicht gegeben wird."

Hier spricht der Künder des Nationalsozialismus im Jahre 1881 von der Kraft jenes Ideals, das er in tiefstem Sinne als deutsch empfand.

So wie aber alles Große in der Geschichte das Ergebnis gemeinschaftlicher Arbeit und gemeinschaftlichen Handelns ist, so mußte erst aus dem Ideal der Gesellschaft ein Ideal der Gemeinschaft werden. Erst dann konnte es jene geschichtsbildende Kraft ausüben, die auch den Künder und den Vollstrecker ihres Willens rufen konnte.

Der deutsche Mensch fand erst in Adolf Hitler nun den Gestalter dieses Ideals, in der Synthese des Nationalismus und Sozialismus, d. h. jener beiden Begriffe, die der deutsche Soldat des Weltkrieges zutiefst erlebte und der nun dieses Erleben als Vermächtnis der unsagbar großen Opfer mit in die Heimat brachte.

Adolf Hitler, der Gefreite des Weltkrieges, war jener Hüter dieses Ideals und gab ihm jene politische Form in der von ihm geschaffenen „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei", die nun der politische Willensträger des deutschen Volkes geworden ist. Er gab damit aber auch dem deutschen Menschen seine Volks- und seine Staatsidee, eine Idee, die solange ewig ist, sofern wir die treuen Hüter sind und in uns selbst lebendige Träger der in ihr zusammengeschweißten Ideale bleiben. — So konnte Volk zu Volk finden.

Damit aber ist erwiesen, daß es nicht so ist, wie die Liberalisten und Materialisten des vergangenen Jahrhunderts immer behaupteten, daß die Realitäten des Lebens allein auch dem politischen Leben der Völker ihr Gepräge geben. — Der Nationalsozialismus hat in der Lösung der großdeutschen Frage durch den Führer bewiesen, daß die stärkste Realität im Leben eines Volkes ein großes Ideal ist, das vom Volk in seiner Gesamtheit als solches empfunden oder erahnt wird.

Gott schuf das Volk. — Das Volk rief und fand seinen Führer. — Dieser Führer ist darum auch ein wirklicher Führer von Gottes Gnaden. Zu ihm haben wir uns daher zu bekennen, weil wir uns zum großdeutschen Volksreiche bekennen.

So lautet die Parole des 10. April: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer."

Der Führer nach Wien abgereist

Letzte Etappe der Deutschlandreise.

Um 8.25 Uhr hat der Führer mit dem Sonderzug Linz verlassen. Auf dem Wege zum Bahnhof begleitete den Führer der Jubel und der Dank der Linzer, und vor dem Bahnhof dankte der Führer noch einmal nach allen Seiten mit erhobener Rechten für die begeisterten Grüße und Huldigungen. 8.25 Uhr setzte sich sodann der Sonderzug des Führers in Bewegung zur Fahrt nach Wien, zur letzten Etappe der Deutschlandreise des Führers.

Die französische Regierung zurückgetreten

Nach Leon Blum Daladier

Das neue Kabinett soll bis Sonntag gebildet sein / Senat stürzte Blum

Frankreich hat ein neues Mal seine Regierung gewechselt. Der Kabinettsrat der Regierung Blum, der gestern abend (nach der Ablehnung der Finanzvorlage durch den Senat) begann, dauerte eine gute Viertelstunde. Die Minister begaben sich anschließend um 20.00 Uhr ins Elysée, um dem Präsidenten der Republik ihren Gesamtrücktritt zu unterbreiten, der von Staatspräsident Lebrun angenommen wurde. Beim Verlassen des Elysée lehnte Leon Blum, der von Pressevertretern bestürmt wurde, jede Erklärung ab. Wenige Minuten nach 22.00 Uhr traf Daladier im Elysée ein, der sofort vom Präsidenten der Republik empfangen und mit der Neubildung der Regierung beauftragt wurde. Daladier nahm den Auftrag an.

Beim Verlassen des Elysée erklärte Daladier den Pressevertretern, er habe den Auftrag angesichts der Entwicklung der internationalen Lage und auch wegen der inneren und finanziellen Schwierigkeiten angenommen. Er sei der Ansicht, daß die neue Regierung spätestens bis Sonntagvormittag gebildet sein müsse. Er habe den festen Willen, dies zu erreichen und hoffe, daß sein Aufruf an die Einigung aller französischen Energien im Interesse des Vaterlandes und der Republik Gehör finden werde.

*

Bei der Behandlung der Blumschen Finanzvorlage im Senat, über die Leon Blum stürzte, zerpflückte Senator Gardey als erster Redner den Plan ohne Nachsicht. Er sei charakterisiert durch die Auffassung: Inflation in jeder Form und bei jeder Gelegenheit; Leon Blum sprach dann zu seinem Entwurf, darauf lehnte der Senat mit 223 gegen 49 Stimmen den Finanzplan ab, ein Entscheid, aus dem Blum seine Konsequenzen zog.

Englands Premier sprach in Birmingham

Chamberlain über Krieg und Frieden

Nochmalige Ablehnung neuer Verpflichtungen auf dem Festlande

Englands Premierminister Chamberlain sprach gestern abend in Birmingham auf einer konservativen Versammlung. Er erklärte, daß England sich das Recht vorbehalten müsse, selbst zu bestimmen, ob es die Teilnahme an einem Kriege für notwendig erachte oder nicht. England dürfe es nicht anderen überlassen, über diesen wichtigen Fall zu entscheiden. England habe es abgelehnt, neue Verpflichtungen auf dem Festlande einzugehen, denn es handele sich bei einem Krieg nicht um Geld, sondern um das Blut von Männern, Frauen und Kindern. Selbst wenn sich in der Zukunft einmal die bittere Notwendigkeit eines Krieges ergeben sollte, würde er trotzdem seine Zustimmung für eine Teilnahme verweigern, solange er nicht davon überzeugt sei, daß sich die Freiheit Englands auf eine andere Weise nicht verteidigen ließe.

Das Ziel der englischen Politik sei darauf gerichtet, die Spaltung Europas in zwei gegnerische Lager zu verhindern. Mit den autoritären Staaten müsse man, da sie einmal da seien, zusammenleben. Die britische Regierung wolle jedoch die Aufrüstung solange fortsetzen, bis es möglich sei, ein allgemeines Abrüstungsabkommen zu erreichen und inzwischen jede Gelegenheit benützen, um freundliche Beziehungen mit jedem Land herzustellen, das bereit sei, ein Freund Englands zu sein. Daher sei England auch in Besprechungen mit Italien eingetreten. Es bestehe heute die Absicht, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien wiederhergestellt würden. Hinsichtlich der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich wiederholte er den bekannten englischen Standpunkt und fügte hinzu, er glaube nicht, daß das englische Volk den Wunsch habe, sich in einen Vorgang einzumischen, bei dem zwei Staaten den Willen bekundet hätten, sich zusammenzuschließen.

Auch gestern haben in zahlreichen Gauen weitere NSKK.-Treuefahrer die Ehrenfahrt nach Wien angetreten, um dort dem Führer die Botschaft unwandelbarer Treue des ganzen deutschen Volkes zu überbringen.

Ein Aufruf Henleins

„Sonntag, den 10. April, ist im benachbarten Großdeutschland das Volk aufgerufen, die Friedenstat des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler zu bestätigen. Das Deutschtum in aller Welt nimmt an diesem Ereignis begeisterten Anteil. Das Sudetendeutschtum hat seine Freude über dieses geschichtliche Ereignis in den Massenkundgebungen vor dem Versammlungsverbot zum Ausdruck gebracht. Wir können mit Stolz darauf hinweisen und gerade auch die Anerkennung des gesamten Deutschtums verzeichnen, daß wir uns abermals als deutsches Ordnungselement erwiesen haben. Trotzdem versuchen internationale Unruhestifter und bolschewistische Hetzer hierzulande, im Sudetendeutschtum Unruhe zu provozieren. Ich fordere alle, die zu meiner Bewegung stehen, auf, allen derartigen Versuchen in gewohnter Zucht und Ordnung zu begegnen und selbst alles zu unterlassen, was nicht von den zuständigen Parteistellen angeordnet wird. Ich habe veranlaßt, daß jedes Mitglied der Bewegung zur Verantwortung gezogen wird, das unser mannschaftliches Gesetz von Zucht und Ordnung verletzt."

Ein Appell im Wiener Kirchenblatt

Das „Ja" eine selbstverständliche Sache.

In dem katholischen „Wiener Kirchenblatt" vom 10. April, das bereits am Freitag erschienen ist, wird ein Aufruf zur Wahl veröffentlicht, in dem es heißt: „Heute, am 10. April, findet durch die Wahl die feierliche Bestätigung der am 13. März vom Führer und Reichskanzler vollzogenen Wiedervereinigung mit dem großen Deutschen Reich statt. Für keinen Oesterreicher gibt es heute eine Frage, sondern es ist eine selbstverständliche Sache, nach den Weisungen unserer gottgesetzten kirchlichen Führer das „Ja" zu sagen."

Erste Abstimmung in Wien

18 Stimmen — 18mal „Ja".

Der erste Wahlakt zur Volksabstimmung in Wien fand an Bord des Dampfers „Helios" der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft statt, der anschließend zu einer Fahrt nach Bulgarien ausgelaufen ist. Für den Dampfer wurde eine besondere städtische Stimmbehörde bestellt, um den an Bord befindlichen Fahrgästen und der Mannschaft die Abstimmung vorzeitig zu ermöglichen. Sämtliche abgegebenen 18 Stimmen lauteten auf „Ja".

Ministerrat in Prag

Ausarbeitung eines Minderheitenstatuts in die Wege geleitet.

Der tschechoslowakische Ministerrat hielt gestern seine ordentliche Sitzung ab und nahm den Bericht des Vorsitzenden der Regierung zur Kenntnis, daß die legislative Sektion des Ministerpräsidiums und der Ministerien für Inneres, Justiz und Unifizierung der Gesetze mit der Ausarbeitung eines Nationalitätenstatuts der tschechoslowakischen Republik betraut wurde.

Brandunglück beim Marine-artillerie-Zeugamt in Pillau

Bei Arbeiten an der Pulverladung für eine schwere Küstenbatterie ereignete sich beim Marine-Artillerie-Zeugamt Pillau ein Brandunglück. In treuer Pflichterfüllung fanden nach den bisherigen Feststellungen hierbei zehn Angehörige des Zeugamtes den Tod, vier weitere Gefolgschaftsmitglieder sind verletzt worden. Wie sich der Vorgang abgespielt hat, muß erst die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Außerhalb des unmittelbar betroffenen Gebäudes sind keine weiteren Schäden von Bedeutung eingetreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0002

Jubel um Göring im Berliner Sportpalast

Das Schwert garantiert den Frieden

„So sagen wir unseren Volksgenossen in Oesterreich: Blickt in die Zukunft und schüttelt das Vergangene ab. Ihr steht jetzt auf dem Boden des Schiffes, das Deutschland heißt. Dieses Schiff hat glückhafte Fahrt, sein Kapitän heißt Adolf Hitler"

Am Vorabend des Tages des Großdeutschen Reiches war die Reichshauptstadt noch einmal zu einer machtvollen Kundgebung angetreten. Hermann Göring richtete in der historischen Versammlungsstätte der nationalsozialistischen Bewegung, dem Sportpalast, einen letzten aufrüttelnden Wahlappell an die Berliner Bevölkerung. Die Zehntausende bereiteten dem Generalfeldmarschall immer wieder stürmische und herzliche Kundgebungen, die die ganze Volkstümlichkeit Hermann Görings zum Ausdruck brachten.

Im weiten Raum des Sportpalastes und seiner Ränge saß wieder Kopf an Kopf das nationalsozialistische Berlin. Der Blick fällt auf die Tribüne der Ehrengäste, wo viele bekannte und verdiente Männer aus Partei und Staat, Männer in Uniform der Bewegung, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes ihre Plätze eingenommen haben. Mitreißend hallen durch den Sportpalast die Maschrhythmen der SA.-Standarte Feldherrnhalle. Gellend ertönt das Kommando: „Standarten und Fahnen marsch!" Fanfaren erklingen; während sich die Tausende von ihren Sitzen erheben, ziehen die von der Gruppendienststelle am Horst-Wessel-Platz in den Sportpalast überführten Standarten und Fahnen der Berliner SA., der SS, des NSKK. und NSFK. sowie der Hitlerjugend in den Saal ein.

Weihevolle Stille. Alles ist in Erwartung des Feldmarschalls. Endlich ist es so weit. Von der Potsdamer Straße, wo Generalfeldmarschall Göring die Front der angetretenen Formationen abschreitet, dringt jetzt der Begeisterungssturm herein und pflanzt sich fort in den Riesenraum des Sportpalastes. Die Halle scheint zu erbeben, so stark erdröhnt der Jubel der Berliner. Unter wuchtigen Marschklängen durchschreitet Ministerpräsident Göring das Spalier der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" und begibt sich zur Tribüne. Gaupropagandaleiter Wächter eröffnet die Kundgebung und begrüßt Hermann Göring als den Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Gaues Berlin, das ihm anläßlich des zehnjährigen Gaujubiläums von Dr. Goebbels verliehen wurde. Der Berliner Gauleiter habe damit kundtun wollen, daß Hermann Göring zur Berliner Kampfgemeinschaft gehört. Als der Gaupropagandaleiter dann die enge Verbundenheit Berlins mit dem Generalfeldmarschall zum Ausdruck bringt und mit den Worten beginnt: „Hier in Berlin wird selten vom Generalfeldmarschall und Ministerpräsidenten gesprochen, sondern ...", da unterbricht ihn aus 20 000 Kehlen der Ruf: „Unser Hermann!" Als Hermann Göring, der vor nunmehr fünf Jahren als Ministerpräsident Preußens am 11. April 1933 vom Führer den entscheidenden Auftrag zum nationalsozialistischen Staatsaufbau erhielt, nun im Braunbemd an das Rednerpult tritt, kennt die Begeisterung der Menge keine Grenzen. Gleich mit den ersten Worten rührt er an die Herzen der Berliner, die seine Rede immer wieder mit Beifallsstürmen unterbrechen.

Auf unserem Bilde sieht man Generalfeldmarschall Göring bei seinem Eintreffen vor dem Berliner Sportpalast. Links neben ihm Gaupropagandaleiter Wächter. (Scherl-Bilderd.-M.)

Die Rede Hermann Görings

Am Anfang seiner großen Schlußrede zur Volksabstimmung erinnerte der Generalfeldmarschall daran, wie im Jahre 1933 ausländische Zeitungen behaupteten, nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus sei es mit der Freiheit des deutschen Volkes vorbei. Seitdem seien nun fünf Jahre vergangen. Wiederholt habe der Führer das Volk aufgerufen, aber immer nur dann, wenn wirklich eine große und gewaltige Schicksalsfrage zur Entscheidung stand. Gewiß habe stets die Führung immer entschieden, deren Entschluß dann in einmütigem Bekenntnis vom Volke bestätigt wurde.

„Auch in den nächsten Tagen sollt ihr wieder in einer freien, offenen und geheimen Wahl entscheiden." Ihr sollt bestätigen, was der Führer in diesen Tagen vollzogen hat. Damit ist wohl die größte aller Fragen zur Beantwortung gestellt: „Wollt ihr ein Großdeutschland haben? (Mit jubelndem „Ja" beantworten die Tausende die Frage.) **„Darüber hinaus ist die weitere Frage gestellt: wie steht das Volk zum Führer, wie steht es zu seiner Politik und seinen großen Leistungen?" Zu keiner Zeit sei ein so klarer Rechenschaftsbericht vor dem Volke abgelegt worden, wie es der Führer in seiner denkwürdigen Reichstagsrede getan habe, in der er die gigantischen Leistungen der vergangenen Jahre, den einzigartigen Aufstieg Deutschlands aufgezeigt und geschildert habe, wie er Deutschland geschaffen hat, als das gewaltige Reich der 75 Millionen im Herzen Europas, das wieder zur Großmacht wurde. „So sollt ihr nun Stellung nehmen zu diesem Rechenschaftsbericht und zur österreichischen Wiedervereinigung, zur österreichischen Frage."** (Jubelnde Zustimmung.)

Der Feldmarschall schilderte nun die Entwicklung, wie es zu dieser Wiedervereinigung kam. Die Weltpresse versuche es so darzustellen, als habe Deutschland das arme unschuldige Volk der Oesterreicher vergewaltigt, um seine Macht weiter auszubauen. Mit beißender Ironie führte Göring diese Lügenmeldungen ab und wies auf den verbrecherischen Betrugsversuch hin, den die angebliche „Wahl" Schuschniggs verkörperte. Seit Jahren habe in Oesterreich eine kleine Clique von Menschen geherrscht, die als Schergen des Auslandes das deutsche Volk Oesterreichs, seine Freiheit und Unabhängigkeit vergewaltigt habe. „Wir haben" — erklärte der Feldmarschall unter jubelndem Beifall — „mit dieser beispiellosen Unterdrückung des deutschen Oesterreich Schluß gemacht."

Eingehend erklärte der Feldmarschall den Berliner Volksgenossen das Elend und die materielle Not, die er auf seiner Fahrt durch Oesterreich erlebte. Nur die grenzenlose Unfähigkeit und die verbrecherische Wirtschaft des Systems habe dieses Land zugrundegerichtet, ein Land, an dem die nationalsozialistische Regierung jetzt beweisen werde, daß sie keine vier Jahre gebrauche, um aus Oesterreich ein blühendes Land im Reiche zu machen. Der Feldmarschall schilderte dann, wie der Führer in den vergangenen Jahren in der österreichischen Frage alles getan habe, was im Rahmen der politischen Möglichkeiten überhaupt denkbar war. Er behandelte die Versöhnungsversuche mit dem Verräter Schuschnigg und schilderte das herrliche Gefühl der neuen Hoffnung, das in dem deutschen Lande nach dem Sturz dieses Mannes und der Befreiungstat des Führers in allen Gemütern eingezogen sei. Jetzt weiß jeder im österreichischen Land, jetzt kommt auch für uns die Volksgemeinschaft, auch bei uns ist jetzt die Zeit vorbei, wo Bruder gegen Bruder stand. Sie sind zurückgekehrt in die große Heimat; jetzt schützt Adolf Hitler das deutsche Volk im deutschen Oesterreich! (Fortdauernder Beifall.)

Uebergehend auf die großen Arbeiten der Reichsführung fuhr der Ministerpräsident fort: „Als wichtigste Aufgabe steht jetzt der Vierjahresplan vor uns. Wir müssen ihn nun auf Oesterreich ausdehnen, und zwar mit besonderem Schwung. Ich habe den Oesterreichern den Ausbauplan verkündet und bin nicht verwundert, daß man im Auslande hier und da Zweifel hegt, ob das alles ausführbar ist. Nun, wir werden der Welt beweisen, daß wir die gewaltigen Aufgaben schneller lösen, als sie es für möglich halten. (Lebhafter Beifall). **Wir hoffen nicht auf irgendwelche Weltkonjunktur, wir verlassen uns nur auf unsere eigenen Kräfte. So will es der Führer, so hat er gearbeitet, so hat er uns das Ziel gesetzt, und so wird's gemacht!!** (Donnernder Beifall.) **Die Volksgemeinschaft brachte uns die Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft baute die Wirtschaft auf. Und so schufen wir die Basis zu weiterem Aufbau. Aus dem so gewonnenen Vermögen wurde die neue Wehrmacht geschaffen, und mit der Stärke der Wehrmacht konnte der Führer die Großmacht Deutschland errichten. Das Entscheidende aber war; Adolf Hitler erhob die Ehre zur Grundlage seiner ganzen Politik.** (Jubelnde Zustimmung.)

Wir haben erlebt, was es heißt, wehrlos und damit ehrlos zu sein. Wer wehrlos ist, ist ehrlos, ist rechtlos in der Welt. Daraus haben wir die Folgerung gezogen: wollen wir den Frieden, dann muß beim Frieden das scharfe Schwert liegen. Allein das scharfe Schwert garantiert den Frieden. Heute ist dieses Schwert geschmiedet, es sichert uns den Frieden, die Macht schafft uns das Recht! (Stürmischer Beifall.) **Die Kraft des Volkes sichert den inneren Frieden. Diesen inneren Frieden brauchen wir nicht mit dem Schwert zu schützen, ihn garantiert die nationalsozialistische Idee und die Bewegung. So steht unser Reich inmitten der von wirtschaftlichen und politischen Krisen erschütterten friedlosen Welt, so steht es fest gefügt, glücklich, arbeitsam und stolz.** (Lebhafter Beifall.) **Das ist des Führers großes und unvergleichliches Werk. So sagen wir unseren Volksgenossen in Oesterreich: Blickt in die Zukunft und schüttelt das Vergangene ab. Ihr steht jetzt auf dem Boden des Schiffes, das Deutschland heißt. Dieses Schiff hat einen geraden Kurs, es hat glückhafte Fahrt, sein Kapitän heißt Adolf Hitler.** (Minutenlange Jubelkundgebungen folgen diesem Ausruf.)

Der Alpdruck Oesterreichs ist von uns und damit auch von Europa gewichen. Die Welt soll dankbar sein, daß wir einen Unsicherheitsfaktor ausgeschaltet haben, einen Alpdruck, der immer verhängnisvoll über dem Frieden hing. Niemand anders in der Welt darf für Oesterreich sprechen als sein größter Sohn, sein Befreier Adolf Hitler! (Minutenlang anhaltende Jubelkundgebungen.)

Hermann Görings großartiger Schlußappell, mit dem er die Berliner Bevölkerung ermahnte, am 10. April ihre Pflicht zu tun, löste tiefste Bewegung bei den 20 000 aus. Diese Rede war geboren aus dem tiefen Erleben Görings auf seiner Jubelfahrt durch Oesterreich. Die Arme reckten sich, der Begeisterungssturm brach sich an den Wänden des Sportpalastes, die Rufe „Ein Volk, ein Reich, ein Führer" wollten nicht enden. Die Lieder der Nation klangen auf, und ergriffen wurden sie von den 20 000 aufgenommen. Als Hermann Göring durch die Reihen des Sportpalastes zum Ausgang schritt, drang noch einmal die helle Begeisterung der Berliner an sein Ohr. Aber auch noch draußen vor dem Sportpalast bekam er die Liebe und Verehrung der Reichshauptstadt zu spüren, die sich immer wieder in Rufen „Unser Hermann" kundtat. Die Berliner grüßten in Hermann Göring einen Mann, der schon längst ihr Herz erobert hat, den Mann der Tat, der in wenigen Tagen auf eine fünfjährige Amtszeit als Ministerpräsident zurückblicken kann, eine Zeit, in der er ein beispielloses Aufbauwerk als treuester Gefolgsmann des Führers errichtet hat. Er, dessen Worte in dieser einzigartigen Kundgebung mit solcher Begeisterung aufgenommen wurden, kann sich darauf verlassen, daß jeder Berliner am 10. April dem Führer seinen Dank für seine gewaltige Tat abstatten wird.

Wohin man in Wien sieht, mahnt das „Ja"

Wie die Donaustadt feiert

Der Gedanke des Großdeutschen Reiches beherrscht alle / Die Reichsinsignien ziehen Tausende an

Von unserem in Oesterreich weilenden Sonderberichterstatter.

Heute wird der Führer nun wieder seinen Einzug in Wien halten. Die große Ostmarkfahrt durch die jubelnden Dörfer und Städte in Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg und in Oberösterreich soll jetzt einen Tag vor dem Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes ihre Krönung finden. Fahrbare Sonderpostämter werden in allen Stadtteilen Wiens das historische Ereignis durch Sonderstempel dokumentieren, und 30 000 Brieftauben werden die freudige Botschaft über das ganze Land tragen. Im Rathaus, von dessen Balkon Reichsminister Dr. Goebbels heute mittag unter den Geläut aller Glocken den „Tag des Großdeutschen Reiches" proklamierte, ist ein Empfang vorgesehen, auf dem die Vertreter der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht und führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Kunst und des öffentlichen Lebens den Führer begrüßen werden. Die Mitglieder der Reichsregierung sind zum Teil schon gestern in Wien eingetroffen, um an dem großen Abschlußtag des Abstimmungskampfes teilzunehmen. Während des Empfanges auf dem Rathaus werden auch die Treuebotschaften der deutschen Gaue durch das NSKK. überreicht werden. Den Höhepunkt des Tages bedeutet dann die abendliche Schlußkundgebung in der Halle des Nordwestbahnhofs, wo der Führer zum ganzen deutschen Volke spricht. Wieder wird am Vorabend eines historischen Tages durch ganz Deutschland das „Niederländische Dankgebet" erklingen.

Seit vielen Tagen ist die Millionenstadt der deutschen Ostmark fieberhaft an der Arbeit, um dem Führer einen triumphalen Empfang zu bereiten und den „Tag des Großdeutschen Reiches" ebenso wie den Abstimmungstag zu einem Bekenntnis ohnegleichen zu gestalten. Solchen Betrieb hat die alte Kaiserstadt an der Donau noch nicht erlebt. Tag und Nacht waren die Menschen an der Arbeit, um die Häuserfronten unter dem Schmuck der Fahnen, der Sprachbänder, der Girlanden und Stoffbespannungen buchstäblich verschwinden zu lassen. Wohin man sieht, mahnt das „Ja". Die Zündholzschachteln zeigen den Ja-Kreis mit dem Kreuz. Von den Rockaufschlägen leuchtet das silberne „Ja". Die beflaggten Donau-Dampfer, die Autos und Lastfahrzeuge, die geschmückten Straßenbahnwagen, die Eisenbahnlokomotiven; alle tragen die Plakate und Transparente, die auch aus jedem Schaufenster und von den Häuserfronten den großen Aufbruch des befreiten Volkes bekunden.

Begeisterung für den Reichsgedanken

Der Gedanke des Großdeutschen Reiches beherrscht alle. Schon im Lande ist es uns immer wieder entgegengetreten, daß alle Freude über den bevorstehenden sozialen und wirtschaftlichen Aufschwung doch noch übertroffen wird von der Begeisterung, jetzt zum Großdeutschen Reich zu gehören. Das Reichsstatthalter Seyß-Inquart bei der Eröffnung der Autobahn-Arbeiten aussprach, daß nämlich keine materiellen Hoffnungen, sondern nur die Sehnsucht zur Gemeinschaft des deutschen Blutes die Deutsch-Oesterreicher zum Reich getrieben hätte, das haben wir bestätigt gefunden, wo immer wir mit Menschen aller Berufsschichten ins Gespräch gekommen sind. Am Donnerstag, als der Stellvertreter des Führers in Wien sprach, um der Opfer der Kampfzeit zu gedenken, da wurden wieder furchtbare Erinnerungen lebendig. Die Erhängungen, die Folterungen, die Einkerkerungen — kaum ein Dorf gibt es, das nicht von den Schergen des alten Systems heimgesucht worden wäre.

Wie ein Jungvolk-Führer starb

Es würde eine endlose Liste des Grauens bedeuten, wenn wir alles wiedergeben sollten, was die deutsch-österreichischen Volksgenossen berichtet haben. So mag das tragische Ende des zwölfjährigen Jungvolk-Führers aus Kärnten hier als Beispiel des heldenhaften Sterbens Tausender gelten. Der Kärntner Bub, ein treudeutscher Junge, wurde von den Schergen Schuschniggs festgenommen, um durch körperliche Folterungen die Namen der übrigen Jungvolk-Mitglieder von ihm zu erpressen. Er hielt standhaft alles durch. Aber als ihm angedroht wurde, daß die Tortur demnächst wiederholt werden würde, brach er zusammen und beging Selbstmord, weil er Furcht hatte, bei der nächsten Folterung nicht mehr die Gewalt über sich zu behalten und die Namen vielleicht doch noch zu verraten. Die Mutter dieses kleinen Helden befand sich unter den Hinterbliebenen der Kampfzeit, denen der Führer die Hand reichte.

Namenloses Elend ist durch dieses Land gegangen. Aber umso freudiger ist nun das Vertrauen und die Hoffnung, die dem Führer und seinen Männern entgegenschlagen. Als Dr. Ley in diesen Tagen die Elendsquartiere in Niederösterreich besuchte und Familien antraf, die oft zu acht Menschen in einer verfallenen Hütte zusammengepfercht waren, da umringten ihn diese Aermsten der Armen und hatten kein Wort als nur dieses: „Früher hat sich niemand um uns gekümmert, und auch niemand von unseren hohen Herren hat mit uns gesprochen". Dieselbe freudige Stimmung trafen wir auch in der Halle des alten Wiener Nordwest-Bahnhofes an, in der der Führer heute abend die Schlußrede halten wird und in der noch ein Heer von Bauarbeitern tätig ist, um diesen bisher nutzlosen und verfallenden Riesenraum zu einer würdigen Kundgebungsstätte des Dritten Reiches umzugestalten.

Draußen vor dem alten Nordwest-Bahnhof mit seinem Schmuck der Fahnentücher und des Goldenen Hoheitszeichens stauen sich die Massen. Sie drängen sich auch vor dem Burgtheater, wo die Feuerwehrleitern zur Ausschmückung der Fassade aufgefahren sind. Sie drängen sich vor der Hofburg und vor der Oper, wo ein wahres Schneetreiben der Propagandazettel eingesetzt hat. Sie drängen sich in der Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers" in der Sezession. Und wer unter der Menge an erkennen gibt, daß er die dort gezeigten Wundwerke mit eigenen Augen gesehen hat, der wird bestürmt mit endlosen Fragen. Aber auch die in Wien ausgestellte alte deutsche Kaiserkrone und die Reichsinsignien haben noch niemals so viel Betrachter angezogen wie in diesen Tagen, wo der Führer das Reich der Deutschen zur Wirklichkeit gemacht hat.

Nun werden bald die Glocken Wiens die große Stunde künden, von der ein Wandspruch aus dem Jahre 1921 in einer Kärntner Gaststube spricht:

Große Stunde, die ich meine,
Steig empor und werde Licht,
Daß sich Stamm dem Stamm vereine
Deß're Heimat weiß ich nicht.
Haß der Welt und Sklavenschande
Heißt das Leid, das uns geschah.
Nimm dein Kind vom Donaustrande
An dein Herz, Germania.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0003

Ja-Sagen zur Weite

Der Tag des großdeutschen Reiches ist da. Die mittägliche Verkehrsstille hielt Menschen und Fahrzeuge, Straßenbahnen und Lokomotiven an. In die plötzlich gestoppte Geschäftigkeit eines Sonnabendmittags und ins Ohr der überall versammelten Betriebsgemeinschaften dröhnte das Donnern der Flugmotoren, das Heulen der Sirenen, das Schrillen der Hupen, das Pfeifen der Lokomotiven. Millionen Hände haben in gleicher Minute Städte und Dörfer in Quadratmeilen roten Fahnentuches gehüllt, auf denen feierlich das Hakenkreuz im weißen Felde blüht. Schon rüsten wir zum abendlichen Appell, das abschließende Wort des Führers aus Wien zu hören. Dann werden auf allen Bergen des Reiches die Freiheitsfeuer erglühen, auf dem Petersberg und dem Landsberg, auf dem Brocken, auf dem Fichtel, dem Inselsberg, auf der Zugspitze und auf dem Großglockner, auf dem Glazer Schneeberg, von dem die March entspringt, die sich unter Wien in die Donau ergießt, auf dem Annaberg und dem Mont Royal an der Mosel — und vielen bekannten und unbekannten Geschwistern. Von allen Kirchen werden die Glocken rufen. Denn morgen ist Abstimmungstag, der uns Ja-Sagen heißt zum größeren Reiche und dem, der es schuf.

Wir haben uns in diesen Tagen dessen erinnert, was die letzten fünf Jahre für Deutschland bedeuteten. Wir haben Bilanz neben Bilanz gesetzt auf allen Gebieten des Lebens der Nation. Wir haben nichts vergessen — und hatten nichts zu vergessen. Wir ließen Zahlen sprechen und sahen Menschen und Werk. Und es war nicht schwer zu erkennen und zu bekennen, daß dieses Werk groß und gut und in seiner Art unvergleichlich ist. Wem sollte es schwer fallen, nun die Männer, die es dem Führer zu verwirklichen halfen, mit seiner Stimme in den Reichstag zu berufen?

Indessen, der Aufbau dieser fünf Jahre geschah nicht nur um der Menschen willen, die Versailles im Reiche beließ. Er hatte ein Ziel, das weit darüber hinaus reicht. Was wir morgen bezeugen nicht nur voreinander als Deutsche, sondern im Angesicht einer Welt, die nicht durchweg wohlwollend ihre Augen auf uns gerichtet hält, hat den Charakter eines krönenden Schlußsteins. Eines Schlußsteines, nicht des letzten — das ist gewiß! Aber ein Anstoß ist der Anschluß Deutschösterreichs für das Reifen der Antwort auf die Frage nach der Neuordnung Mitteleuropas, das im engeren Sinne Reichsraum, im weiteren Sinne Reichsverantwortung darstellt. Wie bei jedem wirklich großen Geschehen schlägt die Tat die nach außen getan wurde, wieder nach innen zurück. Und diese Rückwirkung sei vor allem jenen vor Augen gestellt, die aus diesem oder jenem Schmerz, aus einer Verprellung, aus einem Kümmernis noch schwanken, ob sie sich dem einhelligen Ja an- oder verschließen dem einhelligen Ja an- oder verschließen sollen.

Ihnen sei gesagt, daß dieses Ja auch und zuförderst ein Ja zur Weite ist. Weite, Raum, — das ist es, woran wir seit Versailles krank sind. Weite, das ist die ewige Sehnsucht der Deutschen. 1918 drückte man uns in die Enge. Seitdem lag der Leib des Reiches verstümmelt. Hunderttausende und Millionen trieb man in den verengten Raum zurück aus geraubten Gebieten vor den Grenzen, von diesseits und jenseits des Meeres. Seitdem fraß an allen unsern Herzen die Sehnsucht nach der weiten Welt, nach der Weite des Raumes. Der Schmerz der Enge lastete auf uns. Enge ist für den deutschen Menschen immer Qual. Enge richtet die Waffen leicht nach innen statt nach außen. Enge zwingt ein Volk und einen Staat, der leben will, zur peinlichsten Einteilung der Bedürfnisse, zu genauester Zumessung des Raumes, — im körperlichen wie im geistigen.

Enge gebietet deshalb äußerste Zucht und darin wieder einen Teil äußersten Verzichts. Die Disziplin der Weite ist leicht. Sie haben gut reden vom Herrentum, die Weltreiche ihr eigen nennen. Wer in der Enge lebt und leben muß, bedarf eines eisernen Gesetzes. Sonst trampelt man sich gegenseitig nieder in der räumlichen Bedrängnis, erschlägt sich vor Atembeschwerden. Topfguckerei, Gängelung, Kleinlichkeit steigern sich zur Unerträglichkeit. Der Fluch der Enge legt sich lähmend über alles Leben. Nur ein weiter Geist konnte diese Gefahren bannen. Der Führer schraubte sie auf ein erträgliches Maß zurück.

Den stählernen Notwendigkeiten der Enge wirft er die erregende und entspannende Weite seiner Bauten entgegen. Er schuf seine grandiosen Straßen für diese Weitesehnsucht der deutschen Menschen. Er ließ Häuser und Plätze in bisher unbekannten Dimensionen erstehen. Er liebt und fördert die Fliegerei, der der Himmel offen steht. Er liebt den surrenden Motor unter den Füßen, weil auch dieser die Enge sprengt. Er wird dem Volke morgen den Volkswagen schenken. Autofahren ist mehr als Technik und mehr als ein Sport. Es umschließt ein modernes Wikingertum, das nordischem Sehnen entspringt. Der Führer will, daß die Wohnungen Licht und Luft, die Städte Grünflächen, alle Zuzritt haben zu Kunst, Wissenschaft und Kultur. Was ist die KdF. anderes als das Sattmachen der Menschen mit Ferne, Landschaft, Wäldern, Bergen und Meer? Das sind Adolf Hitlers Gegengewichte gegen die Beschränktheit des Raumes, die zu so manchem fühlbaren und nicht selten schmerzlichen Verzicht nötigt. Denn jene äußerste Zucht bis in den letzten Winkel hinein ist nicht Selbstzweck, noch Ideal oder gar Ziel. Es ist Notgesetz. Als Notgesetz muß sie getragen und verstanden werden.

Dieses harte Muß indessen, das in anderen Staaten ohne zuchtvolle Form auch zu geistiger Verengung oder zu wildem Gegeneinander führen würde, hallt zugleich die Kräfte für das größere Reich. Mit jedem Schritt vorwärts, der den Lebensraum weitet, wächst zugleich der Bezirk, in dem auch dem einzelnen neue Freiheit zufallen kann. Nicht die mißverstandene Freiheit von einst. Die bleibe uns ferne. Nicht so sehr die Freiheit wovon, — sondern die Freiheit wozu! Neue Wege öffnen sich damit auch denen, die vielleicht mehr als mancher andere sich in der Enge zerquälten. Die sich zermalmt fühlten vom Notgesetz und denen die Kraft gebrach mit ihm fertig zu werden. Gerade diese mögen erkennen: Das Ja des 10. April dient, indem es das größere Reich bestätigt, zugleich der Ausweitung des einzelnen Lebens. Es entzieht den Blickverengungen und Selbstquälereien den Boden und hilft mit die Tore aufschlagen zu neuen Möglichkeiten geweiteter menschlicher Lebensform.

Das sei am Vorabend des 10. April allen jenen gesagt, denen es aus Gründen gleich welcher Art, — restlosen, geistigen oder sonst gewiß nicht unernsten Erwägungen — nicht so leicht fällt, unterzutauchen im Strom der gemeindeutschen Zustimmung. Es werden ihrer nicht viele sein. Aber es geht der Nation auch um den Letzten. Sie, die schon mit dem Schicksal behaftet sind, ein wenig außerhalb und abseits stehen, — und wir wissen wohl, wie das schmerzt — sollen nicht glauben, sie seien vergessen oder verstoßen und man ginge leichthin hinweg über ihre selbstgewählte Qual und Vereinsamung. Auch zu ihnen finde sich unser Wort, da es nun kaum noch notwendig erscheint, die Mitstimmen zu rufen, die wissen, was zu tun ist. Sie, die es schwerer haben, weil sie sichs schwerer machen, sie, die Langsameren und darum nicht Schlechteren, sind gerufen, das letzte halbe Prozent zu stellen, das vielleicht noch am Hunderstag fehlen mag.

Damit sei die Werbung für den 10. April beschlossen. Niemand wurde vergessen. Auch die Versprengten nicht. Auch der Nachtrupp — des sind wir gewiß — wird nun antreten und dazu beitragen, daß der morgige Sonntag das werde, was er nach des Führers Willen sei: das Bekenntnis eines Volkes, dessen Geschlossenheit Berge — und Grenzen versetzt.

Dr. O.,

Der Engländer kann sich wieder „romantisch" trauen lassen

Peak Forest - das neue Gretna Green

Noch bevor der Eheschmied sich zur Ruhe gesetzt hat, findet ein Pfarrer in Derbyshire eine neue Schnelltrauungsmöglichkeit

Von unserem ständigen Londoner Korrespondenten F. Lindscheidt.

Da man es immer wieder hört, und da die Zeitungen Gretna Green einfach nicht ohne poetischen Anflug erwähnen können, so muß wohl etwas Wahres daran sein: die Engländer finden eine Schnelltrauung in der einsinnigen Schmiede des schottischen Grenzdorfes romantischer als die Hochzeit auf dem Standesamt und in der Kirche daheim. Früher war Gretna Green die Zuflucht der minderjährigen Verliebten, denen die elterliche Erlaubnis zur Heirat versagt blieb. Es ging alles so schnell, daß die Postkutsche mit den nachsetzenden Verwandten stets fünf Minuten zu spät ankam. Aber der „schottische Schmied", der sich auch Priester nennt, und der von Hause Engländer ist und in jungen Jahren, als er das Arbeiten noch nicht verlernt hatte, einmal Sattler war, schlägt heutzutage aus seinem unechten Amboß ein Jahreseinkommen von, schlecht gerechnet, 40 000 Reichsmark heraus.

Die Aufbringer dieser Riesensumme können nicht samt und sonders unmündige Ausreißer sein. Offenbar ist aus der letzten Zuflucht entflammter Romanfiguren eine Bezugsquelle der Romantik für alle geworden. Ein sicheres Geschäft. Eine „Romanze" ist freilich in der unabänderlichen Sprache der englischen Millionenblätter und Magazine jedes, selbst das bestemperierte Verliebt- und Verlobtsein, so sicher, wie jeder unerwartete Todesfall eine „Tragödie" ist. In diesem Lichte wird Gretna Green eine Versicherung auf das gehobene Lebensgefühl, auch über die Trauzeremonie hinaus, mit der sonst offiziell die Romantik zu Ende geht.

Nur daß es in Wirklichkeit keine Versicherung auf solche Dinge gibt. Die Ehen von Gretna Green pflegen sogar erweislichermaßen besonders unglücklich auszulaufen. Man wird das schon gleich zu Anfang bei dem Wort „Schnelltrauung" erraten haben. Diese Mißehen haben in der Tat so sehr überhand genommen, daß der in London sitzende Minister für Schottland sich endlich erbarmt und beschlossen hat, durch einen Ausgleich der schottischen und der englischen Ehegesetze dem willfährigen Schmied das Handwerk zu legen.

Der alte Unterschied der zwei Gesetze ist natürlich das Geheimnis von Gretna Green. Seit 1754 kann keine Kirche und kein Standesbeamter in England eine Minderjährige ohne Zustimmung der Eltern oder des Vormunds verehelichen. In Schottland dagegen genügt es bis heute in allen Fällen, vor Zeugen den beiderseitigen Willen zur Ehe zu erklären, um von da ab als verheiratet zu gelten. Es gibt dort auch noch eine legitime Ehe „durch Gewohnheit und Ruf" (by habit and repute). Schottische Ehen wurden früher oft in Gasthäusern geschlossen, und der berüchtigte Amboß von Gretna Green ist, wie gründliche Leute bei ihren Nachforschungen festgestellt haben, nichts anderes als das ehemalige Aushängezeichen eines „Arm Amboß" genannten Wirtshauses dieser Art.

Daß zu dem Amboß jemals eine Schmiede gehört hatte, wird von diesen Nüchternen bestritten. Doch wissen andere von einem pfiffigen Bauern zu erzählen, der eine wirkliche alte Schmiede gekauft — freilich nur, um sie mit gefälschten Antiquitäten auszustopfen — und der als Erster das Heiratsgeschäft über dem Amboß betrieben habe. Gretna Green war nicht das einzige schottische Grenzdorf. Merkwürdigerweise haben aber die an anderen Grenzübergängen gelegenen Orte Lamberton Toll und Gold stream ihm nie seinen Ruhm streitig gemacht.

Auf dem Papier hätten trotz allem die schottischen Schnelltrauungen unmöglich sein sollen. Denn auch das bestehende Gesetz verlangt drei Wochen Aufenthalt in Schottland, bevor eine Ehe geschlossen werden kann. Der Schmied macht sich aber nicht strafbar, wenn er in dieser Sache das bloße Wort der Ehewilligen für bare Münze gelten läßt. Die Ehen, die er schließt, sind in England nicht rechtsgültig ohne Eintragung in das Grafschaftsregister in kürzester Frist. Viele Opfer von Gretna Green entdecken nach Jahren, daß sie an diese Kleinigkeit nicht gedacht haben und nun die Legitimität ihrer Kinder nicht nachweisen können. Es wird behauptet, höchstens jede vierte der Eheschließungen über dem Amboß finde ihre Bestätigung im Grafschaftsregister.

Das neue Gesetz wird nun dafür sorgen, daß in allen Teilen Schottlands Standesämter eingerichtet werden. Ohne siebentägiges Aufgebot und — für Nichtschotten — fünfzehntägigen Aufenthalt im Lande wird es keine Trauung mehr geben. Alle Ehen, die vor dem 1. Januar 1939 in Schottland geschlossen wurden und aus Gründen der alten Gesetzesverwirrung nicht rechtsgültig sind, werden ein für allemal legitimiert werden. Danach aber wird es nur noch ein einziges Zugeständnis an den alten Landesbrauch geben, die Ehe „durch Gewohnheit und Ruf".

Es werden natürlich auch dann noch Leute übrig bleiben, die nicht durch Gesetz, sondern nur durch Erfahrung zu kurieren sind. Noch ehe der Schmied von Gretna Green sich zur Ruhe gesetzt hat, entdeckte vor einigen Tagen ein Pfarrer — ein echter — in Derbyshire, daß seine Kirche unter dem Gesetz von 1754 das Ausnahmerecht genießt, feierliche Trauungen ohne Aufgebot zu vollziehen, sofern die Eheluftigen nur eine Bescheinigung über vierzehntägigen Aufenthalt im Dorfe beibringen. Hier, in Peak Forest, ist, genau vierzehn Tage nach der öffentlichen Bekanntmachung dieser neuen romantischen Möglichkeit, das erste Paar auf Grund des wiederentdeckten Privilegs verehelicht worden. Die Zeitungen unterrichten bereits genau darüber, wie man durch Niederlegung eines kleinen Koffers im Gasthof von Peak Forest ohne jeden Zeitverlust zu der nötigen Aufenthaltsbescheinigung kommen kann.

Nationalsozialismus wünscht Versöhnung

Rosenberg sprach in Klagenfurt

Mit allen, die guten Willens sind — Ein großer geschichtlicher Rückblick

Lange Zeit vor Beginn der letzten Wahlkundgebung in Klagenfurt war die große Ausstellungshalle voll Menschen, die Alfred Rosenberg hören wollen. Stürmischer Beifall begrüßte ihn, der zum ersten Male hier in der Stadt nahe der Karawanken sprach. Mit herzlichen Worten hieß Gauleiter Kutschera den Gast willkommen. Die deutsche Vergangenheit sei, sagte Alfred Rosenberg, ein einziges Drama, in dem einst Menschen gegen Menschen, Stolz gegen Stolz, Stamm gegen Stamm, Ehre gegen Ehre standen, ein Kampf der Nationen gegen die Völker und schließlich Staaten gegen Staaten mit dem furchtbaren Zusammenbruch im Jahre 1918. Und nun erlebten wir das deutsche Wunder. Nur aus dem Sinn der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes könnten wir all das verstehen, was nun geworden ist, müßten wir auch die nationalsozialistische Bewegung verstehen. In den vergangenen fünf Jahren habe das Reich Adolf Hitlers die Ernte eines ganzen Jahrtausends nach Hause tragen dürfen. Ein einziger Glaube habe Hemmnisse und Kräfte einer schicksalsschweren Vergangenheit überwunden.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Reichsleiter Rosenberg, daß der Nationalsozialismus die Versöhnung mit all jenen wünsche, die guten Willens sind. Nicht alle Gegner seien böswillig. Auch sie seien belastet mit der früheren Geschichte der Stämme. Aber der Nationalsozialist fühle sich nicht als Träger einer großen Vergangenheit, sondern als Anhänger einer großen Zukunft. Wir streckten also jedem die Hand entgegen, der ohne Wenn und Aber die nationalsozialistische Gemeinschaft des deutschen Volkes anerkennt. Mit dem Jahre 1938 habe eine neue Epoche der nationalsozialistischen Revolution begonnen. Man könne vielleicht drei Etappen der nationalsozialistischen Entwicklung herausschälen. Die erste sei die der nationalen Freiheit, die zweite die der sozialen Gerechtigkeit und schließlich die dritte Etappe die Durchdringung und Festigung beiden, was wir nationalsozialistische Weltanschauung nennen.

Jetzt nach der Wiedererlangung der deutschen Souveränität, jetzt nach der Gründung des Großdeutschen Reiches seien die Voraussetzungen da, das nationalsozialistische Weltbild in die Tiefe der Massen zu tragen. Unter stürmischem Beifall erklärte Alfred Rosenberg, daß Oesterreichs Kampf um sein deutsches Schicksal ein neues, mit Blut geschriebenes Nibelungenlied sei, da dieser Kampf das Urgestein im Volk habe hervortreten lassen und dieses echt deutsche Oesterreich nun genau so ins Reich gekommen sei wie alle anderen deutschen Stämme. In einem geschichtlichen Rückblick führte Alfred Rosenberg dann aus, daß alle drei Reiche der Deutschen von einer Volksschicht geformt worden seien — das erste vom Ritter- und Mönchstum, das zweite von Fürsten und Beamten, begründet auf den Schlachtfeldern in Frankreich, das dritte aber habe die ganze deutsche Nation geformt, und es sei zum Siege getragen worden vor allem durch den deutschen Arbeiter und Bauern als Waffenträger der Nation.

Die gewaltige Umwertung aller Werte, die wir in den letzten Jahren erlebten, und deren Ausmaß wir vielleicht heute noch kaum zu übersehen vermögen, hat allein der Führer Adolf Hitler u.. seine Bewegung hervorgerufen. Wer heute den Nationalsozialismus bekämpfe, bekämpfe Deutschland, das deutsche Volk und schließlich sich selbst, da sich niemand der Einheit der Nation und des Staates entziehen könne. Es liege ein tiefer Sinn in dem geschichtlichen Prozeß der letzten Jahre. Das zweite Deutsche Reich sei von einem Preußen gegründet worden, und mancher Stachel zwischen Nord und Süd sei hieraus zurückgeblieben. Das Dritte Reich wurde von einem deutschen Oesterreicher geschaffen (stürmischer Beifall), der dann alle diese Gegensätze innerhalb eines großen Volkes überwand zur tatsächlichen Einheit der Nation. Denn nicht nur Deutschland habe Oesterreich heimgeführt, sondern auch Oesterreich habe Deutschland heimgeholt.

Gestern vormittag um 11 Uhr besuchte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Heldendenkmal in Wien. Er begab sich in die Krypta und legte dort einen Kranz für die im Weltkriege gefallenen Helden der verbündeten Armeen nieder, während das Lied vom „Guten Kameraden" gespielt wurde.

Nationale erobern wieder zwei Elektrizitätswerke

Der nationalspanische Heeresbericht vom gestrigen Tage teilt u. a. mit, daß die nationalspanischen Truppen ihren Vormarsch im Abschnitt Tremp fortsetzen und wieder zwei Elektrizitätswerke erobern konnten, die Barcelona mit Strom beliefern. An der Castellon-Front wurden fünf Berge, die alle über 1000 Meter emporragen, und vier Ortschaften genommen. Wie der Frontberichterstatter meldet, sind die nationalen Truppen an der Castellon-Front nur noch 20 Kilometer von der Küstenstadt Vinaroz und nunmehr 6 Kilometer von der an der Straße Valencia—Barcelona liegenden Stadt St. Mateo entfernt.

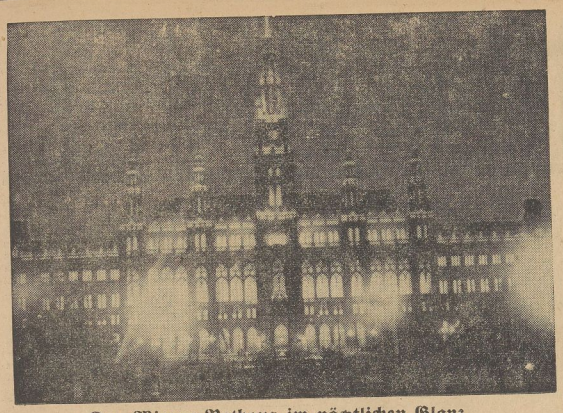
Die Kampflage in China

Die kaiserlich-japanische Botschaft in Berlin teilt mit: „Nach einem Telegramm aus Hongkong melden die dortigen chinesischen Lokalblätter und ausländischen Zeitungen von heute, die japanische Armee habe bei Tai-tu-chang eine ernsthafte Niederlage erlitten; die Divisionen Itagaki und Jegoya seien so gut wie vernichtet. — United Preß, Reuter und Transocean bringen und verbreiten gleichlautende Berichte aus Hankau, wo — nach diesen Quellen — helle Begeisterung herrsche und Siegesfeiern stattfinden sollen. Von japanischer Seite wird demgegenüber erklärt, daß an den Nachrichten von einem angeblichen chinesischen Sieg kein wahres Wort ist. Die Chinesen verfolgten nur wieder einmal ihre alte Taktik, die Sorgen des eigenen Volkes über die zunehmenden Mißerfolge an der Front durch falsche Siegesnachrichten zu beruhigen. Auf japanischer Seite bestehe kein Anlaß, durch eine Widerlegung im einzelnen diese chinesischen Siegesfeiern zu stören."

Amerikanische Städte überflutet

Neue schwere Wolkenbrüche ließen das Hochwasser der Flüsse und Bäche in den amerikanischen Bundesstaaten Alabama und Georgia weiter ansteigen. Bisher sind mindestens 80 Menschen in den hochgehenden Fluten ertrunken. Viele Städte sind bis zu 1,5 Meter hoch überflutet. Häuser und Brücken sind stellenweise weggespült. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Nationalgarde wurde zur Hilfeleistung aufgeboten. Das Hochwasser des Flusses Alabama bedroht die Hauptstadt des Staates, Montgomery, die 70 000 Einwohner zählt. In White Stone in Georgia füllte ein reißender Gebirgsbach ein Wohnhaus fort, wobei 16 Kinder und 3 Erwachsene ertranken. In Pampa im Staate Texas wurden 8 Personen in einem von einem Schneewirbelsturm eingewehten Wohnhaus erstickt aufgefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0004



Das Wiener Rathaus im nächtlichen Glanz

Zu Ehren der großen Tage, die Wien erlebte, wurden zahlreiche Gebäude dort nächtlich angestrahlt. Herrlich leuchtet der wunderbare Bau des Wiener Rathauses über den nächtlichen Platz. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein Ruhetag des Führers in Linz

5000 Jahre altes Steinbeil als Geschenk des Gaues Oberösterreich überreicht

Der Führer blieb den ganzen gestrigen Tag in Linz, der Donaustadt, in der er einst einen Teil seiner Jugend und Schulzeit verbrachte. Schon in den Vormittagsstunden waren Hitlerjungen und BDM.-Mädel vor dem Hotel aufmarschiert, die den Führer mit Liedern ihrer Heimat erfreuten. Ungeheuer war ihr Jubel, als der Führer ihnen vom Balkon aus dankt. Eine besondere Ueberraschung wurde einer Mädchenklasse aus Graz zuteil, die nach ihrer Reiseprüfung auf einem Ausflug nach Linz gekommen war und zu ihrer Freude am Tisch des Führers als Gäste am Mittagessen teilnahmen. Am Nachmittag machte der Führer eine Ausfahrt in die Stadt. Ueber eine Stunde verweilte er in dem oberösterreichischen Landesmuseum Francisco-Carolinum, das mit seinen zahlreichen vorgeschichtlichen Ausgrabungsfunden, volkskundlichen und naturgeschichtlichen Sammlungen und der Landesbildergalerie eins der bekanntesten Museen Altösterreichs ist und einen wertvollen Einblick in die germanisch-deutsche Geschichte und Entwicklung Oberösterreichs vermittelt. Besonders wertvoll sind die Ausgrabungsfunde aus der Hallstätter Periode, Werkzeuge und Waffen aus der älteren Eisenzeit.

Das Reizvollste des Museums aber ist eine Sammlung von Jahresberichten der Staatsoberrealschule Linz. Hier finden wir im Bericht über das 51. Schuljahr der Anstalt bei dem Schülerverzeichnis der Klasse I A, Jahrgang 1901/02, bei den alphabetisch aufgeführten Schülern als 15. von 40 den Namen Adolf Hitler, und ebenso in den Schülerverzeichnissen der Klasse II A, Jahrgang 1902/03, sowie bei der Klasse III A, Jahrgang 1903/04. Die Mitarbeiter der Bibliothek erzählen, daß sie früher beim Besuch von österreichischen und reichsdeutschen Volksgenossen häufig verstohlen und entgegen einem ausdrücklichen Verbot diese Eintragung gezeigt haben. Am Abend flammten in Linz wieder die leuchtenden Hakenkreuzzeichen auf. Eine festliche Stimmung erfüllte die Stadt, die ihren größten Landsmann in ihren Mauern wußte. Alles rüstet sich zum Großdeutschen Tag. Linz wird sich seines Führers würdig erweisen!

*

Dem Führer wurde außer einer Adresse seines Heimatgaues von der oberösterreichischen Gauleitung als Symbol für die Schmiedung des großdeutschen Reiches ein 5000 Jahre altes Steinbeil überreicht. Das Beil wurde im Jahre 1933 beim Bau der Mühlbachbrücke an der Eisenstraße bei Steyr gefunden. Der Führer dankte hocherfreut für dieses Geschenk und übergab das seltene Stück dem Linzer Landesmuseum.

Neapel rüstet für den Führerbesuch

Ein riesiger Triumphbogen, von dem Jungfaschisten Fanfaren blasen

Die endgültigen Pläne über die Ausschmückung Neapels und den Empfang des Führers werden noch in dieser Woche den zuständigen Stellen in Rom unterbreitet. Aus dem Programm für die architektonische Ausgestaltung Neapels wird besonders der Bau eines 30 Meter hohen Triumphbogens hervorgehoben, durch den der Führer unmittelbar zu der unvergleichlich schönen Uferstraße mit ihrem wundervollen Blick zum Golf gelangen wird, wo fast die ganze italienische Kriegsflotte in festlichem Flaggenschmuck den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches erwarten wird. Die Straße wird am Anfang und am Ende zwei imposante Flankierungen erhalten: auf der einen Seite gewaltige Flaggentürme, die bis zu 25 Meter hoch eine wogende Flut von Hakenkreuzfahnen und italienischen Trikoloren bilden werden, und auf der anderen Seite der gewaltige Triumphbogen, über dem zwischen zwei stolzen Reichsadlern ein kolossales „H" erscheint. In den Türmen des Triumphbogens wird eine Hundertschaft von Jungfaschisten beim Erscheinen des Führers Fanfaren blasen.

von Mackensen in Rom

Morgen Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens.

Der neue deutsche Botschafter und Frau von Mackensen sind gestern in Rom eingetroffen. Botschafter von Mackensen wird heute nachmittag vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen werden und morgen vormittag dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Parlaments-Ohrfeigen und ihre Folgen

Was wäre gewesen, wenn...

Die Raufereien, die sich im Reichstag der November-Republik häufig genug abspielten, hatten nur die nützliche Folge, dem deutschen Volk den Geschmack an diesem parlamentarischen System gründlich zu verderben. In England mit seiner alten Tradition der hohen Parlamentswürde sind dagegen noch jetzt die Gemüter bewegt von der Ohrfeige, die vor einigen Tagen im Unterhaus der Labour-Abgeordnete Shinwell dem konservativen Abgeordneten Commodore Bower versetzt hat. Es ist das ein in der langen Geschichte des englischen Parlaments so seltener Fall, daß allenthalben darüber diskutiert wird, welche Folgen die Ohrfeige wohl gehabt hätte, wenn sie nicht nur tatsächlich, sondern auch amtlich bemerkt worden wäre! Das ist nämlich ein großer Unterschied. Der Speaker hat bekanntlich der Ohrfeige dadurch ihre amtliche Existenz genommen, daß er erklärte, er werde den Zwischenfall nicht protokollieren lassen. Das war ihm durch die Kaltblütigkeit des Commodore Bower ermöglicht worden, der den Schlag nicht erwiderte, obwohl er als Amateur-Boxer von riesiger Kraft den Angreifer mit Leichtigkeit hätte k. o. machen können. Er entschuldigte sich sogar nach vorausgegangener Entschuldigung seines Gegners wegen seines eigenen kränkenden Zurufs.

Wäre der Fall nicht so friedlich beigelegt worden, dann hätte der „sehr ehrenwerte" Mr. Shinwell bei Wasser und Brot vielleicht lebenslänglich im Tower brummen müssen, wie das uralte Gesetz der englischen Parlamentsjustiz es befiehlt. So war es bei der letzten Ohrfeige, die im englischen Parlament protokollarisch vermerkt wurde. Das war im siebzehnten Jahrhundert. Der Abgeordnete, der damals ein anderes Parlamentsmitglied geohrfeigt hatte, mußte auf den Knien das Urteil des Speakers wegen Störung des Parlamentsfriedens entgegennehmen. Es lautete: Einkerkerung im Tower auf unbestimmte Zeit.

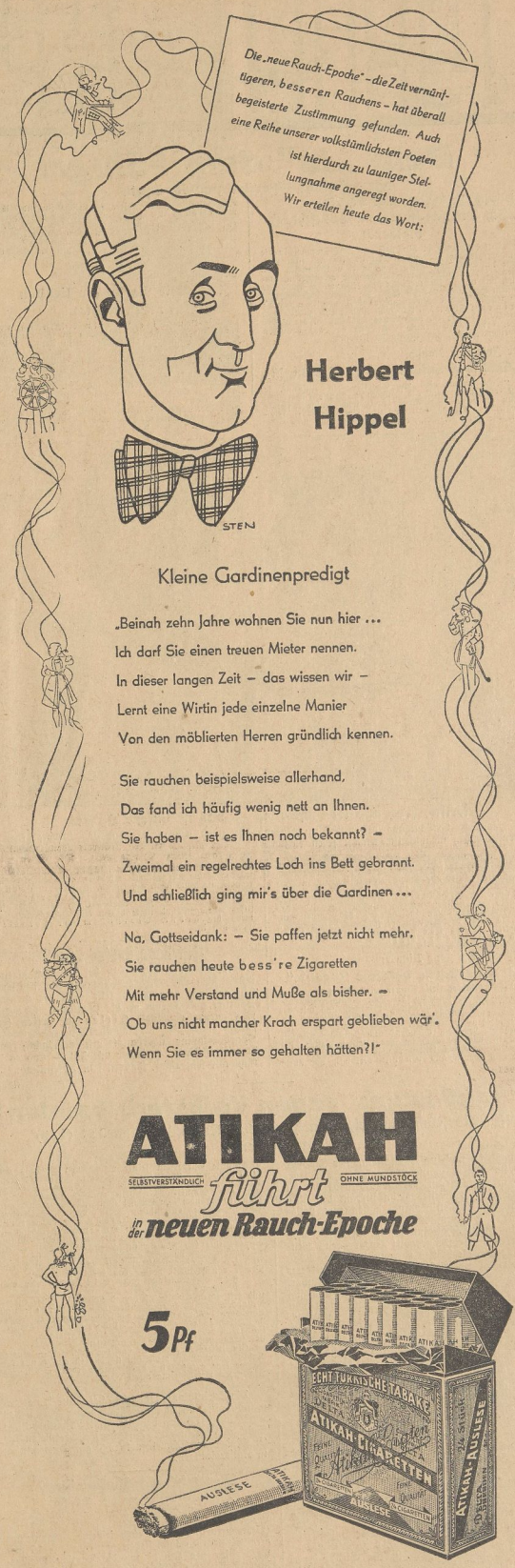
Grundsteinlegung im Schneesturm

Die erste steirische HJ.-Jugendherberge.

In Anwesenheit des Reichsjugendführers und des Leiters des Reichsjugendherbergswerkes fand in Scharsdorf bei Leoben die feierliche Grundsteinlegung zur ersten Jugendherberge der österreichischen HJ., dem „Rheinlandhaus", statt, das von der Rheinprovinz gestiftet wurde. Die Feier fand bei dichtem Schneetreiben statt.

Auch Budjenny gestürzt?

Die Warschauer Presse veröffentlicht eine Agenturmeldung aus Moskau, die seit längerer Zeit umlaufende Gerüchte bestätigt, wonach Marschall Budjenny seines Postens als Inspekteur der roten Kavallerie enthoben worden ist. Statt seiner wurde General Tjuleneiew zum Kavallerie-Inspekteur ernannt. Die polnische Presse erinnert daran, daß Budjenny, der 1935 zum Marschall der Roten Armee ernannt wurde, zu dem Kriegsgericht gehörte, das Tuchatschewski zum Tode verurteilte.



Dein „Ja" dem Führer!

Österreichische Sportler zum 10. April.

Eiskunstlaufweltmeister Karl Schäfer:

„Ich will für immer in Deutschland bleiben."

„Auf die Nachricht hin, daß Dr. Seyß-Inquart in die Bundesregierung berufen worden ist, ließ ich fünf Verträge im Stich und begab mich sofort von Amerika nach Wien. Ich bin alter Parteigenosse und erlebte den Umbruch mit um so stärkerem Gefühl. Wer wollte nicht aus tiefstem Herzensgrunde ja sagen zum Werk des Führers! Die letzten Tage waren für mich die schönsten Tage meines Lebens. Ich will nicht mehr zurück nach Amerika, obgleich ich noch einige Verträge in der Tasche habe, denn ich will mich ganz und gar der deutschen Sportgemeinschaft zur Verfügung stellen."

Der Fußballer Nausch:

„Das war unsere einzige Rettung!"

„Wohl selten wird ein Sportler den Anschluß so stark empfinden wie die Fußballer Deutsch-Österreichs. Wenn es beim Fußballsport auch noch einige wichtige Probleme — Professionalismus und Amateur — zu lösen gibt, die gelöst werden, davon sind wir alle überzeugt, so hoffen wir, daß der Umbruch auch im Sportleben Deutsch-Österreichs ein geregeltes Verhältnis schaffen wird. Der nunmehr einsetzende Spielbetrieb mit deutschen Vereinen dürfte eine weitere Steigerung der deutschen Spielkultur zur Folge haben. Die Zahl und das Können unserer jungen Fußballer das kann ich ruhig behaupten, ist sehr groß. Wir werden nunmehr", so schloß der Kapitän der früheren österreichischen Nationalelf, „eine der größten und stärksten Fußballmächte der Welt."

SS-Sturmführer Felix Rinner:

„Für eine starke deutsche Jugend."

SS.-Sturmführer Felix Rinner, einer der bekanntesten Mittelstreckenläufer Europas, der vom Staatssekretär Dr. Rainer zu seinem persönlichen Adjutanten und mit der Förderung des Leistungssportes in Deutsch-Österreich beauftragt worden ist, erklärte: „So wie unser Land seit jeher Künder deutschen Glaubens und deutscher Tatkraft gewesen ist, wird es auch im Sport seinen Beitrag für das Gesamtdeutschtum leisten können. Wir wollen aufbauen, was Deutschland von uns verlangt, vor allem eine gesunde, starke, aufrechte deutsche Jugend. Unser Nachwuchs ist gut. Er wird bei entsprechender Förderung sehr schnell leistungsfähig sein. Im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen wird unsere Jugend zu einer Schar tapferer Menschen heranwachsen. Zahlreiche Nationalmannschaften dürften aus unseren Reihen Verstärkungen erhalten.

Geschwister Pausin:

„Wir waren am liebsten in Deutschland."

Die kleine Ilse Pausin ereiferte sich geradezu vor Freude, als sie ihre Meinung zur Vereinigung mit Deutschland äußern sollte: „Wir mein Bruder Erich und ich, waren gerade auf einer Vorführungsreise in Düsseldorf, als sich der Umbruch vollzog. Unsere Freude, daß wir nun Angehörige dieses größten Vaterlandes geworden sind, das wir ja immer schon sehr liebten kannte keine Grenzen. Wir weilten immer schon am liebsten in Deutschland, trotz zahlreicher verlockender Angebote aus dem Ausland. Ganz gleich ob in Berlin, München, Hamburg, Köln oder Düsseldorf, überall öffnete man uns die Herzen, nicht als Ausländern sondern als Bruder und Schwester aus Österreich, das nun wieder deutsch ist. Und als wir in unser Vaterland zurückkehrten, weinten wir vor Freude und mit uns die gesamte Eissportfamilie Wiens. Wir freuen uns heute schon auf Ostern, wo wir zum ersten Male als deutsche Staatsbürger in Berlin auftreten werden." Ihr Bruder Erich bekräftigte nur Ilses Aussagen und fügte hinzu, daß Deutschland nunmehr die größte Eissportmacht der Welt geworden ist.

Frisch, froh und lebensfreudig — das ist unsere Jugend

Die sportliche Ertüchtigung der weiblichen Jugend hat einen neuen Menschenschlag hervorgebracht, deren Schönheit und natürliche Anmut jeden entzückt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein begeistertes „Ja"!

Am Sonntag, 10. April, bei der Volksabstimmung über die Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem Reich tritt auch der deutsche Sportler und Turner an die Wahlurne. Er weiß, was gerade er Adolf Hitler zu danken hat, seinem Führer, der die Neugestaltung des deutschen Sportgedankens überhaupt erst ermöglicht hat. Begeistert stimmt er daher mit Ja! — und es ist nicht nur sein Dank, sondern sein Bekenntnis!

So muß Leuna gegen Volkstedt spielen!

VfL. Merseburg auf eigenem Platze von TuSpV. Leuna 3:1 (1:0) geschlagen!

Jawohl, so muß unser Staffelmeister TuSpV. Leuna im Fußball-Entscheidungskampf am Karfreitag in Halle gegen Merkur Volkstedt um die Meisterschaft des Kreises Jahn und in den Aufstiegskämpfen spielen! Dann haben wir volles Vertrauen zur Mannschaft. Was sie am Freitagabend im Freundschaftsspiel am „Augarten" gegen unseren VfL. zeigte, war ganz hervorragend. Mitunter schienen die Rollen vertauscht zu sein. Man hatte oft den Eindruck, daß Leuna der Vertreter der Bezirks-, der VfL. der der Kreisklasse war. Dabei ging Leuna nicht einmal voll aus sich heraus, sondern operierte (mit Ausnahme von Haushälter) geradezu vorsichtig. Frei und frisch von der Leber weg wurde aber gespielt, locker und flüssig. Eine Mannschaft, die technisch so ausgezeichnet geschult ist, wie Leuna, muß immer gut spielen, wenn sie wie gestern alles Verkrampfte beiseite läßt.

Das Kombinationsspiel war weit besser als das unserer Blau-Weißen, die nur in der letzten Viertelstunde ernsthafte Anstrengungen machten, dem Gegner gleichwertig zu sein.

In dieser Periode wurde auch der Ehrentreffer erzielt. Sonst wurde planlos gespielt, zumal Brödel trotz größter Anstrengungen manches nicht gelang, auch Sander nicht, der sich leider manchmal zu sehr aufs Reden legt. Die besten VfLer waren gestern Bernstein im Tor und Kugler in der Verteidigung. Die Läuferreihe war schwach und im Sturm konnte später Stief lediglich durch seinen Einsatz gefallen. Der talentierte Linksaußen Pfeifer wurde viel zu wenig bedient. VfL. spielte mit Ersatz für Bieda, Zeiß und Hentschel. Auch diesmal war Jesse nicht aufgestellt. Bei Leuna fehlte Andreas I.

In der Gästemannschaft gab es keinen schwachen Punkt. Eine Feststellung die man gern trifft. Der Sieg Leunas ist vollauf verdient.

Der Kampf war lebhaft und unter der korrekten Leitung von Weise (Preußen) auch im ganzen anständig.

In der ersten Halbzeit spielte Leuna gegen den böigen Wind und setzte sich durch flüssiges Zusammenspiel trotzdem gut durch, zumal die ersatzgeschwächte VfL.-Elf sich kaum zusammenfand. In der 6. Minute wurde ein feiner Eckball von Mackwitz von Dallmann unhaltbar eingeköpft. Weitere große Chancen für Leuna wurden entweder verpulvert oder von dem ausgezeichneten Bernstein zunichte gemacht. Wer glaubte daß nach dem Wechsel nun VfL. etwas aufdrehen würde, wurde enttäuscht. Bald nach Wiederbeginn handelte der junge Leunaer Stöhr sehr überlegt und sein musterhaftes Abspiel an Dallmann endete mit dessen Scharfschuß unter die Latte. Schon eine Minute darauf setzte sich Mackwitz gegen Stief durch — ein Mißverständnis im VfL.-Schlußtrio führte zum 3:0. Fischer-VfL. traf einmal nur die Latte und auch eine Bombe von Mackwitz prallte von der Latte zurück.

Das systemvollere Leunaer Spiel blieb weiter vorherrschend

und erst gegen Spielschluß kam der VfL in einer kurzen Drangperiode durch den unermüdlichen Stief zum Ehrentor. Schnabel hatte wohl Gelegenheit zu einem 2. Treffer, er hob aber den Ball über das Tor. Schließlich schob auch Dallmann-Leuna, als er frei vor Bernstei stand den Ball neben den Kasten.

Ein nettes Ostergeschenk hat der VfL. seinen Sportplatzbesuchern gemacht: weithin sichtbar ist am Rande der Anlage eine große Uhr angebracht worden, was durchweg große Befriedigung auslöste.

*

Die Corinthians, Englands berühmte Amateurmannschaft, spielen am Ostermontag gegen den Karlsruher FV., an den der VfR. Mannheim das Spiel abgetreten hat. Am Karfreitag spielen die Engländer in Schweinfurt und am Ostersonntag in Kaiserslautern.

Wer wird Handballmeister?

Die 16 Bewerber um die „Deutsche".

Nachdem in diesen Tagen in dem MSV. Weißenfels (Mitte) und dem PolizeiSV. Berlin (Brandenburg) auch die noch fehlenden Gaumeister ermittelt worden sind, stehen nunmehr alle 16 Bewerber für den Kampf um die Deutsche Meisterschaft fest. Die Spiele beginnen am 24. April, und in der Vorrunde streiten die Gaumeister zunächst um die Gruppenmeisterschaft. Die Grupppeneinteilung hat nun folgendes Aussehen:

Gruppe I: VfB. Königsberg (Ostpreußen), Luftw.-SV. Stettin (Pommern), MSV. Borussia (Schlesien), Oberalster-Hamburg (Nordmark).

Gruppe II: PolizeiSV Berlin (Brandenburg), TV 47 Wetzlar (Hessen), MTSA. Leipzig (Sachsen), MSV Weißenfels (Mitte).

Gruppe III: PolSV. Hannover (Niedersachsen), MSV 08 Aachen (Mittelrhein), Hindenburg-Minden (Westfalen), SS. Lintfort (Niederrhein).

Gruppe IV: PolSV. München (Bayern), SV. Waldhof (Baden), TV. Urach (Württemberg), RfL. Haßloch (Südwest).

9. und 10. April spielfrei

Dafür Gruppenspiele an den Ostertagen.

Vom Reichsfachamt Fußball wird mitgeteilt, daß weder am 9. noch selbstverständlich am 10. April Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft ausgetragen werden. Um nicht in Terminschwierigkeiten zu geraten, werden dafür die Osterfeiertage zur Austragung von Meisterschaftsspielen benützt. Der genaue Spielplan steht noch nicht fest.

Ein Blick auf den Fußball-Kalender zeigt, daß es sehr schwierig sein wird, die späteren entscheidenden Termine einzuhalten. Wenn der 3. April vorbei ist, haben beispielsweise Schalke 04, der Hamburger SV., Eintracht Frankfurt gerade ein Spiel hinter sich. Zu Ostern können sie das zweite Spiel austragen, am 24. April das dritte. Dann wird es schwierig, weil der 1. Mai als Spieltag fortfällt. Nimmt man nicht die Wochentage zu Hilfe, so können die genannten Vereine am 8. Mai erst ihr viertes Spiel bestreiten. Am 14. Mai findet Deutschland—England statt, am 15. Mai trägt Aston Villa das erste Spiel aus, aber am 22. Mai soll bereits die Vorschlußrunde steigen. Inzwischen muß aber noch am 24. April der Fußball-Länderkampf mit Portugal erledigt werden, und die Vorbereitungen zur Weltmeisterschaft laufen weiter, zu der am 5. Juni das erste Spiel ausgetragen wird. Bei der Vielzahl der Aufgaben sieht sich das Fachamt also bei der Abwicklung der Meisterschaft vor keine einfache Aufgabe gestellt.

Der neue Mercedes-Rennwagen

Einzelheiten, die jeden interessieren.

Seit die neue Rennformel beschlossen worden war, begann das Rätselraten, wie wohl die neuen deutschen Rennwagen der Daimler-Benz-AG. und der Auto-Union, die in den letzten Jahren von Sieg zu Sieg geeilt waren, beschaffen sein würden. Nun, die deutschen Ingenieure haben wieder einmal ganze Arbeit geleistet und sich überraschend schnell auf die neuen Vorschriften eingestellt. Schon die Versuchsfahrten, die von beiden Firmen in Italien vorgenommen wurden, haben den Beweis geliefert, daß die Neukonstruktionen, die einstweilen für die Zeit bis 1940 so bleiben, geglückt sind. Man hat mit den Wagen Leistungen erzielt, die zu großen Hoffnungen berechtigen, und

so darf man dem Start der beiden Mercedes-Rennwagen am Sonntag im Großen Preis von Pau mit Zuversicht entgegensehen.

Schwierigkeiten könnte den beiden deutschen Fahrern Caracciola und Lang lediglich die Strecke machen, die mit ihren vielen Kurven und nur kurzen Geraden sich hemmend auf die bekannte überragende Geschwindigkeit der deutschen Fahrzeuge auswirken könnte.

Über die beiden Erzeugnisse der Daimler-Benz-AG., die in Pau eingesetzt werden, liegen nun

genaue Einzelheiten

vor. Das Gewicht des Wagens mit 850 Kilogramm ist bekannt und einheitlich, ebenso darf entweder eine 3-Liter-Maschine mit oder eine 4,5-Liter-Maschine ohne Kompressor verwendet werden. Das Stuttgarter Werk hat sich für den Motor mit Kompressor entschieden. Der neue Wagen fällt dadurch auf, daß man seinen Schwerpunkt tiefer gelegt hat. Das Konstruktionsprinzip an sich ist das gleiche geblieben wie in den voraufgegangenen Jahren, d. h. der Ovalrohrrahmen der auch dem populären 170 V und dem neuen „Großen Mercedes" das Gepräge gibt, ist beibehalten worden. Charakteristisch sind ferner am Fahrgestell: Hinterachse ohne Spurveränderung, mit Stabfedern, Vorderachse mit Schwingarmen und Schraubenfedern, Einzelradlenkung, Einscheiben-Trocken-Kupplung und Öldruckbremse. Die Karosserie ist die geläufige einsitzige, windschnittige Metallkarosserie, die durch Schnappverschlüsse mit dem Fahrgestell verbunden ist und durch wenige Handgriffe innerhalb kurzer Zeit vollkommen vom Fahrgestell getrennt werden kann. Über den Motor bliebe noch zu sagen, daß es sich um 3-Liter-Zwölfzylindermaschinen mit Kompressor handelt, die Leichtmetallgehäuse haben. Der Vergaser ist ein Spezialerzeugnis der Daimler-Benz-AG., die Magnetzündung stellte Bosch her.

Nach der alten, 750-Kilogramm-Formel waren 23 Große Länderpreise ausgefahren worden, und in nicht weniger als 19 Rennen stellten die beiden deutschen Firmen (Mercedes 12, die Auto-Union 7) die Sieger. Es gilt an diese hervorragenden Erfolge anzuknüpfen. Am Sonntag soll der Anfang gemacht werden. Die Auto-Union ist noch nicht dabei. Indessen: Europameister Rudolf Caracciola und Hermann Lang mit ihrem schnellen Mercedes sind würdige Vertreter der deutschen Interessen. Das Rennen ist eine Generalprobe für die Großereignisse der kommenden Monate.

Kanu-Regatta in Merseburg

am Sonntag, 15. Mai.

Die DRL.-Kreise Rudelsburg und Jahn veranstalten in Zusammenarbeit mit dem HJ.-Gebiet Mittelland am Sonntag 15. Mai in Merseburg eine Kanu-regatta. Außer den Einer- und Zweier-Faltbootrennen und den Einer- und Zweier-Kajak-Wettbewerben wurde ein Einer-Faltbootrennen für Altersklasse über 30 Jahre sowie ein Zehner-Kanadier für Männer ausgeschrieben. Alle anderen Wettbewerbe bleiben aber der Jugend und den Junioren vorbehalten.

Vorschlußrunde zur Hockeymeisterschaft.

Für die am 24. April stattfindende Vorschlußrunde zur Deutschen Hockeymeisterschaft stehen die Austragungsorte fest. Das Spiel zwischen dem Uhlenhorster HC. und dem Berliner Sportclub wird in Hamburg durchgeführt, der VfR. Mannheim und der TV. Sachsenhausen begegnen sich in Frankfurt (Main). Das Endspiel findet am 8. Mai statt.

Reichsbund für Leibesübungen.

Mitteilungen der Vereine

Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

BC. Preußen Alle Mitglieder haben heute Sonnabend, pünktlich 19.30 Uhr, im „Schützenhaus" zur Führerrede und zum anschließenden Fackelzug zu erscheinen. **Der Vereinsführer.**

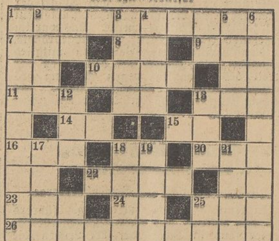
M 99 Allen 99ern, ob Parteigenossen oder Nichtparteigenossen, mache ich zur Pflicht, sich am heutigen Sonnabend abend an dem Gemeinschaftsempfang der politischen Ortsgruppe ihres Wohnbezirks und am anschließenden Fackelzug zu beteiligen.

99er, erfüllt Eure Wahlpflicht am Sonntag bereits vormittags! **Der Vereinsführer.**

T.Vg. 1882 Zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede treffen sich die Mitglieder, die keiner Parteigliederung angehören, Sonnabend abend in den „Gotthardsälen".

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter

a) **von links nach rechts:** 1 Molch, 7 Weltganzes, 8 Flächenmaß, 9 Biersorte, 10 Untergang, 11 Fisch, 13 erdkundlicher Begriff, 14 Strom in Sibirien, 15 Strom in Italien, 16 Stelle, 20 männlicher Vorname, 22 Raubtier, 23 englischer Titel, 24 ausgestorbenes Rind, 25 Tierpark, 26 spanische Landschaft; 48014

b) **von oben nach unten:** 1 Stadt in Spanien, 2 weiblicher Vorname, 3 Nagetier, 4 Opernlied, 5 Insel im Mittelmeer, 6 optische Erscheinung, 12 Senkblei, 13 englischer männlicher Vorname, 17 Nebenfluß der Havel, 18 Zugtier, 19 Staat in Südamerika, 21 dickblättrige Pflanze.

*

Silbenrätsel.

von Joachim K. Scharf (Schkopau).

Untenstehende Silben, richtig zusammengestellt, ergeben: 1. nordisches Land, 2. weiblicher Vorname, 3. Nebelbildung (sichtbare Dünste), 4. westdeutsche Stadt, 5. Rohseide, 6. Irrlicht, 7. belgische Festung, 8. Fluß in Oldenburg, 9. Raubvogel.

a — ab — b — de — dem — d — do — e
e — en — f — go — ir — ir — ja — krü
l — ler — mur — n — r — r — ro — wisch

Die Anfangsbuchstaben und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben, was du am 10. April zu tun hast.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

au — dank — del — do — ed — el — ern
fest — gis — horst — il — ke — men
men — mund — ra — rit — sta — tah — te
te — tiv — u — ver — weg — ze

sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Wort aus Schillers „Piccolomini" ergeben (st = 1 Buchstabe).

Die Bedeutung der Wörter: 1. Stadt in Oldenburg, 2. Staat der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 3 Feuerwerkskörper, 4. Feiertag im Herbst, 5. engl. Hafenstadt (am Kanal), 6. kleiner Weißfisch des Süßwassers, 7. gestellartige Vorrichtung zum Aufstellen von physikalischen Instrumenten, 8. schweiz. Luftkurort am Vierwaldstätter See, 9. Stadt in Thüringen, 10. männl. Vorname.

*

Auflösungen.

Silbenrätsel: 1. Wohnsitz, 2. Erato, 3. Renntier, 4. Fuder, 5. Riege, 6. Europa, 7. Iberer, 8. Sardine, 9. Eifel, 10. Idria, 11. Meisnagel, 12. Weiden, 13. Ichneumon, 14. Liegnitz, 15. Leine, 16. Matterhorn, 17. Urgl, 18. Sacharin, 19. Sahara, 20. Altar, 21. Ukelei, 22. Canon. — Wer frei sein will, muß auch anderer Freiheit achten.

Silbenrätsel: 1. Leine, 2. Ili, 3. Edmund, 4. Banane, 5. Chinin, 6. Ebonit, 7. Nandu, 8. Attentat, 9. Dievenow, 10. Ebene, 11. Schneefloh. — Liebchen ade, Scheiden tut weh...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0006
DFG

Merseburg

Morgen ist der Tag!

Am Wahlsonntag großes Wecken.

Der Sonntagmorgen wird im Kreisgebiet Merseburg mit einem großen Wecken eingeleitet.

In Merseburg werden ab 7 Uhr die Spielmanns- und Musikzüge aller Gliederungen der Bewegung und der angeschlossenen Verbände durch alle Stadtviertel marschieren. Das Musik-

Morgens um 8 Uhr zur Wahl gehen!

korps der Wehrmacht spielt im Ortsteil Neustadt. Hinter allen Musikzügen marschiert eine Abteilung der dazugehörigen Formation. Das Wecken wird um 8.30 Uhr beendet.

Merseburger, tut dann eure Pflicht und geht so frühzeitig wie möglich zur Wahl. Bis Mittag muß möglichst jeder in seinem Wahllokal gewesen sein, um die Abwicklung der Wahl zu beschleunigen.

Es sollte für jedermann Ehrensache sein, daß er, soweit er ohne fremde Hilfe sein Wahllokal erreichen kann, nicht erst von dem Wahlmahndienst an seine Pflicht erinnert werden braucht.

Ab 10 Uhr setzt bereits der Wahlmahndienst der SA. ein.

Um 13 Uhr ziehen HJ.- und DJ.-Abteilungen singend oder mit Musikzügen durch die Straßen, um die letzten Wähler mit Sprechchören zu mahnen.

*

Wichtig für Wähler!

Fahrgelegenheit für gebrechliche und kranke Volksgenossen.

Für den Stadt- und Landkreis Merseburg ist Vorsorge getroffen worden, daß für gebrechliche und kranke Volksgenossen, die den Weg zum Abstimmungslokal nicht zu Fuß zurücklegen und auch sich selbst keinen Wagen beschaffen können, von 10 Uhr ab geschlossene Autos vom NSKK. zur Verfügung gestellt werden. In jedem Kraftwagen befindet sich ein Freiwilliger Krankenpfleger oder eine Pflegerin vom Deutschen Roten Kreuz, um den Volksgenossen behilflich zu sein. Die Wünsche auf Wagengestellung sind schriftlich oder telephonisch an den Sturmführer des NSKK., Pg. Blödorn in Merseburg, Steinstraße 16, Telephon 2279, zu richten.

Die Gestellung der Fahrzeuge erfolgt kostenlos. Diejenigen Volksgenossen, die von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, werden gebeten, tunlichst in der Zeit von 10—12 Uhr ihr Stimmrecht auszuüben.

*

Ein Abend der Freude.

Gastspiel im Theaterring.

Wir machen nochmals auf die Aufführung „Die Primanerin" von Sigmund Graff am Montagabend im Rahmen des Theaterringes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufmerksam.

*

*** **Von der Regierung.** Ernannt wurde der Regierungs-Zivilsupernumerar Kitzing zum Regierungs-Praktikanten.

Das größte Hilfswerk aller Zeiten ist das vom Führer geschaffene Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Fast zwei Milliarden Reichsmark hat es in fünf Winterhilfsjahren zur Linderung der Not aufgebracht. Welches Volk kann Gleiches von sich sagen?

Deutsches Volk, sei stolz auf Deinen Führer und bekenne Dich zu ihm am 10. April mit Deinem „Ja"!

Appell der Kameradschaft ehem. 72er

Traditionstruppenteil: II. Batl. IR. 32 Eilenburg.

Zum Appell in der „Goldenen Kugel" konnte Kameradschaftsführer Kürschner eine stattliche Anzahl Kameraden begrüßen. Er gab zunächst einen Rückblick auf die großen weltpolitischen Ereignisse der vergangenen Wochen, die sich seit dem letzten Monatsappell zugetragen haben, die die Herzen aller deutschdenkenden und deutschfühlenden Menschen höher schlagen ließen. Der über viele Jahrhunderte zurückliegende Traum des Deutschtums hat sich erfüllt, der Anschluß Deutsch-Österreichs an Großdeutschland ist erfolgt, unsere Ostmark ist zum Mutterlande heimgekehrt. Mit dem Treuegelöbnis zum Führer, der dem deutschen Volke erneut für sein Tun und Handeln Rechenschaft abgelegt hat, und mit der Aufforderung, daß jeder am 10. April seine vaterländische Pflicht erfüllt, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Es wurde zunächst der Aufruf des Reichskriegerführers, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard verlesen, in welchem alle ehemaligen deutschen Soldaten der alten und neuen Wehrmacht aufgefordert werden, sich im NS.-deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) zu einer einheitlichen und umfassenden Soldatenkameradschaft zusammenzuschließen.

Von der Verbandsführung des Regimentsverbandes ist die Mitteilung eingegangen, daß das für 25. und 26. Juni d. J. vorgesehene Regimentsfest in Torgau aus verschiedenen Gründen um ein Jahr hinausgeschoben wird.

Der Kameradschaftsführer teilte mit, daß dem Kameraden Kürschner und Müller (Louis) für gute Schießleistungen die goldene Ehrennadel zuerkannt worden ist. — Auf Anordnung der Kreisführung ist für den Fechtleiter ein Stellvertreter zu ernennen; hierzu wurde Kam. Mortann bestimmt. Am 23. April findet im Feierabendhaus zu Leuna ein Konzert zum Besten der Kyffhäuser-Waisenhäuser statt, zu welchem die Landwehrkameradschaft Leuna zu regem Besuch einladet.

Nachdem noch verschiedene Anordnungen der Bundesleitung mitgeteilt waren, fand eine Aussprache über den Frühjahrsausflug statt. Von den mannigfachen Reisezielen, die vorgeschlagen wurden, einigte man sich zu einem Tagesausflug nach der Saaletalsperre, und zwar wurde der 19. Juni in Aussicht genommen.

*

Börse der Hausfrau.

Amtl. Notierungen vom Merseb. Wochenmarkt.

Salatgurken 60—80, Rhabarber 18—20, Karotten 10, Möhren 10, Blumenkohl 20—50, Grünkohl 10—13, Rotkohl 15—18, Weißkohl 13 bis 15, Wirsing 18, Kohlrabi 5—10, Kohlrüben 10, Rettich 5—10, rote Rüben 10, Sellerie 10 bis 20, Schwarzwurzel 25, Kopfsalat 15—25 Radieschen Bund 10—15, Rapunzel ¼ Pfd. 15, Spinat 8—15 Tomaten 40—50, Zwiebeln 15 bis 18, Äpfel 20—35, Zitronen 5 Bananen 5 bis 8 Pf.

*

Zusammenstoß.

Am Freitag gegen 17.15 Uhr befuhr eine Radfahrerin die Hindenburgstraße in Richtung Halle. Ein Kraftradfahrer kam ihr entgegen. Vor der Radlerin fuhr ein Lastkraftwagen. Sie gab ein Zeichen, daß sie in das Grundstück Hindenburgstraße 12 einbiegen wollte. Durch den vor ihr fahrenden Lastwagen konnte der Kraftfahrer das Zeichen nicht sehen und beide stießen zusammen. Personen wurden nicht verletzt, das Fahrrad wurde beschädigt.

Reichswetterdienst

Bericht vom 8. April, abends.

Der Vorstoß der kalten Luft auf der Rückseite des nach Finnland gezogenen Sturmwirbels machte sich bereits in der Nacht zum Freitag bemerkbar, indem das Thermometer im Flachlande unseres Bezirkes stellenweise bis zum Gefrierpunkt absank. Tagsüber konnten die Temperaturen durch die Sonneneinstrahlung wieder bis zu 10 Grad ansteigen. Bei recht lebhaften westlichen Winden und schnell wechselnder Bewölkung gingen einzelne Regenschauer hernieder. — Obwohl der finnische Sturmwirbel nach Osten abwandert, bleibt die kalte Nordströmung weiterhin bestehen, da ein Hochdruckgebiet über dem Atlantik sich bis zum Nordmeer erstreckt. Mit dem sich langsam ostwärts verschiebenden Hochdruckgebiet wird sich das Wetter allmählich bessern, aber es wird zunächst recht kühl bleiben.

Vorhersage für Sonnabend und Sonntag: **Verbreitet Nachtfrost, auch tagsüber recht kühl, rasch wechselnde, zeitweise aufgebrochene Bewölkung, einzelne Schauer. Sonntags meist heiter, anfangs noch stark böige, später abflauende Winde, die auf Nord drehen.**

Erfüllung einer Dankespflicht

Die großen evangelischen Verbände rufen mit folgendem Aufruf zur Erfüllung der Wahlpflicht auf:

„Eine jahrhundertelange Geschichte voll Leid und Tränen hat zu jubelnder Erfüllung geführt. Mit diesem Leid durch Jahrzehnte des Liebesdienstes an den österreichischen Brüdern verbunden, sind die großen evangelischen Verbände, in deren Lager sich die gesamte deutsche evangelische Kirche in allen Schichten und Richtungen zusammenfindet, nun mit dem ganzen großdeutschen Volk eins im Lobpreis Gottes und im heißen Dank an den Führer, der Gottes Stunde und Auftrag hörte und erfüllte. Wir brauchen unsere Mitglieder nicht an ihre Dankespflicht am 10. April zu mahnen; sie ist selbstverständliches und stolzes Recht. Aber wir wollen diesen Herzensdank öffentlich bekennen und zugleich dazu aufrufen, das Gebot der Stunde für die deutsche evangelische Kirche nicht zu überhören. Wir bitten alle Verantwortlichen in Kirche und Staat eindringlich, auch unter Opfern alles zu tun, was zum gegenseitigen Verstehen und zum Frieden führen kann. Ihm mit dem verstärkten Einsatz unserer als Gemeinschaftswerk der deutschen evangelischen Christenheit bewährten Verbände zu dienen, sind wir allezeit bereit. Möge dem Geburtstag des Großdeutschen Reiches der Geburtstag einer innig volksverbundenen, überzeugungskräftigen evangelischen Kirche Großdeutschlands bald folgen.

Prof. D. Heinrich Bornkamm, Präsident des Evangelischen Bundes. Pastor Konstantin Frick, Präsident des Zentralausschusses für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Professor Dr. jur. Hans Gerber, Präsident des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

*

** **Die Zahl der Rundfunkanlagen am 1. April** betrug im Deutschen Reich 9 574 791 gegenüber 9 489 337 am 1. März. Im Laufe des März ist mithin eine Zunahme von 85 454 (0,9 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. April befanden sich 658 941 gebührenfreie Empfangsanlagen.

„Ich rate meinen Kunden zu Aral — weil ich's gut mit ihnen meine!"

„Meine Kunden haben Vertrauen zu mir, und immer wieder stellen sie mir die Gewissensfrage: „Was soll ich tanken?" Ich sage unbesehen „Aral". Was ich dann manchmal zu hören kriege! Aral wäre zu „schwer" oder zu teuer, der Wagen wäre noch gedrosselt usw. — Unsinn, Aral können Sie in jedem Wagen fahren vom ersten Augenblick an. Eins allerdings ist richtig: Wenn Sie wissen wollen, was wirklich in Ihrem Wagen drinsteckt, dann bringen Sie ihn zu den Jungs vom B.V.-Einstelldienst."

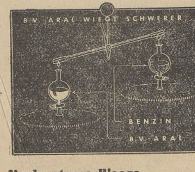
(Paul Koch, Kraftfahrzeug-Meister u. Innungsprüfungsmeister sowie Sachverständiger d. Kraftfahrzeug-Innung, Frankfurt a. M., Werkstatt Frankenallee 49. 15. 12. 37)

. . . und was der Kraftstoff-Fachmann dazu sagt:

Der Chef-Ingenieur des Benzol-Verbandes, Dipl.-Ing. Waldmann, hat das Wort:

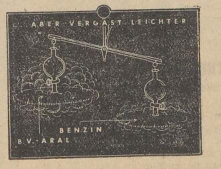
„Warum soll eigentlich B. V.-Aral „zu schwer" sein? Das Gewicht der Flüssigkeit kann doch nicht gemeint sein, denn der Motor braucht ja Gas. Aber die leichte Vergasbarkeit ist gerade ein Hauptvorzug von B. V.-Aral, — die restlose Verbrennung schützt vor schädlicher Ölverdünnung. Schon diese Tatsachen sprechen dafür, B. V.-Aral gerade in neuen Wagen zu verwenden.

Die größere Schwere, d. h. das höhere spezifische Gewicht, ist kein Nachteil, sondern ein Vorteil, und bedeutet größeren Kaloriengehalt, praktisch gesprochen: geringeren Verbrauch. Schon diese beiden Vorzüge gleichen den Mehrpreis aus. Dazu kommt aber noch als Drittes: B. V.-Aral schont Motor und Triebwerk, denn es verbrennt weich und klopft nicht. Und außerdem: B. V.-Aral ist ein rein deutsches Erzeugnis."



Verdunstungs-Waage

Die beiden Glasgefäße enthalten die gleiche Menge Kraftstoff, links B. V.-Aral, rechts Benzin. Zunächst sinkt das linke Gefäß, denn B. V.-Aral enthält schweres, kalorienreiches Benzol. Öffnet man die Gefäße, so daß der Kraftstoff in die Dochtteller fließen und damit vergasen kann . . .



so steigt nach einiger Zeit der linke Arm der Waage, während der rechte sinkt. Das in flüssigem Zustand schwerere B.V.-Aral ist also schneller, d.h. leichter vergast.

Besser fahren — und sparen!

An den Benzol-Verband G. m. b. H., Bochum, Abt. Aral, (Kenn-Nr. 3 . .) Teilen Sie mir bitte Ort und Zeit mit, wann und wo ich meinen Wagen auf B. V.-Aral einregulieren lassen kann und senden Sie mir kostenlos die Broschüre „Besser fahren und sparen". III 90.

Name .... Beruf ....

Wohnort .... Straße ....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0007
DFG

„Aber das Saufen ist schändlich . . . !“

Der sonderbare Pfarrer von Zembschen und seine Sonntagsepistel. / Er konnte den Leuten aufs Maul schauen. Eine Predigt des Pfarrers J. C. Panisch, geboren zu Merseburg am 10. Mai 1688.

In den Jahren 1704—1727 amtierte an der Kirche zu Zembschen Johann Christoph Panisch, ein gar wunderlicher Mann, dessen Predigten jedoch vielfach bei seinen kirchlichen Aufsichtsbehörden Anstoß erregten. Als er bereits emeritiert war, hielt Panisch am 3. August 1735 in der Klosterkirche zu Weißenfels eine Zirkularpredigt, die ihrer Merkwürdigkeit halber als ein Kuriosum im Kirchenarchiv zu Weißenfels festgehalten wurde. Auszugsweise sei diese sonderbare Predigt hier wiedergegeben:

„Mein lieben Zuhörer, ich sehe es an mir, wenn ich in allen Geboten so richtig wäre, als im 4ten, so wüßte ich, wer ich wäre, trotz dem römischen Pabst. Ich bin, Gott sei mir armen Sünder gnädig, ein Mann beim Dorfe; ohne Ruhm zu melden, ich bin meinen Bauern wie der Hahn bei den Hühnern und so gut, als wenn ich zu Hause wäre. Eigentlich aber bin ich von Merseburg, da ist mein rechtes Vaterland und liebe Vaterstadt . . . Ich habe auch eine Erbschaft daselbst zu erlangen von meinem Bruder, dem Weißgerber, die besteht mehrenteils aus Feldgütern. Meine Lieben, ich habe längst sollen hinüberkommen und einen Advocaten mitbringen, mein Erbteil anzunehmen, wiewohl ich mich vor dergleichen Leuten ärger fürchte, als vor dem Teufel, aber meine schweren Amtsverichtungen lassen es nicht zu. Ich lasse anjetzt mein Bißchen Holz schlagen; ich habe mir vorgenommen, künftigen Sonnabend zur heiligen Beichte zu gehen. Gott sei bei mir! Damit ihr auch sehet, daß ich vorher trachte nach dem, was droben ist, so wird mir das andere alles zufallen, auch das arme Bißchen in Merseburg, zu reden aus Matth. 6, 33, also werde ich hoffentlich erst den Montag marschieren: „doch muß man da auch sehen, was da für Wetter ist. Ich denke indeß immer an mein liebes Vaterland, bete auch mit meinem Cubach gottseligen Andenkens des Morgens und Abends ungefähr mit diesen Worten: „Lieber Vater, sorge für meine lieben Eltern und Verwandten! denen, die tot sind, gib den Himmel und die ewige Seligkeit, denen aber, die noch am Leben, gib alles Gute am Leib und an der Seele.“ Das kribbelt mich allezeit am Herzen, als wenn ich ein Vomitiv einnähme, denn dazu habe ich mich auch gewöhnt.

Nun folgt die Application auf Gottes Kinder, welche ihr selber machen könnt. Kinder sind gehorsam ihren Eltern, z. B. ein Sohn will auf die Heirat gehen, so spricht er zu seinem Vater und zur Mutter: „Meine Sinne und alle meine Dinge stehen nach unseres Nachbars Marzipille; drum bin ich Willens, das Mensch zu heiraten. Gebt mir euren Rat dazu, seid ihrs zufrieden? Der Vater spricht: „Hans Görge, übereile dich nicht! nein, nimm sie nicht, es kommen schon bessere.“ Der Sohn tut's und hat den Segen davon nach Tob. 10, 1. — Ein ungeratener Runks aber spricht wohl gar: „Vater, ich nehme sie partout, was scherts denn euch, habt ihr mich doch auch nicht gefragt, wie ihr zur Mutter auf die Freite gegangen seid und euch mit ihr verkuppelt habt!“ Weit anders ist es mit Gottes Kindern beschaffen! Kinder haben Furcht vor ihren Eltern und scheuen sich, in ihrer Gegenwart Böses zu tun, aber ungezogene Kinder und Höllenbrände fluchen neben ihren Eltern: „Hol mich der Teufel! Gottes Schwerennot! Tausend Sapperment! Vater, tut mir was Anderes!“ Ach Gott vergib mir die Sünde, daß ich so schwere Flüche von dieser heiligen Stelle ausstoßen und bekannt machen muß! Aber das tun fromme Kinder nicht.

Nun kommen die Wohltaten und Freiheiten. Gottes Kinder können sagen: „Abba, lieber Vater!“ sie haben das ewige Leben. — Kinder können zu ihren Eltern treten, ihnen die Hände küssen und sagen: „Lieber Papa, liebes Mamachen, gebt mir einen Pfennig zu Schoten, einen Zweier zu Kirschen und einen Dreier zu einer Brezel, zu Birnen u. s. w.“, wie es die Zeit mit sich bringt. Sie bekommen sie auch; aber fremden Kindern wollt ich es nicht raten, daß sie so treuherzig wären.

Meine teuern Freunde, ich bin ein Mann, mit Ehren zu melden, von 57 Jahren; den 10. Mai nach altem Kalender ist mein Geburtstag zu Merseburg gewesen, denn da bin ich her, wie oben gemeldet, da bin ich ins 58te Jahr meines Alters getreten, bin fast 31 Jahre im Amte, 29 Jahre im Ehestande, da ich wunderliche Streiche erlebt —

Es haben mich auch vorhin meine guten Freunde, so unten am Tore lehnen, gefragt, warum ich denn an diesen Tagen bei der penetranten Hitze und Hundstagsluft mit meiner Pelzmütze, schwarzen Bärmuff, den ich erst auf den Mölsener Markt erkauft, und in meinen dicken Stiefeln so hereinkäme, und nicht meinen Substituten schickte; aber ich gab zur Antwort: „Das ist mein alter Bund, mein anvertrautes Pfund, das muß ich auf Wucher ausgeben und nicht im Schweißtuche vergraben, denn sonst wäre ich wie jener Schalksknecht; wenn ich fortkann, muß ich predigen.“ Meine andächtigen Zuhörer, ich habe ein schwer Amt auf mir, aber es ist auch Brot dabei nach dem 104ten Psalm V, 115. Ich esse mein Bißchen Brot, trinke wohl dann und wann ein Gläschen guten alten Naumburger nach der Vermahnung Pauli 1. Tim. 5, 23; auch warte ich des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde, wie der Apostel ad. Röm. 13, 14 spricht. Die Leute mögen sagen, was sie wollen, so bin ich doch immer nüchtern in meinem Amte gewesen. Trinken verbietet Gott nicht, aber das Saufen ist schändlich. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen. Luk. 21, 34.

Doch wir wollen schließen, meine andächtigen Freunde, denn schon sehe ich manchen voll Schlafs. O, der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, der schläfert unter der Predigt die Menschen ein! O du Kirchenschläfer, hast du vielleicht den Rausch vom vorigen Abend noch im Kopfe? O du träges Herz! vielleicht ekelt dir vor dem Manna des Worts. 4. Mes. 21, 5. Kannst du doch den Operisten und Comödianten 5 bis 6 Stunden munter zuhören; wie denn, das du den Kirchenredner so bald überdrüssig bist? Krähet des Morgens dein Haushahn, so bist du bald wach; im Tempel krähet und schreiet der Kirchenhahn, der Wächter auf den Mauern Jerusalems, der will dich aus dem Sündenschlafe wecken, und du sitzest und schnarchest wie ein Bauer, der gedroschen hat. O du ungeratenes Weltkind! Christi Haus ist ein Bethaus, aber du machst eine Ofenbank daraus, wo du dich hinrekelst.

Laß keinen Schlaf den Sinn verdüstern,
Kein faul Geschwätze fecht dich an,
Neig Aug und Ohr zu Gottes Priestern,
Daß dir kein Wort entfallen kann;
Ich sorg, Gott wird zu deinem Schrecken,
Dich endlich aus dem Schlaf erwecken!
Amen!“

Das milde Urteil des Superintendenten über diese merkwürdige Predigt lautete: „Praestitit observanda Dom. Panisch, Pater senior, haud feliciter.“

Baden verboten!

Wo in der Saale nicht gebadet werden darf.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die bisher gültige Polizeiverordnung über das Baden in der Saale wie folgt geändert:

Verboten ist das Baden in der Saale und in ihren zu Wasserläufen 1. Ordnung erklärten Nebenarmen für folgende Strecken:

vom Gosecker Wehr bis zur Gemarkungsgrenze Lobitzsch-Uichteritz,

von Uichteritz bis oberhalb der Vereinsbadeanstalten (oberhalb Weißenfels) mit Freilassung der eigentlichen Saale an der Uichteritzer Badeanstalt,

von unterhalb der Vereinsbadeanstalten (oberhalb Weißenfels) bis oberhalb der unteren Grenze der Gemarkungen Weißenfels und Burgwerben mit Freilassung der eigentlichen Saale an den Badeanstalten von Kilometer 36,30 bis 36,70 und der beiden durch die Mundtsche Insel getrennten Saalearme von der unteren Spitze der Robinsoninsel an bis zu ihren Einmündungen in die Schiffahrtsstrecke,

von 50 Meter unterhalb des „Dürrenberger Freibades“ an der Grenze zwischen Goddula und Salzamt Dürrenberg bis zu der Einmündung des Untergrabens, zugleich der unteren Grenze des Grundstücks der Schleuse Dürrenberg,

von der Gemarkungsgrenze zwischen Leuna und Merseburg bis zum Meuschauer Wehr,

Saaleschlinge vom Hohenweidner Wehr bis zum Schleusenuntergraben Planena,

von der Mündung der Weißen Elster bis zum Wörmlitzer Kischberge,

Saale-Altarm um die Wörmlitzer Spitze oberhalb Halle,

längs der Würfelwiese vom Fürstental bis zum Obergraben der Gimritzschleuse in Halle,

längs der Giebichensteiner Straße von der Mündung des Mühlgrabens bis zur Gondelanlegestelle (Wärterhäuschen) unterhalb des Felsenkellers in Halle,

oberhalb und unterhalb der Giebichensteiner Brücke in Halle,

von der Kläranlage der Stadt Halle bei Trotha bis zur Fährstelle bei Wettin, an der Trebnitzer Fährstelle, bei Zweihausen,

vom Alslebener Wehr bis zum unteren Ende des Schleusengrabens Alsleben.

Verboten ist ferner das Baden in sämtlichen Schleusengräben sowie im Sophienhafen in Halle.

Sonderzug nach Merseburg

Ein Anfang für stärkeren Ausflugsverkehr nach Merseburg. / Ratsherr Bubel Leiter des Verkehrsvereins.

Seit Jahren haben wir an dieser Stelle die Forderung erhoben, einen stärkeren Ausflugsverkehr nach Merseburg zu lenken, um unserer Geschäftswelt eine neue Einnahmequelle zu erschließen, andererseits aber auch die Kulturschätze, die unsere Stadt in ihren Mauern birgt, stärker der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Ein kleiner Ansatz zu dieser Belebung waren die „Kaffeezüge“ aus Leipzig, die zwar jährlich nur einmal gefahren wurden, aber doch gute Teilnahme aufwiesen. Nun ist es den Bemühungen des Verkehrsvereins gelungen, wie der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Schriftleiter Franck, in einer Sitzung des Verkehrsausschusses mitteilte, auch die Reichsbahndirektion Halle zu bewegen, einen Versuch mit der Führung eines Sonderzuges von Halle nach Merseburg und Bad Dürrenberg zu machen, und zwar soll es sich dabei um einen ganzen Tag handeln. Nach den Vorschlägen des Vereins soll der Vormittag durch Besichtigungen in Merseburg ausgefüllt werden. Daran schließt sich das Mittagessen in Merseburger Gaststätten an. Am Nachmittag geht es in Motorbooten oder mit der Mübag — je nach der Wetterlage — nach Bad Dürrenberg, wo man sich in den Kuranlagen ergehen kann. Abends wird die Rückfahrt mit der Reichsbahn über Großkorbetha angetreten. Für diesen ersten Zug ist Sonntag, der 26. Juni, in Aussicht genommen worden. Wird ein erfolgreicher Abschluß erzielt, dann wird die Reichsbahn voraussichtlich im August einen zweiten Zug nach Merseburg—Bad Lauchstädt führen und auch in den kommenden Jahren diese Sonderzüge in ihr Fahrtenprogramm aufnehmen. Die Verhandlungen sind von der Arbeitsgemeinschaft der drei Fremdenverkehrsgemeinden Merseburg, Bad Dürrenberg und Bad Lauchstädt geführt worden. Sie steht noch mit weiteren Reichsbahnverkehrsämtern innerhalb des Direktionsbezirks Halle in Verbindung. Da die Vorstände dieser Verkehrsämter Anfang Mai in Merseburg tagen werden, besteht die Möglichkeit, den verantwortlichen Leitern der Ämter an Ort und Stelle zu zeigen, was Merseburg in Stadt und Land seinen Gästen bieten kann. Es ist zu hoffen, daß dadurch noch weitere Sonderzüge nach Merseburg gezogen werden können.

Zur weiteren Verkehrswerbung ist Verbindung mit dem Reichssender Leipzig aufgenommen worden, um Rundfunkübertragungen aus Merseburg durchzuführen. Man denkt dabei vor allem an Übertragung von Schloßhofkonzerten, von Orgelstunden aus dem Dom, von Vorträgen über die Schätze, die Dom- und Stiftsarchiv bergen. Diese Verhandlungen werden nach Ostern zum Abschluß gebracht werden.

Das der Stadtverwaltung angeschlossene Verkehrsamt gibt in der Reihe der Deutschlandbildhefte ein Heft für Merseburg heraus, das 44 gute Aufnahmen aus unserer Stadt enthalten wird. Ferner ist ein neues Werbefaltblatt für Merseburg erschienen, das an die Verkehrs- und Reisebüros des Reiches versandt werden wird.

Wechsel in der Vereinsleitung.

Im Laufe der Sitzung machte sodann Schriftleiter Franck die Mitteilung, daß er aus Merseburg scheide und aus diesem Anlaß den Vorsitz des Verkehrsvereins Merseburg niederlege. Den Dank für sein, wenn auch nur kurzes, doch erfolgreiches Wirken für Merseburg erstattete der städtische Verkehrsdezernent, Stadtrat Dr. Knipfer. Als Nachfolger führte er den Ratsherrn Eugen Bubel ein.

Den Abschluß der Beratungen bildete eine Aussprache über Merseburger Fragen, insbesondere über die Lage im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.

Weiße Wand

Willy Forsts „Serenade“

in der Tonbildbühne Leuna.

Dieser Tobis-Film, dem sein Regisseur Forst den Rahmen und die knappe, aber fein umrissene Haltung eines Kammerspiels gab und diesen Charakter noch einleitend und schließend durch die stimmungsvolle Musik des Streichquartetts, eben jener Serenade, unterstrich, bringt die Geschichte einer zweiten Frau — einer noch sehr jungen Frau, die einen Mann, einen Künstler, heiratet, der vor zwei Jahren seine erste Gefährtin verlor. Sie ist nicht tot — noch lebt in den Schallplatten ihre Stimme, die gottbegnadete der großen Sängerin. Es lebt auch ihre Mutter, die eifersüchtig darüber wacht, daß der heilige Schatten dieser Ersten nicht aus den Räumen weicht, die nun das Heim der neuen Ehe werden sollen. Wo soll da die junge Frau Fuß fassen? Überall stößt sie auf die Spuren einer Vergangenheit, die noch nicht vergangen, nicht ausgelöscht ist. Ihr Mann hat sich noch nicht lösen und innerlich nicht ganz frei machen können für ein neues Leben. Sein Kind steht unter dem Einfluß der Großmutter. Und der blutjungen Frau bleibt in dieser fröstelnd kalten, fremden Umgebung nur als einzige Hoffnung: ihr Glaube an die Kraft der Liebe.

Da haben wir also wieder das Thema von der zweiten Frau, von der „bösen Stiefmutter“ und der „gehässigen Schwiegermutter“ — aber sonst erinnert auch nichts an die Schauergeschichten, die davon im Schwange sind. Die Ausführung vermeidet jedes Klischee und bedient sich keines abgegriffenen Mittels. Willy Forst verzichtete auf die billige Einteilung seiner Charaktere in „gut“ und „böse“, sondern läßt diese Menschen sein, was sie sind: Menschen. Alle sind sie in ihrer Art durchaus menschlich, in ihrem Wesen verständlich, in den seelischen Beweggründen für ihr Handeln klar erkennbar. Hinter und über ihnen aber steht die größte schicksalhafte Macht, die ebenso sehr die Menschen scheidet, wie sie sie zu verbinden bestimmt ist. Denn die alte Frau, die so hart gegen die „Neue“ steht, wird nur von der Liebe zu ihrem toten Kinde bewegt, das für sie in diesem Hause nicht gestorben ist. Der Mann muß auch hier unter dem Bann der Erinnerung stehen, einer Erinnerung, die aus dem Bild, aus der Stimme der Verblichenen, aber noch nicht Gewichenen täglich zu ihm spricht. Zwischen diesen fast übersinnlichen Gewalten steht die junge Frau, in Spannungen hineingerissen und von Mißverständnissen an den Rand des Lebens gedrängt.

Äußerlich wird ihr Dasein beherrscht vom strengen dunklen Dämon dieses Hauses; in ihm manifestiert sich gleichsam das bittere Schicksal der Menschen, das dem dramatischen Höhepunkt zutreibt, der die Erlösung oder den Absturz bringen muß. Die Befreiung aber wird dann auch sinnbildlich unterstrichen durch die Zerstörung des Hauses. Mit ihr sinken die Schatten der Vergangenheit zusammen. Es gibt den Weg frei in eine schönere Zukunft.

Da in der Handlung das musikalische Element eine bedeutende Rolle spielt, wurde es von Peter Kreuder besonders pfleglich behandelt. Die schwermütige Serenade sang Hilde Seipp. Folgt das Quartett: erste Violine Igo Sym, der als Mann zwischen den beiden Frauen sehr gehaltvoll und stark den Virtuosen Lohner verkörpert; zweite Violine Walter Janssen, Bratsche Fritz Odemar und Cello Hans Junkermann, der auch als Onkel das Rechte traf. Hilde Krahl war die Rolle der zweiten Frau anvertraut, die sie zu einer hochachtbaren Leistung ausgestaltete. Albert Matterstock als Marineoffizier frisch, männlich und ritterlich. Lina Lossen als Mutter der ersten Frau in ihrer starren, verbissenen, sich ans Letzte klammernden Haltung besonders eindrucksvoll. Claus Detlev Sierck ein echter Junge.

Ein Film, der künstlerisch auf beachtlicher Höhe steht und von tiefem seelischen Gehalt ist.

Wilhelm Steinbrecher.

„Verklungene Melodie“

Lichtspielhaus „Sonne“.

Für den Geschmack, der solche Romane nur als zünftig anerkennt, bei denen man auf den ersten paar Seiten die Bekanntschaft eines sich liebenden Paares macht, das am Ende, so auf den letzten zwei Blättern, trotz der im Mittelteil des Buches enthaltenen Schwierigkeiten, sich endgültig in die Arme fällt oder auf dem Wege zur Trauung ist, paßt der Tourjansky-Film nicht. Und doch wird auch er seine Freunde finden, denen nicht nur eine vorzügliche spielerische Durchführung Freude macht, sondern die auch das in schmerzliche Entsagung ausklingende Ende eines Liebesverhältnisses verstehen aus dem Grunde, daß es höheren sittlichen Anforderungen gemäß eben nur ein Traum, eine verklungene Melodie bleiben mußte. Brigitte Horney und Willy Bürgel sind die beiden Menschen, die, obwohl sie in bester Eignung zueinander passen, das schmerzliche Spiel der verklungenen Melodie als bitteren Schmerz entsagender Liebe darzustellen haben. Daß das den beiden Künstlern in vollendetem und mitreißendem Spiel gelingt, dafür bürgen ja schon ihre Namen, die der Weißen Wand schon manche anerkannte Leistung lieferten.

Abwechslung in der Szenerie bringt der Handlungsverlauf, der den Hauptdarsteller als Großindustriellen in den heißen Wüstensand der Sahara, in ein Weltgeschäft in Berlin und auch über den großen Teich in den wahnsinnigen Geschäftstrubel Neuyorks ruft. Im bangen Schicksal der Flugzeughavarie im Wüstensturm fängt die gute Kameradschaft der zwei schönen Menschen an. Zu Hause in Berlin hätte es bei Ausschaltung des Moments der übermenschlichen Tätigkeit im Beruf ein Ende in Glück und Liebe geben können; aber es kommt anders! Brigitte Horney bleibt fest und stark am Pier des Neuyorker Hafens. Mit der verklingenden Melodie des Abschiedsliedes der Bordkapelle „Muß i denn“ beendet sie den Kampf des Herzens und schaut dem geliebten Manne in schmerzender Entsagung nach, um den Lebenszwecken treu zu bleiben, die stärkere Verhältnisse von ihr fordern. Das sonstige Auf und Ab des schönen Spieles liegt in Händen guter Filmschauspieler, so daß eben ein Ganzes entsteht, wie wir es bei den schon genannten Hauptrollenspielern gewöhnt sind. — Für den Tag des deutschen Bekenntnisses bringt die „Sonne“ sehr viele und gute aktuelle Wiedergaben, die für den Tag der Wahl eine nicht mißzuverstehende Sprache reden, und die eigentlich jeder Volksgenosse gesehen haben müßte.

Max Schirgel.

Amtsgericht Weißenfels

Betrug und Hehlerei.

Ein 19jähriger junger Mann aus Lobitzsch hatte sich wegen Betrugs und Hehlerei zu verantworten. Der Angeklagte war eines Tages in Freyburg gewesen und hatte sich in einer Wirtschaft ein Glas Sekt und ein Glas Wein bringen lassen. Ohne bezahlt zu haben war er dann davongeschlichen. Außerdem hatte er von einem Jugendlichen gestohlene Gegenstände erworben, obwohl ihm bekannt war, daß diese nicht ehrlich erworben waren. Der geständige Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 35 Mark Strafe, hilfsweise sieben Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Regen in die Traufe.

Weil sie sich gegenüber einem Kassierer, der Geld für Wasser und Strom einziehen wollte, zweimal widerspenstig benahm, hatte eine Frau aus Weißenfels eine Strafverfügung über 20 Mark, hilfsweise vier Tage Gefängnis, erhalten. Der gegen diese Strafe erhobene Einspruch hatte einen recht seltsamen Erfolg. Weil die Angeklagte sich aufs Leugnen verlegte, wurde die Geldstrafe nämlich auf 40 Mark, hilfsweise acht Tage Gefängnis, erhöht.

Ohne zu bezahlen, verduftet.

Ein 45jähriger Mann aus Lroßkayna war des Betrugs und Diebstahls angeklagt. Er hatte in einer Gastwirtschaft eine Zeche von 2,76 Mark gemacht und war, ohne zu bezahlen, durch den Hof verduftet. Erst als man ihm auf die Bude rückte, bezahlte er nach acht Tagen seine Schulden. Ferner wurde dem bereits vorbestraften Angeklagten zur Last gelegt, seinem Arbeitskollegen L. ein Fünfmarkstück aus der Hosentasche gestohlen zu haben. Wegen des Diebstahls konnte der Angeklagte nicht überführt werden, so daß in diesem Falle Freispruch auf Kosten der Staatskasse erfolgte. Im übrigen wurde auf zwei Wochen Gefängnis erkannt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Schöffengericht Weißenfels

Drei Monate zur Besinnung.

Recht flegelhaft benahm sich am Vormittag des 23. Januar in betrunkenem Zustande ein 27jähriger, bereits fünfmal vorbestrafter Einwohner von Lützkendorf, der sich wegen Körperverletzung, Widerstandes und groben Unfugs zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte im Anschluß an einen Preisskat eine Nacht durchzecht und sich dann mit mehreren Bekannten am Sonntagvormittag abermals in eine Gastwirtschaft begeben. Auf dem Nachhausewege begriffen, begegneten ihm mehrere von einem Betriebsappell kommende Arbeiter, an deren braunen Hosen der ehemalige Moskowiter Anstoß nahm. Er brach einen Streit vom Zaune, schlug zwei Arbeiter, und als diese, nachdem sie sich zur Wehr gesetzt hatten, ihres Weges gehen wollten, lief der Angeklagte noch hinter ihnen her und machte von einem von einem Zaune abgebrochenen Knüppel Gebrauch. Als man den angetrunkenen Menschen zur Wache bringen wollte, leistete er Widerstand und hielt sich an einem Zaune fest. Später hat er vor der Wache noch durch lautes Brüllen groben Unfug verübt, so daß eine Menschenansammlung entstand. Der Angeklagte will sich an nichts mehr erinnern können, da er völlig betrunken gewesen sein will. Er wurde durch die Beweisaufnahme überführt und unter Freisprechung in einem Falle zu drei Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt.

Vor der Jugendschutz-Kammer.

Wegen versuchter Notzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen, die er 1935 an einem damals 13jährigen Mädchen vorgenommen hatte, verurteilte die Jugendschutzkammer Halle den 40jährigen Richard Groß aus Merseburg zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. (§§ 177 und 176 Ziff. 3 StGB.).

„Dein Ja dem Führer!“

Auch die heute neuerscheinende „Mitteldeutsche Illustrierte“ steht im Zeichen der morgigen Wahl. Daß neben den entsprechenden Bildern auch die beliebten Bildreportagen — u. a. „Kunsthistoriker und Schneider — Hand in Hand“, „Neues in der Geographiestunde“, „Arbeit im Steinbruch“ und „Film bei uns und in Amerika“ — enthalten sind, versteht sich von selbst, ebenso wie auch in dieser Nummer Bilder aus unserer mitteldeutschen Heimat (Merseburg und Halle) zu finden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0008
DFG

Österreichs Gruß
an die deutschen Brüder.

Schmettre, du Lerche von Österreich,
Heil von der Donau zum Rhein,
Juble, du kommst aus Morgenrot,
Ziehest in Morgenrot ein!

Schwinge dich, Adler von Österreich,
Ledig nun fesselndem Band,
Trage die Grüße vom Donauborb
Allem germanischen Land.

Jauchze, du Herze von Österreich,
Jauchze mit freudigem Schrei,
Heil dir, mein deutsches Vaterland,
Einig und mächtig und frei.

Brüder, wir Boten von Österreich
Grüßen euch traulich mit Sang:
Schlagt ihr mit freudigem Handschlag ein,
Hat es den rechten Klang!

Anastasius Grün.

Erschienen im Wiener „Morgenblatt" vom 20. April 1848.

*

Brigadeführer Heinz
auf der Reichswahlliste.

In Ergänzung der von uns gestern mitgeteilten Namen von Männern des neuen Reichstages teilen wir noch mit, daß auch Brigadeführer Heinz, Merseburg, und Landeshandwerksmeister Sehnert in der Liste enthalten sind.

Erwähnt sei ferner, daß auch die früheren Gauleiter von Halle-Merseburg, Polizeipräsident Paul Hinkler und Reichsstatthalter Jordan, ferner SS-Oberführer Ludolf von Alvensleben, SA.-Obergruppenführer Jüttner, SA.-Obergruppenführer Koh, Magdeburg, der Erbauer unseres Kreishauses Prof. Dr. h. c. Schultze-Naumburg, SA.-Obergruppenführer Oberpräsident von Ulrich, Magdeburg, Reichsamtsleiter Hans Wolfersdorffer (früher Zeitz) und NSKK.-Gruppenführer Schade, Leipzig, auf der Reichsliste zu finden sind.

*

Die Post zu Ostern
Abwicklung des Bäckereidienstes.

Wie zu Weihnachten und Neujahr hat die Reichspost auch für Ostern alle Vorbereitungen für eine glatte und schnelle Abwicklung des Dienstes getroffen. Aber auch die Postbenutzer müssen mithelfen, sie dürfen ihre Ostersendungen, mag es sich um Briefe, Karten, Pakete, Postgüter oder Päckchen handeln, nicht erst in letzter Stunde bei der Post auffliefern. Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf hingewiesen, daß gedruckte Osterkarten, auf denen handschriftlich mit höchstens 5 Worten oder üblichen Anfangsbuchstaben Wünsche zum Osterfest zum Ausdruck gebracht sind, gegen die geringe Drucksachengebühr versendet werden können.

Vom 11. bis 18. April übermittelt die Post wieder bedeutend verbilligte Ostergruß-Telegramme nach Übersee. Hierbei kann der Absender den Telegrammtext beliebig abfassen oder auch unter einer Anzahl fertiger Fassungen wählen. Während derselben Zeit sind funktelegraphische Wünsche als verbilligte Seefunk-Festtagstelegramme an Empfänger auf Schiffen in See zugelassen. Sie werden den Empfängern frühestens am 16. April zugestellt. Auf Auftrag werden die Telegramme auf Schmuckblättern ausgefertigt. Über Einzelheiten geben die Telegramm-Annahmestellen der Deutschen Reichspost Auskunft.

*

Was die Polizei bestimmt
für die stille Woche.

Die bisher für die stille Woche gültigen Polizeibestimmungen sind durch eine Verordnung des Reichsinnenministers außer Kraft gesetzt worden. Tanzveranstaltungen sind künftighin lediglich am Karfreitag und am stillen Sonnabend nicht gestattet. Am Karfreitag sind außerdem in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art untersagt. Dasselbe gilt von allen sonstigen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der dem Karfreitag entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Turnerische und sportliche Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nichtgewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind, fallen ebenso unter das Verbot. In den Lichtspieltheatern dürfen am Karfreitag nur solche Filme vorgeführt werden die sich durch ihren ernsten Charakter für diesen Tag eignen.

*

BDM. Standort Merseburg

Am heutigen Sonnabend treten alle nicht berufstätigen Mädel um 16 Uhr auf dem Nulandtplatz an. — Zur Teilnahme am Gemeinschaftsempfang und am Fackelzug treffen sich die Mädel an den Stellplätzen der einzelnen Ortsgruppen.

*

Schonzeiten für Fische.

Die Frühjahrsschonzeit für Fische im Regierungsbezirk Merseburg wurde vom Regierungspräsidenten auf die Zeit vom 20. April bis 31. Mai festgesetzt. In den Laichschonbezirken ist der Fischfang vom 15. April bis 15. Juni verboten.

*

**** Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund erwünscht.** Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht stellt in einem Erlaß fest, daß im Hinblick auf die großen Aufgaben, die der zivile Luftschutz im Rahmen des Selbstschutzes der Bevölkerung an die deutsche Frau stellt, die aktive Betätigung der Frauen und Töchter von Wehrmachtsangehörigen im Reichsluftschutzbund erwünscht ist.

Dein Ja — eine Freude für den Führer!

Große Merseburger Kundgebung mit Kreisleiter Ritterbusch

Wie stark trotz des Fortschreitens der Vorbereitungszeit für den Wahltag das Bestreben der Merseburger Volksgenossen ist, sich freizumachen von den Sorgen des Alltags und neue Kraft zu schöpfen aus den Lebenswerten der Nation, davon legte die letzte große Wahlkundgebung Merseburgs am Freitagabend im „Kasino" Zeugnis ab. Man muß die Spannung selbst miterlebt haben, die die Hörer von Beginn bis zum Schluß der Ausführungen unseres Kreisleiters gefangen hält. Es ist schon so, die Kraft der nationalsozialistischen Idee, die im Redner lebt, weckt ein vielfaches Echo in den Herzen der Hörer. Und dieses Mitgehen wirkt zurück auf den Vortragenden. So bildet sich ein Band der Zusammengehörigkeit, ein Gefühl der Gemeinschaft, ein Wissen um das gleiche Denken und Empfinden beim Nachbarn. Kurzum, es lebt ein Schlag in aller Herzen.

Kreisleiter Ritterbusch macht es sich nicht einfach. Er greift Einwände auf, die im ersten Augenblick bestechend wirken, die auch hier und da uns selbst begegnet sind, er geht ihnen aber auf den Grund und weiß auch den kleinsten Rest, der hier und da eine Maßnahme unverständlich oder überflüssig erscheinen läßt, auszufühlen. Und ein zweites macht das Hören seiner Rede zum Erlebnis: Er wiederholt nicht oft Gesagtes oder etwas, was uns selbst in Fleisch und Blut übergegangen ist, er stellt den inneren Zusammenhang heraus, der zwischen den Tagesereignissen und dem Strom des Welterlebens besteht.

In einem kurzen Abriß deutet er das Geschehen unserer Tage, die uns die Erfüllung eines zweitausendjährigen Ringens um unsere Einheit als großdeutsches Volk gebracht haben. Wir verstehen es aus diesem Sehnen aller Besten unseres Volkes seit dem Eintritt in die Geschichte heraus, daß diese Einigung erzielt wurde, ohne daß dabei ein deutscher Mann geopfert werden mußte. Was Bismarck als das Kennzeichen eines wahrhaften Staatsmannes mit den Worten andeutete: „Er hört den Schritt des Allmächtigen in der Geschichte und greift zu rechter Zeit nach dem Zipfel seines Mantels" — das trifft auf unseren Führer zu, wie wir es jetzt wieder so herzlich erlebt haben.

Dieses Ereignis hat uns wieder aufgerüttelt, uns in den Zustand innerer Aufgeschlossenheit versetzt, wie wir sie spürten in den Augusttagen 1914 und in den deutschen Frühlingstagen von 1933. Wir ziehen daraus den bleibenden Gewinn, daß es nichts Höheres gibt, als die Gemeinsamkeit des Willens, als die Einheit unseres Volkes. Ein solches Volk vermag alles zu tun.

Wir spüren, wie alles Kleinliche, alles Trennende fällt, wie uns alle das Gleiche bewegt: Die politische Idee, die uns trägt und uns entzündet und an der wir alle gleichen Anteil haben. Wir fühlen alle den gleichen Stolz: Kinder unseres Volkes zu sein.

Weil wir das gemeinsam haben, darf uns nichts trennen, nicht Unterschied in Stellung oder Einkommen oder Konfession. Wir wollen auch nicht auf die geringste Weise sehen, die einmal auf der falschen Seite gestanden haben. Wir müssen uns groß fühlen, denn wir unterstehen alle dem gleichen Gesetz unseres Blutes.

Wundervoll wußte der Redner den großen Kampf zu deuten, der unsere Zeit durchtobt, es ist der Kampf aller Zeiten gewesen, aber niemals hat er schärfer und unerbittlicher gewütet, als jetzt. Es ringt das gute Prinzip, verkörpert durch den Führer und den Nationalsozialismus, mit den finsteren Mächten der Zerstörung, verkörpert durch den jüdischen Geist. Der Geist des Führers zündet weiter, überall. wo Völker sich auf sich selbst besinnen, da räumt man auf mit dem jüdischen Einfluß. Denn dieser Geist lehrt schrankenloses Sichausleben, er kennt nicht die Hingabe des Letzten für Volk und Vaterland, die allein ein Volk groß und stark macht.

Die jüdische Lüge, die einst unser deutsches Soldatentum in widerlichster Weise in den Schmutz zog und uns eine Welt von Feinden schuf, sie ist auch heute noch wirksam. Wir können das internationale Lügengewebe nur zerreißen, indem wir beweisen, daß wir zu unserm Führer stehen. Denn es ist unwahr, daß wir in Unfreiheit leben. Wie kann ein Volk, das die größten Leistungen aller Zeiten vollbringt, gknechtet sein?

Aber noch ein Zweites bedeutet für uns diese Abstimmung, zu der uns der Führer ruft. Wir alle haben unsere Sorgen zu tragen und brauchen Freude, um sie zu meistern. Wieviel größer ist die Last, die auf des Führers Schultern ruht, auch er braucht Freude, und so wollen wir zur Wahl gehen, nicht um eine Pflicht zu erfüllen, sondern um ihm, den wir von ganzem Herzen lieben, eine freudige und frohe Stunde zu bereiten.

Dieser Appell an das voll Dank für den Führer erfüllte Herz reißt die Hörer zu immer wiederkehrenden Beifallsstürmen hin, die die Rede an den markanten Stellen bereits unterbrochen haben. Mit innerem Gewinn haben wir uns vorbereitet für die Stunde, da wir unser bescheidenes Scherflein Dank dem Führer bringen dürfen.

Wohnungen schaffen, heißt dem Volke dienen

Nur in gesunden Wohnungen wächst ein gesundes und starkes Geschlecht heran.

Fünf Jahre Wohnungsbau in Merseburg.

Es ist eine bittere Erbschaft, die wir aus der Kriegs- und Nachkriegszeit übernommen haben: Die Wohnungsnot! Im Kriege konnten wir nicht bauen. Unser Volk stand im Kampfe um seine völkische Existenz, da mußten alle anderen Aufgaben zurückstehen. Als dann aber der „Friede" kam der ja doch nur eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bedeutete, da fehlte die einheitliche Leitung, die allein alles hätte daransetzen können, um hier, wo die Not besonders groß geworden war durch die Ansiedlung der Industrie, zu helfen. Wir wollen nicht ungerecht sein, es ist manches getan worden sowohl von der Industrie selbst wie auch von der Stadt und dem Landkreis, aber es hat nicht gereicht, um eine durchgreifende Besserung zu erzielen So ist es denn kein Wunder, daß unterzüzig durch schlechte Wohnverhältnisse, hier der Kommunismus besonders an Anhang gewinnen konnte. Als dann die Blüte der deutschen Wirtschaft sich als trügerisch herausstellte und die Arbeitslosigkeit gewaltigen Umfang annahm, da setzte man die freiwerdenden Kräfte nicht etwa an die Aufgabe der Schaffung neuen Wohnraumes — man hätte damit zugleich auch der allzu starken Zunahme der Erwerbslosigkeit gesteuert —, nein, diesen Weg ging man nicht, da damit eine weitere Anhäufung der Schuldenlast verbunden gewesen wäre, und man selbst das Vertrauen zu einem neuen Aufschwung verloren hatte, wie man an der Lebenskraft unseres Volkes zu zweifeln begann.

Es mußte erst der Mann kommen, der dieses Vertrauen in sein Volk hatte. Als Adolf Hitler die Macht übernahm, da waren die Kassen leer, war die Lage noch trostloser geworden, und doch ging er an die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit heran ohne zu fragen: Was kostet das? Und dieses gewaltige Vertrauen in seine Volksgenossen hat sich so überragend gerechtfertigt.

Noch haben wichtigere Aufgaben es nicht möglich gemacht, nun mit aller Wucht an die Schaffung des fehlenden Wohnraumes zu gehen, denn wir waren in der gleichen Lage wie im Kriege, die Sicherung unseres Lebensraumes war vordringlich. Wenn trotzdem ein starker Aufschwung der Bautätigkeit im deutschen Vaterland und damit in unserer Gegend festzustellen ist, dann zeugt das um so mehr von dem neuen Geist, der alle Widerstände zu überwinden gewohnt ist.

Ein wertvoller Helfer in diesem Kampf um die Besserung der Wohnungsmarktlage sind unsere gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften geworden. Es ist daher angebracht, einmal auf das zu blicken, was sie in den fünf Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit geschaffen haben.

Die Merseburger Baugesellschaft,

deren Gesellschaftsanteile in den Händen der Stadt Merseburg sind, hat insgesamt 175 Wohnungen während dieser Zeit erbaut. Man sieht gerade in ihrer Baubilanz, wie von Jahr zu Jahr die Zahl der Wohnungen wuchs:

1933	. . .	31 Wohnungen
1934	. . .	54 „
1935	. . .	112 „
1936	. . .	136 „
1937	. . .	142 „

Im laufenden Jahre wird sie einen Rekordhochstand ihrer Tätigkeit erreichen. Gegenwärtig sind 126 Wohnungen in der Hallischen Straße auf dem Hahnschen Plan im Bau, projektiert sind 36 Wohnungen an der Gustav-Adolf-Straße, 11 an der Weißen Mauer, 8 am Preußenring. Das sind bereits 181 Wohnungen. Dazu aber kommt voraussichtlich noch der Beginn eines großen Bauabschnittes von Volkswohnungen im Norden der Stadt.

Der Merseburger Bau- und Sparverein

hat 75 Wohnungen erstellt darunter den großen Wohnblock an der Ecke Moltkestraße/Bismarckstraße/Roter Feldweg, der hier eine Baulücke in ansprechender Form geschlossen hat.

Die Baugenossenschaft Eigenheim

baute während des wirtschaftlichen und völkischen Niederganges 1932 das letzte Haus. Nach dem Umbruch wurde im Zeichen des Sofortprogramms die Siedlung an die Kanalisation angeschlossen Dadurch konnten 1934 78 Grundstücke an das städtische Kanalnetz angeschlossen werden. Im Jahre 1935 wurde die Bautätigkeit wiederaufgenommen Es wurden erstellt:

1935	. . .	4 Wohnungen
1936	. . .	6 „
1937	. . .	20 „

Für 1938 sind bisher 15 Wohnungen projektiert.

Zu diesen Baugesellschaften, die ihre Tätigkeit nur auf das Stadtgebiet beschränken, kommen noch weitere Genossenschaften die darüber hinaus auch im Kreise und den Nachbargebieten wirksam sind.

Die GeWoGe. Leuna,

deren voller Name „Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. für Werksangehörige des Ammoniakwerks Merseburg Leuna-Werke" lautet, errichtete

in den Jahren 1934/35 in Weißenfels 138 Stockwerkswohnungen,

1935/36 in Merseburg (an der Leunaer Straße) 20 Stockwerkswohnungen und in Halle 278 Wohnungen.

1936/37 entstanden in Halle 198 Stockwerkswohnungen, in Weißenfels 78 Siedlerstellen und in Ammendorf 98 Siedlerstellen.

Diese Bauweise ist weitergepflegt worden. So konnten in diesem Jahre bezogen werden. 74 Kleinsiedlerstellen in Ammendorf und 63 Kleinsiedlerstellen in Weißenfels.

Im Bau ist gegenwärtig der große Bauabschnitt von 282 Stockwerkswohnungen in Merseburg, bei denen bereits das Richtefest gefeiert werden konnte und die in den Monaten Juli und August bezugsfertig sein werden. In Vorbereitung ist die Schaffung von 81 Kleinsiedlerstellen in Bad Dürrenberg. Darüber hinaus liegen weitere große Baupläne vor, die aber z. Z. noch nicht spruchreif sind.

Die Rentengutsgesellschaft Merseburg,

mit ihrem Sitz in Schkeuditz, hat gleichfalls nach dem Umbruch mit einer sehr erfolgreichen Tätigkeit eingesetzt. Es wurden erbaut:

1933: Vorstädtische Kleinsiedlung Kötschau 40 Häuser.

1934: Vorstädtische Kleinsiedlung Großlehna 58 Häuser.
Kleinsiedlung Schkeuditz (Horst-Wessel-Siedlung) 50 Häuser.
Eigenheimsiedlung Schkeuditz 6 Einfamilienhäuser.
Siedlung Merseburg-Freienfelde 1 Einfamilienhaus.

1935: Eigenheimsiedlung Schkeuditz 7 Einfamilien- und 8 Zweifamilienhäuser.
Kleinsiedlung Schkeuditz (Horst-Wessel-Siedlung) 50 Häuser.
Siedlung Merseburg-Freienfelde 1 Einfamilien- und 2 Zweifamilienhäuser.
Kleinwohnungen Modelwitz 45 Wohnungen.

1936: Kleinsiedlung Ammendorf 98 Kleinsiedlungshäuser.
Kleinsiedlung Dürrenberg-Goddula 51 Kleinsiedlungshäuser.
Eigenheimsiedlung Wengelsdorf 60 Einfamilienhäuser.
Merseburg (Exerzierplatz) 36 Kleinwohnungen.
Schkeuditz 40 Kleinwohnungen (Bauvorhaben Enke).

1937: Kleinsiedlung Dürrenberg-Goddula 64 Neubauten.
Volkswohnungen Modelwitz 38 Wohnungen.
Kleinwohnungen Schkeuditz, Turnerstraße, 105 Wohnungen.
Merseburg-Freienfelde zusammen 56 Kleinwohnungen.
Saline Dürrenberg 6 Einfamilienhäuser.

1938 werden geschaffen:
48 Kleinsiedlungshäuser in Bad Lauchstädt.
52 Kleinsiedlungshäuser in Schafstädt.
58 Kleinwohnungen auf dem Exerzierplatz in Merseburg.
4 Wohnungen an der Klobikauer Straße in Merseburg.
18 Eigenheime in Schkeuditz.
146 Kleinwohnungen in Knauthain.

*

Zu dieser Tätigkeit der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften kommt noch die Entfaltung der privaten Bautätigkeit Rechnet man ihre Ergebnisse den der obengenannten Gesellschaften hinzu, so sind allein

in der Stadt Merseburg seit 1933 1072 neue Wohnungen

geschaffen worden.

*

Betrachtet man so das Gesamtbild der Wohnbautätigkeit, so erkennt man, wie Jahr um Jahr der Umfang gestiegen ist. Für 1938 sind die Aussichten derart, daß ein weiterer beträchtlicher Ruck nach oben einsetzen wird.

So geht der Nationalsozialismus auch an die Erfüllung eines Versprechens heran, daß von den früheren Parteien gegeben und nicht eingelöst worden ist: Jedem Deutschen eine gesunde Wohnung! Daß aber in diesem Ausmaß geschaffen werden konnte, ist ein Verdienst des Mannes, dem wir morgen freudigen Herzens unser „Ja" geben werden.

Neues Postwertzeichen
zum Geburtstag des Führers.

Die Reichspost gibt zum Geburtstag des Führers und Reichskanzlers am 20 April eine neue Marke zum Freimachungswert von 12 Pf. mit dem Bilde des Führers heraus. Den Entwurf hat Professor Klein, München, nach einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters der NSDAP. Heinrich Hoffmann, hergestellt Die Marken sind in der Reichsdruckerei im hochwertigen Stahlstichverfahren gedruckt worden. sie haben die Größe 27,5 mal 32,8 mm Neben dem Freimachungswert wird ein Zuschlag von 38 Pf. erhoben. der dem Kulturfonds des Führers zufließt Die Sondermarken werden vom 18 April an bei allen Postämtern usw. im alten Reichsgebiet abgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0009

Weißenfelser Nachrichten

Heute Fackelzug in Weißenfels

In vier Marschsäulen geht es zum Marktplatz.

△ Im Anschluß an die Führerrede findet heute abend ein Fackelzug mit Vorbeimarsch auf dem Marktplatz (vor dem Rathaus) statt. Die Standquartiere (Lokale), in denen die Führerrede gehört wird, werden wie folgt bekanntgegeben.

Stadttheater: SJ./J. 21, MJ./J 21, SA, SA.-Reiter, Marine-SA., NSFK. und Politische Leiter. — **Feldschlößchen:** NSKK. — **Reichskrone:** Werkscharen. — **Gloria-Palast:** Hitlerjugend, Jungvolk. — **Nelkenbusch:** ff. — **Schumanns Garten:** NSKOV., Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund). — **Reichelbräu:** Parteigenossen ohne Uniform. — **Uniontheater:** BDM. — **Hermanns Garten, Birkenmädchen und Reichspost:** Alle übrigen Vereine.

Nach Beendigung der Führerrede und dem Absingen des Niederländischen Dankgebetes marschieren die aufgeführten Formationen zu ihren Stellplätzen, daselbst wird in 6er Reihen angetreten, daselbst erfolgt die Ausgabe der Fackeln.

Marschsäule 1: Führer: Sturmführer Lisso (7./J. 21; Stellplatz: Tagemerbener Straße. Spitze: SJ., MJ., J.-A. 53, Ehrenkompagnie, Sturm 1/J. 21: Arno Kraft, Märchenbrunnen. Marschrichtung: Horst-Wessel-Brücke. Reihenfolge: SA., NSKK., NSFK., Politische Leiter, Werkscharen. Stellplatz der Hitlerjugend: Weinbergstraße. Spitze: SJ./J. 21, Anschluß an Werkscharen.

Marschsäule 2: Führer: Sturmführer Herziger. Stellplatz: Reichelbräu (Parteigenossen in Zivil). Marschrichtung: Spartassse, Anschluß an Marschsäule 1.

Marschsäule 3: NSKOV., Reichskriegerbund. Führer: Sturmführer Senffarth, Stab J/21. Stellplatz: Hermann-Göring-Promenade. Spitze: Pfennigbrücke Marschrichtung: Dammstraße, Anschluß an Marschsäule 2 am Friedrichsplatz.

Marschsäule 4: Alle übrigen Vereine. Führer: Sturmführer Becher 8/21. Stellplatz: Beudig-Schulplatz. Marschrichtung: Friedrichstraße, Anschluß am Weißenfelser Tageblatt an Marschsäule 3.

Abmarsch der **Marschsäule 1:** 22.50 Uhr; Abmarsch der Marschsäulen 2, 3 und 4: 23 Uhr. Am Rathaus findet ein Vorbeimarsch statt.

Nach dem Vorbeimarsch marschieren die Marschsäulen 1, 2 und 3 in Richtung Nikolaistraße, Hindenburgplatz, Abwerfen der Fackeln in bereitgestellte Wasserbottiche, Weitermarsch bis zum Finanzamt, daselbst Wegbringen der Fahnen und Auflösung.

Marschsäule 4 marschiert in Richtung Leipziger Straße, Hermann-Göring-Promenade, daselbst ebenfalls Abwerfen der Fackeln in bereitgestellte Wasserbottiche, Wegbringen der Fahnen und Auflösung. Der BDM. steht am Markt bis Nikolaistraße Spalier.

Alles verdanken wir Adolf Hitler!

Wahlaufruf des Bürgermeisters.

△ „Deutsch-Österreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterlande!" Durch die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich hat der Führer diese Forderung, welche er seinem Buch „Mein Kampf" voranstellt, am 13. März erfüllt. Seine Rettung Großdeutschlands vor dem bolschewistischen Chaos hat auch unserer Heimatstadt Weißenfels seit 1933 einen damals ungeahnten Aufschwung gebracht.

Nach 15 Jahren des unaufhaltsamen Niederganges fast bis zum Ruin gelangt, kann Weißenfels — in 5 Jahren durch den Nationalsozialismus gesundet — jetzt wieder froh in eine gesicherte Zukunft blicken. Zum Besten aller Einwohner soll an die Lösung neuer großer Aufgaben herangegangen werden. Das verdanken wir Adolf Hitler! Aus einer sterbenden Gemeinde ist wieder eine aufblühende hoffnungsfroh aufstrebende Industriestadt geworden.

Wahlberechtigte der Stadt Weißenfels! Wie ein Mann muß sich unsere Kreisstadt am 10. April zu ihrem Retter bekennen. Wir alle wollen dem Führer freudig danken mit unserem Ja!

Heil Hitler!

Martin Vogeler, Bürgermeister.

Spenden für Österreich

Alle deutschen Volksgenossen, die an der Linderung der Not im Lande Österreich mithelfen wollen, können Geldspenden einzahlen auf das Konto „Österreich" bei allen Dienststellen des WHW. oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken" zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Grozentralen, Sparkassen, Girokassen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften) und bei allen Postscheckämtern.

Aus den Lichtspielhäusern.

△ Über das Wochenende bringen die Weißenfelser Lichtspielhäuser diesmal zwei lustige Filme.

Im „Uniontheater" wird gezeigt „Der Mann, der nicht nein sagen kann" mit Karl Ludwig Diehl und Karin Hardt in den Hauptrollen, auch ein neues Filmgesicht sehen wir in einer tragenden Rolle, Franke Lauterbach, die gut aussieht.

Das „Gloriatheater" hat den Ufa-Film „Kleiner Mann ganz groß" auf dem Spielplan. Viktor de Kowa und Gusti Huber sind da die im Vordergrund Stehenden neben Georg Alexander u. a.

Heute Abend fallen die Vorführungen teilweise aus mit Rücksicht auf den großen Aufmarsch.

Ausgabe von Fettverbilligungsscheinen

Bezugsscheinen für Konsummargarine und Zusatzscheinen für April, Mai, Juni 1938.

△ Das Stadtwohlfahrtsamt gibt bekannt: Auf die an den schwarzen Brettern der Stadtverwaltung angeheftete Bekanntmachung über die Ausgabe von Fettverbilligungsscheinen, Bezugsscheinen für Konsummargarine (ohne Verbilligung) und Zusatzscheinen für April, Mai, Juni 1938 wird hingewiesen. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Ausgabe der Bezugsscheine in der Aulaturnhalle, Am Kloster 2, erfolgt.

Die vorgesehenen Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.

KdF.-Sportkurse.

Sonnabend, 9. April:

Osterfeld: Kegelabend 20.00—22.00 Uhr. Gasthaus zur Sonne.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen)
Verstorben.
Weißenfels: Henriette Thielecke geb. Wagner, 87 J.
Zeitz: Paul Taubald.

9.75 10.90 12.50 14.50
Schuhhaus **Beyer**

Die Osterwünsche des Herrn erfüllt in den bekannten guten Qualitäten das Fachgeschäft für sämtl. Herren-Artikel **Willy Theile** Adolf-Hitler-Str. 8

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Tanzschule Hölzer
Weißenfels — Fernruf 3273
eröffnet in Hohenmölsen, Gasthof „Reichshalle" am Sonntag, dem 24. April, 17 Uhr, einen neuen
Lehrgang f. Tanz u. gesellige Umgangsform.
Anmeldungen erbeten bis zum Beginn im Unterrichtsraum oder bei Frau Rosner, Hohenmölsen, Badergasse 5.

Mit Schmuck bereitet man sich und anderen Freude. Viele reizende Neuheiten in Halsketten, Armreifen, Ringen, Nadeln
Uhrenhaus **Adolf Heeg** Kl. Kalandstraße

Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie
Gesamtspielkapital 1. bis 5. Kl. 67 660 180 RM.
Ziehung 1 Klasse am 22. und 23. April 1938
Höchstgewinne in dieser Klasse 2 zu 10 0.0 2 zu 25 000 2 zu 50 000 4 zu 10 000 usw.
Lospreise: 1/8 = 3.- 1/4 = 6.- 1/2 = 12.- 1/1 = 24.- RM.
Staatliche Lotterie-Einnahme Fricke
Saalstraße 29 Ruf 2344

Strafe muß sein!

Verkehrsbeamter (zu Verkehrssünder): „So, das kostet eine Mark Strafe."

Zuschauer: „Dafür hätte er fast ein Jahr lang „Kampf der Gefahr" lesen können. Und dann wäre ihm nichts geschehen."

Dares

Welche Strümpfe zum marineblauen Kleid? Dazu passen gut Elbeo tanagra und Elbeo rostbraun-zwei neue kräftige Strumpffarben in einem leuchtenden Braun.
Fischer PROGLHAUS AUGUST FISCHER 30

Annahme von Anzeigen Zeitungsbestellungen Drucksachenaufträgen für Weißenfelser Nachrichten
Rudolf Lehmstedts Buchhandl. Weißenfels, Saalstraße 7, Ruf 2130
oder: H. Hüttenrauch Leopold-Kell-Str. 1, Ruf 2373

Beliebte **Oster-Geschenke**
Aus unserer reichen Auswahl einige Beispiele:

Porzellan	Kristall	Metallwaren	Glas, mod. Farb.
Sammeltassen -.95 1.25 1.50 1.95	Vasen -.60 -.75 1.10 1.25	Schalen, versilb. 2.75 3.- 3.50 4.-	Toilette-Garnitur 1.95 2.45 2.75 3.75
Zierschalen 2.50 3.50 4.95 6.50	Dreifußschalen 1.75 3.95 5.- 5.50	Tortenplatten 1.50 1.75 2.25 2.75	Likörservice 7 teilig 1.50 1.95 2.25 2.95
Moktatassen -.75 -.95 1.75 2.25	Römer, farbig 2.95 3.50 4.50 5.-	Tortenheber -.50 -.75 -.95 1.75	Vasen -.30 -.35 -.50 -.75
Konfektservice 1.45 1.75 1.95 3.50	Toilette-Garnitur. 7.50 8.95 13.50 15.50	Gebäckzangen 1.45 2.25 2.50 3.50	Weingläser -.30 -.45 -.50 -.55
Garnituren, 3 teilig 5.50 6.25 7.50 10.50	Rumflaschen 1.75 1.95 4.25 6.50	Drehplatten 4.75 6.75 8.- 15.-	Bierbecher -.20 -.25 -.30 -.35
Eierservice, 7 teilig 1.25 1.45 2.75	Konfektdosen 2.25 2.75 3.50 4.75	Rostfreie Bestecke Paar 1.95 2.30	Dreifußschalen -.50 -.75 -.95 1.25

Für die Verlobung moderne Kaffee- und Speiseservice

Beliebte Geschenke aus unserer großen Lederwaren-Abteilung Moderne Handtaschen / Brieftaschen / Aktenmappen usw.

Adolf Mieth
Weißenfels, Adolf-Hitler-Str. Ruf 2470

Herrlich schön..
so in den Frühling zu gehen
Das Faltenröckchen mit dem Karojäckchen, das helle, flotte Sportkostüm, das nette Plisseekleid, ist das nicht etwas Schöneres als Ihre düstere Winterkleidung? Trennen Sie sich von den viel getragenen Sachen — in unseren neuen fühlen Sie sich wohler!
Spiegel & Co.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0010

Landkreis Weißenfels

HJ. und Wahlpropaganda.

△ **Prittitz.** Unter Fackelschein marschierten hier die vier HJ.-Formationen zur Wahlpropaganda durch die Orte Prittitz, Plennschütz und Plotha. Immer aufs neue erklang der Ruf: „E i n V o l k , e i n R e i c h , e i n F ü h r e r !"

Wiesenumbruch.

△ **Wählitz.** Mit dem im Interesse der Ernährungssicherung erstrebten Umbruch von Wiesen ist hier begonnen worden. Einzelne Wiesen sind bereits in Feld verwandelt worden, weitere werden noch folgen. Es kommen nur solche Wiesen in Frage, die nicht sumpfig sind und sich sonst für den Anbau von Feldfrüchten eignen. Auch künftig bleiben Wiesen bestehen, die unser Landschaftsbild erhalten und günstig beeinflussen werden.

Kriegerkameradschaft Wildschütz.

△ **Wildschütz.** Die Kriegerkameradschaft Wildschütz hielt im Gasthof Beck den April-Appell ab, der völlig im Zeichen der Wahlpropaganda stand, der auch die Besprechungen galten. — Im Monat März haben die Kameraden Lichy und Jakob mit 125 bzw. 122 Punkten die Bronzene Ehrennadel erschossen.

Füchse wüteten im Hühnerstall.

△ **Gröbitz.** Nicht weniger als 18 Stück Federvieh fielen einem Fuchs bei einem nächtlichen Einbruch in die Stallungen des Bauern Weißmann zum Opfer. Es müssen sogar mehrere Füchse gewesen sein, die hier geräubert haben. Am nächsten Morgen fand man eine Anzahl toter Hühner mit durchbissener Kehle und Federreste bis ins Lohholz hinein verstreut liegen.

Der 9 .April in Hohenmölsen.

△ **Hohenmölsen.** Am Tage des Großdeutschen Reiches beginnt der Anmarsch zum „Schützenhaus" 19.30 Uhr; 19.45 Uhr soll alles versammelt sein. Die Angehörigen der Betriebe treten zum Gemeinschaftsempfang im Gasthof Graul, Ortsteil Zetzsch, an. Anschließend formieren sich alle Teilnehmer zum F a c k e l z u g auf dem Neumarkt. Vor dem Gemeinschaftsempfang findet um 16 Uhr auf dem Neumarkt ein Platzkonzert statt.

Erneuerung des Dorfteiches.

△ **Taucha.** Unser Dorfteich wird wieder in einen ordnungsmäßigen Zustand gesetzt. Das Gelände um den Teich herum ist neu eingefriedigt worden und die Gemeindeverwaltung hat den Teich auch schlämmen lassen. Schade, daß die Quellen, die den Teich speisen, nicht genügend Wasser geben. Unsere Einwohnerschaft wird gebeten, nun auch ihrerseits alles Mögliche zu tun, um diese Erneuerung des Dorfteiches auch beständig werden zu lassen. Vor allem müssen die K i n d e r in dieser Hinsicht erzogen werden.

Die Gendarmen in Stößen

Dienstversammlung der Beamten des Landkreises.

△ **Stößen.** Im Gasthof „Zur Post" fand eine Dienstversammlung der Gendarmerie- und Polizeibeamten der Gemeinden des Landkreises Weißenfels statt. Die Beamten marschierten beim Gesang froher Lieder zum Schützenplatz, wo verschiedene Übungen abgehalten wurden. Mittags rückten die Beamten wieder zum Gasthof ab, wo die dienstlichen Besprechungen und Vorträge ihren Fortgang nahmen.

„Und Ihr habt doch gesiegt!"

Kranzniederlegung am österreichischen Kriegergrab

△ **Stößen.** An der Straße Stößen—Naumburg befindet sich ein Kriegergrab, in dem österreichische Jäger aus dem Reitergefecht vom 10. Oktober 1813 ruhen. Ortsgruppenleiter P a t z s c h k e und Schulungsleiter T i e d g e legten hier als Ehrung der Kämpfer für ein großes Deutsches Reich einen Kranz nieder. Die Kranzschleife trägt die Inschrift: „Den Vorkämpfern für ein großes Deutsches Reich. Und Ihr habt doch gesiegt!" Das Grab, das unter einer riesigen Kiefer liegt, ist würdig geschmückt und hergerichtet.

Der große Tag in Teuchern

△ **Teuchern.** Der heutige Tag des Großdeutschen Tages zeigt unsere Stadt in reichem Schmuck. Für den Abend ist für den Ortsgruppenbereich folgendes angeordnet worden: Übertragung der Führerrede aus Wien in den Sälen des „Löwen" und „Grünen Baum". Beginn 20 Uhr. Nach der Übertragung findet großer Fackelzug statt. Marschaufstellung: Marschsäule I, Gasthof „Grüner Baum": SA., SA.-Reitersturm, SA.-Reserve, NSKK., HJ., BDM., NSKOV., NSFK., NS.-Frauenschaft und Frauenwerk, Feuerlöschpolizei, Marineverein. Marschsäule II, Gasthof „Zum Löwen": Schützenverein, Turnverein, Sportvereine, Hausbesitzerverein, Gesangvereine, Bund der Kinderreichen, Ortbauern und übrige Vereine, sämtl. Volksgenossen, die keiner Formation oder Betrieben angehören. Die Betriebe Reichsbahn, Reichspost, Amtsgericht, Stadtverwaltung, Firmen: Simon, Dostleben, Voigtsberger, Voigt, Gähler, Rittergut, alle Kleinbetriebe, Politischen Leiter, Parteigenossen, Daf, NSLB, und SS. Um 7.45 Uhr müssen die Plätze eingenommen sein. Im Gasthof zum „Grünen Baum" hat das Kommando Pg. M e i ß n e r, im „Löwen" der Bereitschaftsleiter Pg. H u t a n s.

Sie haben Herrliches erlebt!

△ **Teuchern.** Auch die zwei Hitlerjungen der HJ. Teuchern, Gefolgschaftsführer K l e i n und Rottenführer R ö h r l i n g, sind mit den 400 anderen Hitlerjungen wieder aus Österreich zurückgekehrt. Sie haben Herrliches erlebt und haben viel zu erzählen. Noch stehen sie völlig im Banne des Erlebten.

Aus dem Unstruttal

Pflanzt Weinreben an Häuserwänden!

⦶ **Freyburg.** Unsere Stadt als Stadt des Weines und des Fremdenverkehrs muß für jeden Gast auch einen guten Eindruck machen und insbesondere an die heimische Rebkultur erinnern. Das Stadtbild wird sehr verschönt durch die Anpflanzungen von Hausreben, abgesehen davon, daß es auch für den Hausbesitzer eine Freude bedeutet, wenn er im Herbst schöne, gutreife Gutedeltrauben seiner Familie vorsetzen kann. Die Pflanzzeit der Reben ist gekommen. Die Weinbau-Lehr- und Versuchsanstalt Freyburg steht allen Interessenten zur Beratung kostenlos zur Verfügung und hat es auch übernommen, den Freyburger Einwohnern wertvolles Pflanzmaterial zu vermitteln. Laut dieser Mitteilung werden die Reben am heutigen Sonnabend abgegeben. Allen in Betracht Kommenden wird empfohlen, von diesem Angebot im Interesse des Stadtbildes Gebrauch zu machen. Es wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es unter Strafe verboten ist, die hier in Freyburg verteilten Pfropfreben außerhalb Freyburgs zu bringen bzw. zu verkaufen.

Firmen- und Gefolgschaftsjubiläum.

⦶ **Freyburg.** Am 1. April konnte die Firma Otto W ü s t e n e c k, Böttcherei, Gurkeneinlegerei und Sauerkohlfabrik, auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Bei dem von der Jubelfirma abgehaltenen Betriebsappell und einer Feier konnten mehrere langjährige Gefolgschaftsmitglieder für ihre Treue beglückwünscht werden.

Vergangenheit und Gegenwart.

⦶ **Dorndorf.** Trotzdem sich unsere Einwohnerschaft bei den letzten Wahlen hundertprozentig zum Führer bekannt hat, war es nötig, die Wähler über die Bedeutung des 10. April aufzuklären. Bürgermeister Pg. P l a t e, Nebra, Träger des goldenen Parteiabzeichens, schilderte aus eigenem Erleben heraus den Aufstieg der Partei und stellte der Vergangenheit die Gegenwart gegenüber. An der Versammlung nahmen auch die Schüler der Reichssegelflugschule lebhaften Anteil.

Es soll ihnen nichts fehlen.

⦶ **Zscheiplitz** bei Freyburg. In der Landwirtschaft unseres Ortes wurden die ersten italienischen Landarbeiter eingesetzt, und zwar sechs männliche und zwei weibliche Arbeitskräfte. Die Italiener sind in einer sauberen Wohnung untergebracht, die sie sich mit Bildern des Duce und des Führers Adolf Hitler ausgeschmückt haben. Die beiden Mädchen werden in der Küche walten, um die italienischen Speisen herzustellen.

Ein doppeltes Fest.

⦶ **Balgstädt.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der frühere Hofmeister Ottomar T ö p e l mit seiner Ehefrau. Das Jubelpaar steht im 74 bzw. 72. Lebensjahr und nimmt an den Tagesfragen noch lebhaften Anteil. Der Jubilar war über 50 Jahre auf dem Rittergut beschäftigt. Am gleichen Tage feierte ein Enkel im gleichen Hause die grüne Hochzeit.

Zusammenschluß der Sänger.

⦶ **Roßleben.** Am Dienstag hielten die beiden Männergesangvereine „Liedertafel" und „Handwerkergesangverein" eine Versammlung ab, auf der beide Vereine die Auflösung und Verschmelzung in einem Männerchor beschlossen. Der Chormeister des neuen Chors ist der bisherige Dirigent des Handwerkergesangvereins, Lehrer S t r e u b e l.

30 italienische Kameraden.

⦶ **Roßleben.** Dieser Tage trafen hier 30 italienische Arbeitskameraden, Männer und Frauen, ein, die in ihren schmucken blauen Uniformen überall Aufsehen erregten. Sie werden als Landarbeiter auf der Domäne Wendelstein eingesetzt.

Deutschösterreicher!

Ein tausendjähriger Traum hat sich erfüllt.
Der Führer hat unsere Heimat
dem großen Reiche heimgeholt
und Großdeutschland geschaffen.
Für diese große Tat danken wir unserem
Führer am 10. April.

Bund der Deutsch - Österreicher

Aus dem Zeitzer Land

Gemeinschaftsempfang der Führerrede.

Fackelzug und Aufmarsch.

z Am Vorabend des denkwürdigen 10. April 1938 wird ein Gemeinschaftsempfang der Führerrede alle Volksgenossen vereinen. Im „Preußischen Hof", im „Schützenhaus", im „Reichskanzler" und im Naether-Jugendheim sind die Parteigliederungen vereinigt, sämtliche übrigen Volksgenossen können sich ebenfalls beteiligen. Nach Abschluß der Führerrede aus Wien treten die Gliederungen der Partei, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes und alle Verbände und Vereine zum Fackelzug an. Der Zug berührt folgende Straßen: Rahnestraße, Post, Badstubenvorstadt, Schädestraße, Naumburger Straße, Donaliesstraße, Wasservorstadt, Freiligrathstraße, Klosterstraße, Posaer Straße, Schützenstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Hospitalstraße, Altenburger Straße, Weberstraße, Wendische Straße nach dem Adolf-Hitler-Platz. Auf dem Adolf-Hitler-Platz findet der große Zapfenstreich statt, der vom Musikkorps I/IR. 53 Weißenfels mit den Spielleuten sowie vom Trompeterkorps des AR. 14 Naumburg ausgeführt wird. Damit wird der „T a g d e s G r o ß d e u t s c h e n R e i c h e s" abgeschlossen.

Amtsträgerappell im Reichsluftschutzbund.

z Im „Schützenhaus" hielt der Reichsluftschutzbund einen Amtsträgerappell ab. Dem Redner des Abends, Kam. H e n z e - Rasberg, lauschten 600 Amtsträger zu seinen geschichtlichen Ausführungen der Taten des Führers. Ein Aufruf zur Wahlarbeit des LS.-Führers Winkelmann folgte ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und der Gesang der Nationallieder. Für die notleidenden Brüder in Österreich erbrachte eine Sammlung 24,72 M.

Ladenschluß am Sonnabend um 18 Uhr.

z Anläßlich des „Tages des Großdeutschen Reiches" schließen sämtliche Geschäfte bereits um 18 Uhr, um den dort beschäftigten Volksgenossen die Teilnahme an den großen Ereignissen am Vorabend der Wahl zu ermöglichen.

Gütezeichen verliehen.

z Vom Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerkes wurde dem Herrenmodenhaus Franz F r i t s c h e, Kramerstraße, für die Erzeugnisse seiner Maßabteilung das Gütezeichen verliehen.

Städtische Steuern.

z Wegen der verzögerten Zustellung der Steuerbescheide ist der Fälligkeitstag für alle städtischen Steuern ausnahmsweise vom 15. auf den 25. April verlegt worden.

Wahlzeit und -lokale in Aue bei Zeitz.

z Die Wahlzeit am Sonntag, dem 10. April, ist von 9 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. Die beiden Wahllokale sind: der „Dianasaal" für die Buchstaben A—L und das „Deutsche Haus" für die Buchstaben M—Z.

Nächtlicher Autounfall.

z **Droßdorf.** Ein in der Richtung Zeitz fahrendes Auto fuhr in der Nacht in den Straßengraben und riß dabei ein Verkehrsschild um. Personen kamen nicht zu Schaden. Der schwer beschädigte Wagen wurde nach Zeitz abgeschleppt

„Milwaukee"-Fahrten
zur Freude und Erholung im sonnigen
MITTELMEER

Große Hapag-Hellas-Fahrt
vom 12. bis 31. Mai / Italien, Jugoslavien, Griechenland, Türkei, Rhodos, Sizilien, Tunesien, Italien / Mindestfahrpreis RM 420.—

Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt
vom 2. bis 22. Juni
Italien, Gibraltar, Marokko, Kanar. Inseln, Madeira, Portugal, England, Deutschland
Mindestfahrpreis RM 420.—

Von Juni bis September die beliebten
Nordlandfahrten
nach Schottland, Island, Spitzbergen, Norwegen und der Ostsee mit den Erholungsreiseschiffen ‚Milwaukee', ‚Reliance', ‚Patria' und ‚St. Louis'

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Filiale in Halle a. S.:
Im Roten Turm, Marktplatz, Ruf 209 60
Vertretung in Merseburg:
W. F. Voigt, Ad.-Hitler-Str. 11, Ruf 3066

Frühjahrsmüdigkeit
ein Blutsignal! Die vielen Schlacken, Fett- und Harnsäureablagerungen belasten den Körper, machen müde, abgespannt u. träge. „Richtertee" wirkt verjüngend und befreiend, fördert die Ausscheidung und den Stoffwechsel, erfrischt Blut und Säfte. Darum gerade jetzt
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Drix-Tabletten Drix Extra (Dragees)

Theater-Programm

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 9. April, 20 Uhr: Wiener Blut. Sonntag, 10. April, 19.30 Uhr: Wiener Blut. Montag, 11. April, 20 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Dienstag, 12. April, 20 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Mittwoch, 13. April, 20 Uhr: Wiener Blut. Donnerstag, 14. April, 20 Uhr: Der Frontgockel. Freitag, 15. April, 19.30 Uhr: Enoch Arden. Sonnabend, 16. April, 20 Uhr: Wiener Blut. Sonntag, 17. April, 19.30 Uhr: Der Freischütz, in neuer Einstudierung. Montag, 18. April, 15 Uhr: Dichter und Bauer; 19.30 Uhr: Wiener Blut. Dienstag, 19. April, 20 Uhr: E r s t a u f f ü h r u n g: Dunkle Wege, eine Gesellschaftskomödie aus der Vorkriegszeit in 3 Aufzügen von Dietrich Eckart.

Thalia-Theater Halle.

Sonntag, 10. April, 20 Uhr: Der Frontgockel.

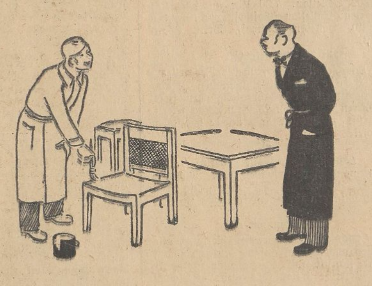
Neues Theater Leipzig.

Sonntag, 10. April, 18 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. Montag, 11. April: Geschlossen. Dienstag, 12. April, 20 Uhr: König für einen Tag. Mittwoch, 13. April: Geschlossen. Donnerstag, 14. April: Geschl. Vorstellung. Freitag, 15. April, 20 Uhr: Rigoletto. Sonnabend, 16. April, 20 Uhr: Der Troubadour. Sonntag, 17. April, 18 Uhr: Parsival. Montag, 18. April, 18 Uhr: Parsival.

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 10. April, 20.15 Uhr: Moral. Montag, 11. April, 20 Uhr: Heroische Leidenschaften. Dienstag, 12. April: Geschl. Vorstellung. Mittwoch, 13. April, 20 Uhr: Heroische Leidenschaften. Donnerstag, 14. April: Geschl. Vorstellung. Freitag, 15. April, 20 Uhr: Heroische Leidenschaften. Sonnabend, 16. April, 20 Uhr: Moral. Sonntag, 17. April, 20 Uhr: Kleines Bezirksgericht. Montag, 18. April, 20 Uhr: E r s t a u f f ü h r u n g: Eine Frau ohne Bedeutung.

Mehr Kunden gewinnen! Mit Werben beginnen!



„Keine Angst,
Ihre Gäste können heute abend kommen!"

„Die Stühle und der Tisch", meint der Malermeister, „sind bis heute abend soweit trocken, daß man sich ruhig draufsetzen kann! Ich habe nämlich mit Ducolux, dem synthetischen Lack, gestrichen, der wird in zwei Stunden staubtrocken und nach zwölf Stunden hornhart. Er verkratzt nicht so leicht und behält seinen Hochglanz."
Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister stets, daß er Ducolux nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden.

Erhältlich bei den einschlägigen Händlern.
Verlangen Sie unseren neuesten, interessanten Bildprospekt: „Wie Ducolux Ihrem Heim neuen Glanz gibt!"
Anfragen über DUCOLUX *an:*

Hans Nause, Halle-Trotha, Abt. 43
Magdeburger Straße 69, Fernruf 246 64

Landkreis Merseburg

„Nee, wat et nich all jitt"

oder Wozu auch eine Wahlversammlung gut ist.

§ In diesem Ausruf, der auch ums Mitteldeutschen durch den Rundfunk inzwischen längst geläufig geworden ist, würde gewiß das Kölner Hermännche ausbrechen, wenn er die nachfolgende Geschichte hört, die sich dieser Tage in einem kleinen Dorfe des Weidatales im Kreise Querfurt wirklich zugetragen hat.

Es war zur Volksabstimmung aufgerufen worden, und wie überall, so drang dieser Ruf bis in die entlegensten Winkel unseres lieben deutschen Vaterlandes. Aus einem solchen kam auch ein biederes Bäuerlein in sein Kirchdorf geeilt, um dort an einer Wahlversammlung teilzunehmen, denn auch er wollte einmal hören, was es denn mit dem Österreich, das „da unten" irgendwo liegt, und das nun zu unserem Deutschen Reich gekommen ist, eigentlich für eine Bewandtnis hat. Das ist schon ein Beweis dafür, wie der Tag vom 13. März und des Führers Tat zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes geworden ist. So war auch unser schlichtes Bäuerlein einer der eifrigsten Zuhörer. Daß er dem Führer am 10. April sein „Ja" geben werde, das war für ihn schon vorher selbstverständlich, aber wissen wollte er doch, wie das nun alles ist, wie das mit ihm zusammenhängt und mit seinem Hof, der allein für ihn bisher den ganzen Sinn seines Lebens und seines Schaffens ausmachte. Er spürte in dieser Stunde etwas vom Hauch der großen Welt, und fühlte sich mit als ein Glied des großen deutschen Vaterlandes, zu dem auch er sich stolz als ein echter Deutscher bekennen wird.

Die Wahlversammlung war vorbei, und um die Stunde recht auszunutzen, setzte er sich gleich anderen noch mit in die Gaststube, um noch bei einem Glase Bier die Stimmung recht ausklingen zu lassen. Stand da so ein neumodischer Schießapparat mit einer Büchse auf einem Ständer und an der gegenüberliegenden Wand die Skala, hinter der ein Licht aufbrennt und die daraufstehende Zahl hell erleuchtet, die auf der Scheibe getroffen worden ist.

Unser Bäuerlein nahm ein Zehnerl aus der Westentasche und ließ sich aus dem Kugelautomaten, dessen Aufschriften er vorher lange studiert hatte, drei Kugeln geben. Schweigend lud er das Schießeisen, denn er besann sich, daß er einst in seiner Dienstzeit vor vier Jahrzehnten ein recht guter Schütze gewesen ist. Er zielte genau und traf mit dem ersten Schuß in die „Neun". Aber nicht etwa auf die Scheibe, sondern in den Glaskasten, auf den die Nummern schon drauf geschrieben standen. Die Scheibe zersprang und gleichfalls die von dem „Meisterschuß" mitgetroffene Glühbirne. Ehe der Wirt und die Gäste sichs versahen, hatte der mit seiner Leistung fürs erste zufriedene Schütze wieder geladen und richtig, der nächste Treffer saß mitten in der „Zwölf", deren Scherben klirrend zu Boden fielen. Da fiel auch der Wirt dem Schützen in den Arm, redete etwas von Ersatzansprüchen und wollte ihn auf seinen Irrtum hinweisen, indem er ihm die richtige Scheibe wies. Der aber entgegnete seelenruhig und mit pfiffiger, allen Zorns entwaffender Bauernschlauheit: „I, wo werd ich denn den Lautsprecher kaputt schießen!" —echt.

HJ. hat am Sonntag Wahldienst.

Kameraden des Unterbannes III/302! Herhören!

§ Der Führer des HJ.-Unterbannes III/302, Gefolgschaftsführer Lange, hat folgenden Befehl erlassen: Am Sonntag, den 10. 4., findet unser großer und letzter Einsatz für die Wahl statt. Es hat jeder Hitlerjunge an diesem Einsatz teilzunehmen. Die Gefolgschaften treten wie folgt an:

Gef. 11/302 Lauchstädt: 7.30 Uhr Marktplatz Lauchstädt,
Gef. 12/302 Schafstädt: 7.30 Uhr Marktplatz Schafstädt,
Gef. 13/302 Burgstaden: 7.30 Uhr HJ.-Heim Burgstaden,
Gef. 14/302 Schkeitau: 7.30 Uhr in folgenden Standorten: Schkeitau (Gasthof „Zum weißen Schwan"), Holleben (Gasthof), Delitz (Gasthof Lüst).

Sein 75. Geburtstag.

§ **Bad Lauchstädt.** Der frühere „Ratskeller"-Wirt Otto Loose, der die Lauchstädter „Ratskeller"-Wirtschaft etwa 30 Jahre lang verwaltete, konnte in diesen Tagen den 75. Geburtstag feiern. Dem noch rüstigen Jubilar auch unsere herzlichen Glückwünsche!

84 Jahre alt.

§ **Bad Lauchstädt.** Frau verw. Lina Demand von hier vollendet am Montag, 11. April, das 84. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr einen sonnigen Lebensabend!

Alle treten mit an.

§ **Bad Lauchstädt.** Wir machen hierdurch alle Volksgenossen noch einmal auf die heute abend auf dem Markt stattfindende Kundgebung aufmerksam. Die Betriebe treten 19.45 Uhr geschlossen auf dem Markt an, um die Führerrede aus Wien zu hören. Das gilt nicht nur den großen Betrieben, sondern allen, auch den Handwerkern, Gewerbetreibenden usw. wie auch allen Volksgenossen überhaupt. Alle werden hiermit aufgefordert, zu erscheinen!

Helfer in der Landwirtschaft.

§ **Burgliebenau.** Nachdem vor kurzem auf dem Rittergut Lochau eine größere Anzahl italienischer Arbeiter Beschäftigung gefunden hat, wurden auch auf dem hiesigen Rittergut für längere Zeit italienische Arbeitskräfte eingestellt, und zwar 11 Männer und 3 Frauen.

Ein sehr günstiges Ergebnis.

§ **Wallendorf.** Im Bereich der hiesigen Ortsgruppe der NSV. wurden jetzt 290 Pfund Lebensmittel gesammelt. Das ist das doppelte Ergebnis der vorausgegangenen Sammlung.

Wegzug des Kantors Döring.

§ **Collenben.** Mit Beginn des neuen Schuljahres ist Kantor Döring nach Gollma berufen worden. Fast drei Jahrzehnte hat er unserer Gemeinde als Lehrer, Kantor und Organist in seltener Treue gedient. In herzlicher Dankbarkeit wird sie mit ihm stets verbunden bleiben.

Spende für den Kirchenfonds.

§ **Weißmar.** Anläßlich ihrer goldenen Hochzeit stifteten die Eheleute Fiedler einen Geldbetrag für den Kirchenfonds. Der Betrag ist mit herzlichem Dank dem Sparkonto gutgeschrieben.

Neubesetzung der Lehrerstelle.

§ **Kleinliebenau.** Nachdem die Schulstelle unseres Ortes längere Zeit unbesetzt war, was die schulische Betreuung der Kinder und die Abhaltung der Gottesdienste sehr erschwerte, ist nunmehr der Lehrer Rudolf Geriach als Lehrer, Kantor und Organist nach hier berufen worden.

Filmabend der NSDAP.

§ **Raßnitz.** Der letzte Filmabend der Gaufilmstelle Halle-Merseburg brachte im Gasthof Sperling den Tonfilm „Logger". Der Besuch war gut. Die Vorführungen hinterließen einen nachhaltigen Eindruck.

Beförderungen in der Landesheilanstalt.

§ **Schkeuditz.** In der Landesheilanstalt wurden folgende Beförderungen ausgesprochen: Die Pfleger Franz Scherf und Karl Hohenstatt zu Abteilungspflegern, die Pflegerinnen Else Troitzsch, Martha Pforte, Johanna Wolff, Klara Troitzsch, Maria Scharneck, Martha Lieberenz, Käthe Halme, Toni Schulze, Frieda Gehring, Martha Pfundheller, Klara Mertel zu Abteilungspflegerinnen. — In den Ruhestand getreten sind der Abteilungspfleger Friedrich Dietze, 1. Oberpfleger Karl Päßmann, Maurer Erwin Winkler, Abteilungspfleger Friedrich Herrmann.

Das Landestheater spielte.

§ **Schkeuditz.** Am Donnerstag wurde hier das Lustspiel „Die Primanerin" aufgeführt. Vor Beginn der Aufführung sprach Rektor Schiller zu den Erschienenen und ermahnte sie nochmals, am 10. April ihre Wahlpflicht zu erfüllen. Seine Worte weckten begeisterte Zustimmung in den Reihen der Zuhörer. Dann folgte die Aufführung des Theaterstückes. Das Spiel wurde auch hier mit herzlichem Beifall aufgenommen. Für die Bühnenbilder zeichnete Hans Tilke verantwortlich. Alles in allem war es ein Spiel, dem man gern lauschte.

Von Pommern nach Wien.

§ **Schkeuditz.** Auf der Treuefahrt nach Wien machten am Donnerstagnachmittag hier zwei Motorradfahrer des NSKK. kurze Rast. Es handelte sich um die Überbringer der Treuebotschaft des Gaues Pommern an den Führer.

Ein erfreuliches Ergebnis.

§ **Dehlitz (Saale).** Ein erfreuliches Ergebnis brachte wie an anderen Orten auch hier das letzte Pfundtütenopfer, dessen Ertrag für unsere Brüder in Österreich bestimmt war. Gern und freudig wurde gespendet, so daß in unserem kleinen Ort 82 Pfundtüten abgeliefert werden konnten. — Der eingefriedete Platz um die Hitler-Eiche auf dem Adolf-Hitler-Platz ist jetzt mit Stiefmütterchen in Hakenkreuzform neu bepflanzt worden und hat dadurch ein schönes, den ganzen Ort schmückendes Aussehen erhalten.

Volk und Führer unlösbar verbunden! Die Welt soll am 10. April unser Bekenntnis hören! Es lautet: Ja!

Aus dem Geiseltal

Ein „Ja" leuchtet durch die Nacht

Das Geiseltal im Dienst der Wahlpropaganda.

= **Beuna.** Wie überall in Stadt und Dorf sich die Einwohnerschaft in den Dienst der Wahlpropaganda stellt, so will auch die Bevölkerung des Geiseltals zu seinem Teil mit dazu beitragen, daß der kommende Sonntag ein Tag des Sieges für den Führer und seine Idee wird. An der Pforte des Braunkohlenreviers Geiseltal, im Bergarbeiterdorf Beuna sind nicht nur große Transparente über die Straßen gespannt, die auf die besondere Bedeutung der Volksabstimmung am Sonntag hinweisen, auch in riesengroßen Lettern leuchtet es weithin durch die Nacht, dieses eine und wichtige Wort „Ja". In Lichtbuchstaben ist es auf dem Transformatorenhaus auf dem Beunaer Kolonieplatz angebracht und von dort aus weithin sichtbar. Die Benutzer der Straßenbahn, die Fußgänger, die Insassen der dort vorüberfahrenden Kraftwagen können dieses „Ja" nicht übersehen, von dessen Licht sie umflutet werden bis in die späte Nacht hinein.

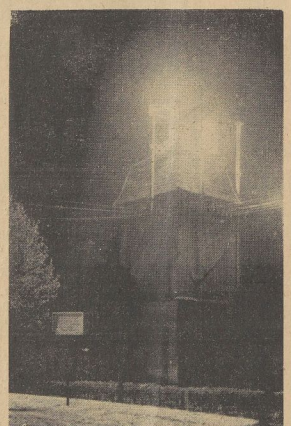
Die Bergarbeiter wissen, was sie verpflichtet, so durch die Tat und durch ihr Bekenntnis zum Führer ihren Dank dafür abzustatten, daß die unselige Zeit der Feierschichten mit dem ständigen Lohnausfall endlich vorüber ist. Wie oft standen sie mit geballten Fäusten in der Tasche und doch mehrlos vor den Anschlagtafeln ihrer Fabriktore, vor denen sie wieder umkehren mußten, weil dort zu lesen stand:

Aushang!

Infolge des anhaltenden Absatzmangels sehen wir uns genötigt, in allen Betrieben die Produktion ausfallen zu lassen. Die für diesen Tag benötigten Arbeitskräfte werden durch die Betriebsführung direkt zur Arbeit bestellt.

Nun ist es endlich anders geworden. Der Führer kam, und wie an anderen Orten und in anderen Wirtschaftszweigen haben auch die Bergarbeiter des Geiseltals einen unerhörten und vordem nie erhofften Aufstieg miterlebt. Durch ihren Beitrag stieg die Braunkohlenförderung von 122,6 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 184,7 Millionen Tonnen im Jahre 1937. Die Knappschaftskassen wurden durchgreifend saniert und dadurch die Altersversorgung der Bergarbeiter sichergestellt, ohne daß die Beiträge erhöht, im Gegenteil, sie konnten ab 1. Januar dieses Jahres erheblich gesenkt werden. Familienunterstützungen werden gezahlt und die Betriebe haben zur Unterstützung der „Kraft-durch Freude"-Urlauber Sonderzuweisungen gewährt.

Der Führer hat sein Wort gehalten, als er am 1. 4. 1933 das Gesetz der nationalen Arbeit verkündete. Nun ist der deutsche Arbeiter an der Reihe und mit ihnen allen werden ihm auch die Bergarbeiter des Geiseltales ihren Dank bekunden. Daran soll sie dies leuchtende „Ja!" erinnern, dessen heller Schein durch die Nacht leuchtet an der Pforte des Geiseltals. Wie dieses Wort das Dunkel ringsum strahlend erhellt, so wird euer Bekenntnis am 10. April, das ihr für den Führer durch euer „Ja" ablegt, eine Fackel sein, deren millionenfacher Schein leuchtet wie das Symbol eines geeinten Volkes, das kein anderes Ziel kennt, als den Frieden seiner Arbeit zu sichern gegen alle Welt.



Die ganze Einwohnerschaft ist dabei.

= **Beuna.** Die gesamte Einwohnerschaft wird zur Großkundgebung am heutigen Sonnabend, 18.45 Uhr, auf dem Kolonieplatz aufgerufen. Keiner darf fehlen!

Unglücklich gestürzt.

= **Kötzschen.** Bei den Umbauten im ehemaligen Blanckewerk zu Merseburg glitt der Arbeiter Fritz H. von hier am Freitag auf den glatten Fliesen eines Raumes aus und stürzte mit dem Gesicht auf eine Karre, die er vor sich herschob. Er verletzte sich erheblich am Oberkiefer und beschädigte sich auch die Zahnreihen. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

25 Jahre Freiwillige Feuerwehr.

= **Roßbach.** Am 6. April feierte die Freiwillige Feuerwehr Roßbach den Tag ihres 25jährigen Bestehens. Im Jahre 1913 erging der Aufruf zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr an die Bevölkerung des Ortes. Der Erfolg war einzigartig, vierzig Männer stellten sich sogleich in den Dienst der Wehr.

Die Feier selbst wurde zu einem Ehrentag des Amtswehrführers Reinhold Rühlemann, der als einziger von den Gründern noch aktiv in der Wehr tätig ist. Er wurde von seinen Kameraden durch einen schönen Blumenkorb geehrt. Um die siebente Abendstunde fand am Kriegerehrenmal eine Kranzniederlegung und Feierstunde für die verstorbenen Mitbegründer Paul Fuß und Emil Reipert statt. Zu der anschließenden Feierstunde im Gasthaus hatten sich außer der Roßbacher Wehr Abordnungen aller Ortswehren des Amtsbezirks eingefunden, wo der Jubelverein von den Abordnungen der Nachbarwehren beglückwünscht wurde. U. a. war auch Kreiswehrführer Pg. Jahn, Schönewerda, erschienen.

„Die Primanerin" wird gespielt.

= **Mücheln.** An Stelle der im Spielplan zuerst vorgesehenen Aufführung von Goethes „Faust" bringt das Mitteldeutsche Landestheater am Sonnabend, dem 16. April, das Lustspiel „Die Primanerin" von Sigmund Graff zur Aufführung.

Im goldenen Kranz.

= **St. Micheln-St. Ulrich.** Am Freitag feierte der Stellmachermeister Friedrich Muth mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Vogel das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 79. bzw. 80. Lebensjahr.

Rund um Querfurt

Einleitung des Wahlsonntags.

⊙ **Obhausen.** Der bedeutsame Wahlsonntag wird früh um 7 Uhr durch ein Wecken und einen Umzug eröffnet. Hieran beteiligen sich die ganze Ortsgruppe der Partei, sämtliche Gliederungen und die angeschlossenen Verbände. Der Spielmannszug des Jungvolks spielt Marschmusik. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen und Verbände als erste ihre Stimme abgeben.

Aus Naumburg

Stadt des Domes — Land des Weines

Fremdenverkehr im mitteldeutschen Burgenland.

□ **Naumburg.** Am 13. April findet im großen „Ratsteller"-Saal eine Kundgebung für die Förderung des Fremdenverkehrs- und der Wirtschaftswerbung für Naumburg und das mitteldeutsche Burgenland an Saale-Unstrut-Elster statt. Es sprechen Oberbürgermeister Uebelhoer über „Naumburg als Fremdenverkehrsgemeinde", Dr. Thumann, Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Mitteldeutschland über „Die Bedeutung des mitteldeutschen Fremdenverkehrs", Verkehrsdirektor Musall über „Fremdenverkehr und Wirtschaft". — An die Kundgebung schließt sich ein unterhaltender Teil an: „Ernstes und Heiteres aus dem Fremdenverkehr."

Gerichtsverhandlungen

Schöffengericht Naumburg

Das Züchtigungsrecht überschritten.

Felix Holtschke aus Albersroda hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung im Sinne des § 223 StGB. zu verantworten. Als der Angeklagte einmal Ursache zu haben glaubte, seinen Lehrling zu züchtigen, nahm er einen Ochsenziemer und schlug den Jungen damit derart auf den Rücken, daß blutunterlaufene Striemen zu sehen waren. Der schlagfertige Meister erklärte, daß der Lehrling nicht viel tauge und ihn mehrfach bestohlen habe.

Der Lehrling blieb die Antwort jedoch nicht schuldig und erwiderte, daß er das Mausen erst vom Meister gelernt habe. Dieser habe ihn im Jahre 1935 mit auf das Feld genommen, wo Kartoffeln und Futter für das Pferd des Angeklagten gestohlen worden wären. Wegen dieser Diebstähle konnte die Bestrafung nicht erfolgen, da die Amnestie in Frage kam. Wegen der Körperverletzung, in der eine grobe Überschreitung des Züchtigungsrechts erblickt wurde, erkannte das Gericht auf sechs Wochen Gefängnis.

Vergehen gegen § 218 StGB.

Drei Frauen und ein Mann aus Karsdorf hatten sich wegen Vergehens gegen § 218 StGB. bzw. Beihilfe hierzu zu verantworten. Es handelte sich um einen im Jahre 1934 vorgenommenen Eingriff, der erst zur Anzeige gelangte, als die Ehelente geschieden worden waren. Das Verfahren gegen den früheren Ehemann der Frau und dessen Schwester, die sich der Beihilfe schuldig gemacht hatten, wurde auf Grund des Amnestiegesetzes vom Jahre 1934 auf Kosten der Staatskasse eingestellt. Die Frau und ihre Schwiegermutter wurden dagegen zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Brennholzpreise

dürfen nicht erhöht werden.

h Es ist festgestellt worden, daß die Preise für Brennholz selbst in der letzten Zeit noch unangemessen gesteigert worden sind. Deshalb sei auf den § 3 der Verordnung über die Preisbildung bei Brennholz vom 21. 1. 38 hingewiesen. Er bestimmt, daß kein höherer Preis gefordert werden darf, als im Forstwirtschaftsjahr 1936 (1. 10. 35 bis 30. 9. 36) örtlich unter Berücksichtigung der Holzart, Holzgüte und Abfuhrlage erzielt wurde. Dieser Preis muß also unbedingt beibehalten werden, soweit nicht eine ausdrückliche Genehmigung der Kreisbildungsstelle des Oberpräsidenten zur Erhöhung vorliegt. Preise, die dieser Vorschrift widersprechen, sind sofort herunterzusetzen. Es wird ferner davor gewarnt, die Lieferung von Brennholz deshalb einzustellen, weil sich der Abnehmer auf die Preisvorschriften beruft. Auch hierin würde eine Umgehung der Preisvorschriften zu sehen sein. Die zuständigen Stellen werden in Zukunft die Überwachung des Brennholzpreises verschärfen und nötigenfalls mit Strafen eingreifen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0012

Mitteldeutschland

Urgroßmutter wird 100 Jahre alt

Sie ist nie ernstlich krank gewesen.

† **Halle.** In körperlicher und geistiger Frische begeht am Sonnabend Frau Erna Sophie Weise geb. Stolze das Fest ihres 100. Geburtstages. Die Jubilarin ist am 9. April 1838 in Schrenz bei Stumsdorf (Bezirk Halle) geboren, wo sie nach dem frühen Tode ihres Gatten bis zu ihrem 62. Lebensjahre wohnte. Seit 1900 verbringt die Jubilarin, die ein gütiges Geschick Zeit ihres Lebens von ernstlichen Krankheiten verschonte, ihren Lebensabend bei ihren Angehörigen in Görlitz. Urgroßmütterchen Weise ist die Stammutter von 7 Kindern, 15 Enkeln und 17 Urenkeln.

Ein gewissenloser Fahrer

erhielt einen Monat Gefängnis.

† **Uftrungen** (Kreis Sangerhausen). Am 18. Dezember kam es in der ersten Morgenstunde auf der Straße zwischen Rottleberode und Berga zu einem Verkehrsunfall. Der 28jährige Kämmerer aus Schwenda war mit seinem Motorrad auf der Fahrt nach Nordhausen, als er hinter Uftrungen einen Handelsmann, der sein Fahrrad auf der Landstraße schob, überholte. Dabei streifte der Kraftfahrer den Händler, der zu Fall kam und besinnungslos liegen blieb.

Ohne sich um ihn zu kümmern, fuhr Kämmerer weiter. Er wurde jedoch später ermittelt und hatte sich nun vor dem Sangerhäuser Schöffengericht zu verantworten. Am schwersten wurde ihm die Fahrerflucht angerechnet, die als feige und gewissenlos gebrandmarkt und mit einem Monat Gefängnis bestraft wurde. Wegen Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung durch zu schnelle Fahrt und zu geringe Sorgfalt und wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der Angeklagte zu 100 Mark Strafe verurteilt.

Sterbend aufgefunden

Wieder ein Fall von Fahrerflucht.

† **Elsterwerda** (Kreis Liebenwerda). Der 35 Jahre alte ledige Arbeiter Albin Kaubisch wollte zur Wahlversammlung gehen. Er benutzte die linke Straßenseite, die als Fußgänger- und Radfahrweg kenntlich ist. Von Leuten, die des Weges kamen, wurde er in einer Blutlache sterbend aufgefunden. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest. Nach den Ermittlungen muß Kaubisch von einem Lieferwagen oder Lastkraftwagen angefahren worden sein. Eine Bremsspur verriet auch, daß ein Kraftwagen plötzlich nach links gebogen ist und den Kaubisch noch zwei Meter mitgeschleift hat. Wer dieser Kraftfahrer aber ist, steht nicht fest. Der Kraftfahrer ist unter dem Schutze der Dunkelheit rücksichtslos davongefahren.

Junges Alpaca im Zoo.

† **Halle.** Tiere des Hochgebirges sind im Flachland heikle Pfleglinge, und zu den ausgesprochenen Hochgebirgstieren zählen die Alpacas, von denen wir im Zoologischen Garten ganz ausgezeichnete Exemplare besitzen. Eins von diesen hat uns vor kurzem mit einem Jungen überrascht, das ebenso schwarz wie seine Mutter ist. Die eigenartige, etwas dumm-hochmütige Miene, die allen Kamelen — und dazu gehören ja auch die südamerikanischen Lamas, Guanacos und auch die Alpacas — eigen ist, tritt bei den Jungtieren in ihrer Tolpatschigkeit besonders stark in Erscheinung. Unser Kleines hat sich aber mit dem Leben hier sehr schnell abgefunden und fühlt sich in der Herde äußerst wohl.

Allgemeiner 107er Regimentstag.

† **Leipzig.** Am 28. und 29. Mai findet in Leipzig der 4. Allgemeine 107er Regimentstag ehemaliger Angehöriger des aktiven, Reserve- und Landwehr-Inf.-Reg. 107 statt. In drei großen Sälen werden sich am Sonnabendabend die verschiedenen Gruppen des ehemaligen Inf.-Reg. 107 zu Begrüßungs- und Wiedersehensfeiern vereinigen. Am Sonntagvormittag wird im Rahmen einer würdigen Feier in der einstigen 107er Kaserne der letzte Kommandeur des aktiven Feldregiments 107, Oberstleutnant a. D. v. Zanthier, mit einer Ansprache die Erinnerungstafel an das Traditionsregiment übergeben. Dann werden die ehemaligen Angehörigen des Regiments an ihren einstigen Regimentskommandeuren im Paradeschritt vorüberziehen und Abteilungen des Traditionsregiments Vorführungen zeigen. Der Vormittag schließt mit einer Besichtigung der Kasernen. Am Abend finden für alle drei 107er Regimenter in den Festsälen des Zoologischen Gartens Abschiedsfeiern statt.

Volksgenosse! Wie stimmst Du am 10. April?

Du gehst am Sonntag, dem 10. April, in Dein Stimmlokal. Dort bekommst Du den Stimmzettel und einen Briefumschlag. Damit gehst Du in die Kabine, wo Du einen Bleistift vorfindest. Nun machst Du ein Kreuz in den großen Kreis, über dem das Wort „Ja" steht:

Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag

Stimmzettel

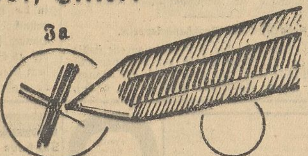
Bist Du mit der am 13 März 1938 vollzogenen

Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich

einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers

Adolf Hitler?

Ja



Dann steckst Du den Stimmzettel in den Briefumschlag und gibst ihn dem Abstimmungs-Vorsteher, der ihn vor Deinen Augen in die Urne steckt.

Das Genick gebrochen

Todessturz aus dem Kraftwagen.

† **Preußlitz.** Auf der Straße Preußlitz—Cörmigk stürzte ein Mann so unglücklich aus einem offenen Auto, daß er sich das Genick brach. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Ein gefährlicher Bursche

21 Automateneinbrüche auf einem Konto.

† **Halle.** In den verschiedenen Teilen der Stadt war in letzter Zeit ein Bursche aufgetaucht, der die vor den Tabakgeschäften montierten Automaten erbrach und ihren Inhalt entwendete, ja, sogar die Automaten abmontierte und mitnahm. Der Polizei gelang es nun, dem 26jährigen, der vor einigen Tagen wegen vieler Einbruchsdiebstähle festgenommen worden ist, auch 21 solcher Tabakautomaten-Diebstähle nachzuweisen.

Mit der Festnahme dieses Burschen ist, wie weiter ermittelt werden konnte, einem gefährlichen Verbrecher sein lichtscheues Treiben unterbunden worden. In zahlreichen Fällen brach er auch parkende Last- und Personenwagen auf und erbeutete dabei Bekleidungsstücke, Lebensmittel, Handkoffer mit verschiedenem Inhalt, Wand-, Taschen- und Herrenuhren, sowie Uhrketten und Armbänder. Ein Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden. Wie außerdem der Kriminalpolizei bekannt geworden ist, beabsichtigte er, demnächst noch mehrere Einbruchsdiebstähle auszuführen. Er hoffte dabei, einen größeren Geldbetrag zu erbeuten. Eine zerstörte Hoffnung . . .

Todessturz von der Treppe

Beim Futterholen zu Tode gekommen.

† **Elsterwerda** (Kr. Liebenwerda). Im Dorfe Schraden ist die 52 Jahre alte Frau des Bauern Tenner beim Futterholen zu Tode gekommen. Die Frau war auf dem Heuboden und stürzte die Treppe herab. Dabei brach sie das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Fehlgetreten und gestürzt.

Tödlicher Unfall einer Greisin.

† **Leipzig.** Vor etwa 10 Tagen war eine 80 Jahre alte Frau in der Köthener Straße beim Betreten der Fahrbahn an der Bordkante fehlgetreten und gestürzt. Die Greisin erlitt einen Oberarmbruch. Im Krankenhaus St. Jakob ist sie am Freitag gestorben.

Mogelei mit der alten Wochenkarte.

† Halle. Ein Former aus Bernburg versuchte mit einer ungültigen Arbeiterwochenkarte einen Personenzug zur Fahrt nach der Arbeitsstätte zu benutzen. Er wurde vom Schöffengericht in Bernburg wegen versuchten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat rechtskräftig verurteilt.

Die Reichsbahn warnt immer wieder dringend vor Betrugsversuchen mit ungültigen Fahrausweisen, da derartige Handlungen rücksichtslos verfolgt werden. Die Folgen einer solchen Verurteilung sind für den Täter sehr einschneidend und stehen zu dem geringen Vorteil, den er sich von seiner Tat versprach, in keinem Verhältnis.

Reichslehrgang der Schullandheime.

† **Ballenstedt.** Am Tage nach der Wahl beginnt hier ein 4tägiger Schulungslehrgang des Reichssachgebietes Schullandheime im NSLB. für die Leiter der deutschen Schullandheime. 350 Erzieher aus dem ganzen Reich werden kommen. Die Teilnehmer werden in drei Heimen der Nationalpolitischen Bildungsanstalt untergebracht. Die Leitung des Reichslagers hat Studienrat Höbes, der Unterrichtsleiter der Napobi-Ballenstedt. Im Rahmen dieses Lehrganges wird auch das neue Schullandheim in Opperode geweiht.

Zuverlässige Freunde

Sie halfen unserer Landesuniversität.

† **Halle.** Die Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, deren Kreis weit über den Gau hinaus sich ins Reich erstreckt, legt jetzt den Tätigkeitsbericht für die Jahre 1935 und 1936 vor. Die 50 Seiten starke Druckschrift zahlt u. a. die wesentlichen Zuschüsse auf, die die Gesellschaft der Freunde für Universitätseinrichtungen gewährt. Fast jedes Institut ist in irgendeiner Weise bedacht worden. Für Büchereien, einzelne Exkursionen und bestimmte Forschungsarbeiten sind mitunter sehr erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt worden. Neben den mannigfachen Beihilfen aus den laufenden Einnahmen konnten auch verschiedene größere einmalige Zuwendungen bewirkt werden.

Durch die Initiative des Vorsitzenden der Gesellschaft, Landeshauptmann Otto, und dank der verständnisvollen Förderung durch den Oberpräsidenten Staatsrat von Ulrich ist der Provinzialverband Sachsen in der Lage gewesen, im vorigen wie auch im laufenden Rechnungsjahre je 100 000 M. für die Universität bereitzustellen. Beide Beträge wurden nicht in kleine Beihilfen zersplittert, sondern für die Erfüllung einer großen Aufgabe bestimmt. Es wird auf diese Weise in absehbarer Zeit möglich sein, einen neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Neubau des Physiologischen Instituts zu errichten, das unter der Leitung Geheimrat Abderhaldens hervorragende Bedeutung für die Lösung von Ernährungsproblemen und für die Gesundheitsführung des deutschen Volkes gewonnen hat.

Die J. G. Farbenindustrie hat 50 000 M. für die landwirtschaftlichen Institute gestiftet, weitere hohe Beträge für den gleichen Zweck sind von anderen Unternehmungen und Organisationen der mitteldeutschen Wirtschaft gekommen.

Neue Zeitschriften.

Das neue Daheim (Nr. 27)

bringt einen eindrucksvollen Bildbericht von den Leistungen und Geschehnissen während der vergangenen fünf Jahre deutschen Aufbaues, dazu einen Brief aus der deutschen Stadt Wien mit herrlichen Abbildungen. Wort und Bild führen uns in die Reichsschule der Arbeitsdienstführerinnen nahe Ebenswalde am Udersee. An die heldische Tat des ersten Ozeanfluges von Ost nach West vor nunmehr zehn Jahren durch Köhl und Hünefeld erinnert der ebenfalls illustrierte Aufsatz „Ein deutscher Luftsieg". Deutsches Volkstum und altes deutsches Handwerk finden ihren lebendigen Widerhall in der reich bebilderten Plauderei: „Die Bandreißer in der Haseldorfer Marsch". Eine Hochzeit im Kaffernlande schildert ein deutscher Forschungsreisender in dem Beitrag „Fest im Tal der tausend Hügel". Die deutschen Seezeichen in ihrer vielseitigen Bedeutung lernen wir in dem Aufsatz „Kanäle unter dem Meer" kennen. Der Arzt erzählt „Vom Essen und vom Schlafen", der Gärtner von zweckmäßiger und neuartiger „Balkonbepflanzung". Aus Australien berichtet der Aufsatz „Wächter der Drähte". Tragödien an der einsamsten Telegraphenlinie der Welt. Eine bunte Reihe weiterer Beiträge vollenden das unterhaltsame Heft.

*

Typ und Kleid

ergänzen sich und bringen sich gegenseitig zur Geltung. Bei der Wahl der für Ihren Typ richtigen Frühjahrs- und Sommerkleidung will Ihnen Beyers Frauen-Illustrierte „Hella" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) eine gute modische Beraterin sein (Heft 52). Sie führt Ihnen farbenfreudige, jugendliche und kleidsame Kostüme, Blusen, Kleider und Mäntel vor (Heft 52 und 1). Viel Vergnügen beim Nacharbeiten nach dem beiliegenden Schnittmusterbogen! Stickereien für Wohnung und Kleidung in schönen, alten Volksmotiven bringt die „Fleißige Hella". — Von den bedeutsamen Ereignissen in Österreich, von dem Leben und der Arbeit der italienischen Frau und von den anmutigen Kisans, den Geishas von Korea, berichtet der Unterhaltungsteil der Hefte 52 und 1. Auf den praktischen Seiten gibt es gute, erprobte Ratschläge zur Schönheitspflege und zur Einrichtung der Wohnung.

„Stellt euch nicht so dumm an!"

Schicksal einer Donaustadt im Schuschnigg-System.

Von Richard Euringer.

In Krems sei der Führer schon Anno 1922 gewesen. Ich lerne Leute kennen, die ihn damals gehört haben wollen. Er habe sogar in Krems übernachtet.

Beim Naz Dietl, der bisher „verbotenen" Gastwirtschaft, treff ich einen Steuerbeamten, bei dem seit damals „der Hitler rumort". Militär und Realschulrektoren, alles hockt jetzt beim Naz Dietl; bisher hätte es die Stellung gekostet. Und doch war beim Dietl immer überfüllt, und in den andern Wirtschaften leer. Das geheime Einverständnis hat hier nach und nach zwei Drittel der Bevölkerung ins Vertrauen gezogen. Krems hat es zuwege gebracht, fast alle Juden wegzuekeln. Dabei sind schon im Mittelalter hier an den Umschlagplätzen der Donau massenhaft Juden gesessen. Die Gegend, so reich von Natur, ist jetzt arm. Die Weinbauern fanden keinen Absatz. Der Verkehr auf der Donau schlief völlig ein. Daß Ungarn, Jugoslawien, Italien als Weinhändler ihren Wein nicht aus der Wachau beziehen würden, lag auf der Hand. Getreide wächst hier und für ergiebigen Fremdenverkehr fehlte es an Straßen, Schnellzugstrecken und vor allem an Wirtschaftsschwung. „Es ging eine lähmende Wirkung von Wien aus", klagt mir ein pensionierter Klosterneuburger Professor, mit dem ich Dürnstein besichtigte, „ganz entsetzlich. Das Schuschnigg-System hat förmlich selbst eine Blockade um Österreich errichtet und hochnotpeinlich kontrolliert, doch ja alles Leben abzuschnüren!"

In Krems — eine Zugstunde von Wien — hat sich die Bevölkerung schließlich nicht mehr um Gebot und Verbot gekümmert. Man lebte wie in Anarchie. Als die Strafanstalt fertig geworden, ein umfangreicher, neuerer Bau, weihten ihn die angesehensten Kremser Bürger als erste ein. Auf dem deutschen Gruß „Heil Hitler" standen drei Tage Arrest und eine Geldstrafe von um die 130 Schilling. — Ich spreche mit Dutzenden von Männern und Frauen, die alle einmal „gesessen haben". Es gehörte allmählich zum guten Ton! Hier war es auch insofern nicht schlimm, weil die Gefängniswärter selbst zumeist heimliche Nazis waren! In ruhigen Stunden hockten sie sich dann mit ihren Häftlingen zusammen und drehten dem „Nullerl" lange Nasen. („Nullerl" hieß hier in seinem Geburtsort der Bundespräsident von Österreich).

Auch unter den Grenzbeamten hatten die „Illegalen" eine Reihe von „sicheren Leuten". Wer also schließlich flüchten mußte, schlüpfte meistens glimpflich durch. Einer ist als Mädchen verkleidet erst noch einmal zurückgekehrt, hat sein Geschäftliches geordnet und ist dann auf einem reichsdeutschen Donauboot endgültig ausgerückt.

In Dürnstein erzählt man von einem „Illegalen", der — ich weiß nicht auf welchem Grundstück — ein Maschinengewehr vergraben. Ein Mitwisser hat ihn nachher verraten. Da half sich der Mann auf folgende Art: Er gestand, noch ein zweites Maschinengewehr hoch oben auf einem der Felsen über der Donau versteckt zu haben. Die Kommission — ihn als Wegweiser voran — keuchte schwitzend die Schroffen hinan. „Nur noch um den Felsblock herum!" sagte der Witzbold, kroch unter der Weißdornhecke voran und — rannte mit mächtigen Sätzen talwärts, auf ein Nimmerwiedersehen. Er ist zur Legion entkommen. An solchen Streichen hat sich dann ganz Krems erlabt.

Daß soviel lustige Romantik ihre schweren Gefahren hatte, hat sich natürlich niemand verhehlt. Sie konnte, namentlich bei der arbeitslosen Jugend, unmerklich in Bolschewismus münden. So haben die Eltern ihre Kinder immer wieder „halten" müssen, daß sie sich nicht ihr Leben verpatzten. Die Sicherheit der Grenzen vollends litt unter all dem Schmuggel erschrecklich. „Lang wär es so nicht mehr weitergegangen", ist auch hier das einhellige Urteil. Die Begeisterung, die — unvorstellbar — nun aus allen Herzen lodert, ist nichts als der Ausdruck der Errettung. Schlichte Handwerker dichten Verse auf den Führer. In Dürnstein, in dessen Feste König Richard Löwenherz nach dem Kreuzzug gefangen saß, lese ich den Spruch:

„In Treue fest, an Liebe reich,
so kehren wir heim ins alte Reich."

Ein biederer Antiquar in Krems hat eine Auslage hergerichtet, aus lauter antiken Stücken gefügt, inmitten das Bild des geliebten Führers mit dem Spruch:

„Volk, du erreichst dein Ziel nur dann,
wählst du am 10. den freiesten deutschen Mann."

Das Bildnis selbst ruht auf einer Truhe, die aus Braunau stammen soll.

Und nun ist der Führer gekommen, der Erretter und Befreier! Als der Einmarsch bekannt wurde, ließen die Weinbauern draußen an der Donau alle Arbeit liegen und stehen und liefen in Scharen in die Stadt, um das Nähere zu hören. Der Standortkommandant des Bundesheeres, auch ein heimlicher „Illegaler", hat befohlen: „In einer halben Stunde ist die Hakenkreuzflagge gehißt!" Als man ihn fragte, woher sie nehmen, gab er zur Antwort: „Stellt euch, bitte, nicht so dumm!"

Eine Viertelstunde später flatterte die Fahne denn auch über der Kaserne. Die Gendarmerie erhielt Weisung, mit dem deutschen Gruß zu grüßen. Als jemand erwiderte, dazu sei noch kein Befehl da, sagte er: „Also gut, dann erteile ich den Befehl."

Nun ist die einzige Hoffnung die, daß der Führer doch bald einmal nach Krems oder durch Krems kommen möchte. Sie wollen ihn sehen. Einmal wollen sie ihn sehen: Den Erretter, den Befreier!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0013

Handel und Wirtschaft

Keine Zölle für österreichische Waren

Fortbestehen der deutschen Vertragszölle des deutsch-österreichischen Handelsvertrages.

Sonderbericht unseres ständigen F-Fachmitarbeiters.

h Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 21. März 1938 mit Wirkung vom 26. März 1938 Waren österreichischen Ursprungs für tarifmäßig zollfrei erklärt. Österreichische Waren müssen aber wie alle anderen Waren zollamtlich abgefertigt werden. Außerdem sind für sie die bei der Einfuhr außer dem Zoll zu erhebenden Abgaben, insbesondere Verbrauchssteuern einschließlich der Umsatz-Ausgleichssteuer, zu entrichten. Sodann gelten vorläufig auch noch die deutschen Devisenbestimmungen für die Wareneinfuhr, d. h., es muß bei der Zollabfertigung österreichischer Waren eine Devisen- oder Unbedenklichkeitsbescheinigung der zuständigen Überwachungsstelle vorgelegt werden.

Die Zollfreiheit erstreckt sich nur auf Waren österreichischen Ursprungs, das sind Waren, die im Lande Österreich erzeugt oder durch Bearbeitung wesentlich verändert (nationalisiert) worden sind, nicht dagegen auf Waren, die aus einem anderen Lande stammen und in Österreich verzollt oder durch Österreich durchgeführt sind. Auf Verlangen der deutschen Zollstellen muß bei der Einfuhr von österreichischen Waren, für die Zollfreiheit in Anspruch genommen wird, gemäß den deutschen Vorschriften über Anmeldung und Nachweis des Herstellungslandes der österreichische Ursprung nachgewiesen werden.

Durch die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich ist der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der bisherigen Republik Österreich vom 12. April 1930 gegenstandslos geworden. Damit sind auch die Vertragszölle weggefallen, die das Deutsche Reich der früheren Republik Österreich gewährt hatte. Es würde daher für die Erzeugnisse meistbegünstigter Länder bei der Einfuhr nach Deutschland eine größere Anzahl von Zollerhöhungen eintreten. Da eine solche Erhöhung zur Zeit nicht erwünscht ist, ist durch die Verordnung über Zolländerungen vom 22. März 1938 bestimmt worden, daß die Vertragszölle, die das Deutsche Reich der früheren Republik Österreich in dem deutsch-österreichischen Handelsvertrag zugestanden hatte, bis auf weiteres nach wie vor auf Waren solcher Länder anzuwenden sind, deren Erzeugnisse bei ihrer Einfuhr nach Deutschland die Meistbegünstigung genießen.

Kennziffer der Großhandelspreise.

h. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellte sich für den 23. März wie in der Vorwoche auf 105,8 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,7 (+ 0,1 v. H.), Kolonialwaren 89,6 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,4 (unv.) und industrielle Fertigwaren 125,9 (— 0,1 v. H.).

Arbeitskräfte fehlen!

Hohburger Quarz-Porphyr-Werke AG., Leipzig.

h. Die o. H.-V. genehmigte den Abschluß für 1937 und die Verteilung von wieder 6 v. H. Dividende auf die Stammaktien und 7 v. H. auf die Vorzugsaktien. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Unternehmens hat sich weiterhin gesteigert. Die Abforderungen der Baubehörden auf vorliegende Aufträge setzten in den verflossenen Monaten stärker ein, als dies in den gleichen Zeiten der Vorjahre üblich war. Die Erzeugung konnte ohne Zwischenlagerungen laufend abgesetzt werden. Die Entfaltung der vollen Leistungsfähigkeit des Unternehmens wird durch den Mangel an Arbeitskräften stark behindert.

18 475 Neueinstellungen in Wien

Das ist praktischer Nationalsozialismus.

h Bereits drei Tage nach dem Umbruch ist in Wien eine Sonderaktion für Arbeitsbeschaffung in die Wege geleitet worden. — Die ersten Ergebnisse dieser Aktion liegen nunmehr vor. — Danach sind in knapp zehn Tagen nicht weniger als 18 475 erwerbslose Arbeiter und Angestellte dem Elend der Arbeitslosigkeit entrissen und einer dauernden Beschäftigung zugeführt worden.

Reederei der Saaleschiffer A.-G., Alsleben.

h Die Reederei der Saaleschiffer A.-G. führte in Mukrena (Saale) ihre Jahreshauptversammlung durch, die von Ulrich, Mukrena, geleitet wurde. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt; Vorstand und A.-R. wurde Entlastung erteilt. Es kommt eine Dividende in Höhe von 8 Prozent zur Verteilung. Nach dem Ausscheiden eines A.-R.-Mitgliedes besteht der A.-R. weiter aus 7 Mitgliedern.

Neue Zeitschrift.

„Pferde und Reiter."

Die „Dame" hat ihr soeben erschienenes neues Heft zum guten Teil dem Reitsport gewidmet. Viele schöne Photoseiten zeigen Pferde im Stall und auf der Weide, Reiter im Tattersall und auf der Heide, beim Morgenritt im Prater. Bilder bekannter Reiterinnen wechseln sich ab mit Photos jugendlicher Reiter. Photos von großen Rennen in Meran und Rom. Bildberichte erzählen vom Werdegang eines Schulpferdes, Lipizzanern, vom Jagdreiten, von einer Wochenendärztin. Aufsätze berichten über „Trense und Kandare", über die verschiedenen Reitstile einzelner Völker. Auf ihren bunten Seiten zeigt die „Dame" diesmal prächtige Farbphotos vom Berghof des Führers auf dem Obersalzberg. Im großen Modenteil findet man alles, was eine Frau zum Reiten braucht, daneben zahlreiche neue Modelle für Vormittag, Nachmittag und Abend.

den guten Edeka-Festkaffee nicht vergessen!

Preiswerte Möbel in großer Auswahl. Auch auf Teilzahlg. Gebrauchte Schlafz. v. 160.- an, Auszugt. v. 20.- an, Speisez. v. 60.- an, Chaisel. v. 18.- an, Solas v. 20.- an, Stühle v. 2.- an, Küchen v. 25.- an, Vertikos, Spiegel, Schreibtische. Neue Möbel in großer Auswahl auf Bedarfsdeckungsscheine. Bitzmann Halle, Mauerstr. 3 gegr. Elisab.-Krankh. Lieferung frei!

Grundstücksmarkt

Ich habe mehrere gut verzinsliche Grundstücke in Merseburg, älterer Bauart bei Anz. von ca. 5000 RM. zu verkaufen. Ebenso preiswerte Baustelle 418 qm groß. Hans Mühlpfordt, Weißen elster Str. 5 Immobil. Hypoth.

Heiratsgesuche

Bäckermeister 31 J. alt, evg., mit klein. Vermögen, sucht die Bekanntsch. ein. bess. Mäd. aus gut. Fam. in angepaßtem Alter zw. Heir. kennzulernen. Etw. Vermögen erw. Ang. mit Bild unter P 5855 an d. Geschäftsst. *

Junger Mann 24 Jahre, sucht nettes Mädel v. 18—22 J. auf dies. Wege kennenzulern. Bei gegenseit. Verstehen spät. Heirat nichtausgeschloss. Ernstgem. Ang., wenn mögl. mit Bild, welch. zurückgesandt wird, unter P 5852 an d. Geschäftsst. *

Junger Mann 30 J., schuldlos gesch., sucht für seine 2 Jungen, 9 u. 5 J., ordtl. Mäd. od. Wwe. zw. bald. Heir. Angeb. mögl. m. Bild u. P 5848

Landwirt 42 Jahre, sucht Fräul., v. 20 J. ab, Vermög. vorhanden, wenn auch arm. Ehrliche Zuschriften unter R 7665 an d. Geschäftsstelle.

Wo finde ich eine ehrl. Frau, bis 42 Jahre, mögl. ohne Anhang, v. Lande oder Kleinstadt. Selb. kann mit eigen. Geschäftspraxis Lebensmittelgeschäft in eig. Grundstück in guter Lage eröffnen. Bin Handwerker, berufstätig. Bei Zuneigung spät. Heirat. Angeb.

Frau ordentlich, Ende 50, mit einziger Tocht. u. Dauerheim, möchte m. ein. ält. Landwirt od. Rentn. in Briefwechsel zw. spät. Heirat treten. Angeb. unter A 689 an d. Geschäftsstelle.

Mann alleinst., 49jähr., mit gutem Einkomm. u. eigen. Heim, sucht die Bekanntsch. ein. Haushälterin m. gutem Charakt. und gutem Ruf zw. Heir. Bildzuschr. erb. unt. A 690 an die Geschäftsstelle.

Mädel geschäftstüchtig, 24 J., evgl., aus gut. Familie, m. eig., schuldenfr. Geschäft u. sonst vermög., wünscht, da es an passd. Verbindg. fehlt, die Bekanntsch. ein. strebsamen, tüchtigen Kaufmanns mit etw. Vermögen für Textil- u. Kolonialwarengesch. zw. spät. Heirat. Werte Zuschrift. mit Bild unter A 691 an die Geschäftsstelle.

Osterwunsch Bahnarbeiter, b. einer Firma in Mitteldeutschld. tätig, 34 Jahre, evang., sucht ein liebes, treues Mädch., einfach und schlicht, im gleich. Alter zw. Heirat kennenzulern. Natur- u. musikliebend, lebenslustige Waisebevorzugt. Angeb. u. A 686 a. d. Geschäftsst.

Kinderwagen. Immerzu treffen neue Modelle ein. Kinderwagen-Spezialgeschäft Friedrich Engel Weißenfelser Str. 3

Moderne Küchen Schlafzimmer Speisezimmer. Die neuesten Modelle in bekannter Güte und Preiswürdigkeit. Möbel-Pertz Breite Straße 3 Ruf 2251. Annahme aller Darlehen

Verchromen - Vernickeln. Verzinnen, Brünieren, Erneuern von Metallwaren. Ferdinand Haaßengier Metallwarenfabrik Halle S., Barfüßerstr. 9. Gegr. 1839. Fernruf 211 96.

Möbel in großer Auswahl. Schlafzimmer . . RM 290.—. Küchen RM 186.-, Wohnzimmer RM 245.-. Möbelwerkstätten W. Kurbis Ammendorf, Lange Straße 5.

Wunderschöne Wagen von Gieseler. Eine Freude für Sie, unter meiner großen Auswahl in mod. Kinderwagen zu wählen. Bekannte Markenfabrikate, in all. Formen, geschmackv. garn.: Promenadenwagen 39.75 42.- 46.- 48.- usw. Wochenendwagen mit 6-Riemen-Gestell 18.75 21.- 23.80 usw. Kinderbetten - Laufgitter Kinderstühlchen und Zubehör vorteilhaft! Alexander Gieseler Merseb., Entenplan 9, Ruf 2927. Das Haus der gedieg. Auswahl. Verlangen Sie Angebot!

Wolle-Wäsche Max Käther Schmale Straße 21/23 JV.-, HJ.- u. BDM.-Kleidg.

Wer nicht inseriert, wird vergessen

In unserem Handelsregister A Nr. 62 ist heute bei der Firma Marie Müller Nachfolger, Merseburg, folgendes eingetragen: Die Inhaberin Ottilie Merker ist verstorben. Merseburg, den 2. April 1938. Das Amtsgericht.

Heißmangeln neu und gebraucht. Wäschemangeln elektrisch - automatisch. Schutzgitter-Anbauten liefert Gustav Forßbohm Thüringer Wäschemangelfabrik Gera-Zwötzen 259

Polstermöbel — Matratzen in reicher Auswahl. Aufarbeiten Modernisieren — Tapezieren zu billigsten Preisen. Erich Borsdorff Polstermeister. Schmale Straße

Küche, 6teilig, von 130.- Mk. an. Schlafzimmer komplett . . . von 280.- Mk. an. Speisezimmer, echt Eiche 6teilig . . . . . . von 220.- Mk. an. MÖBEL Weißwange Halle (S.), Gr. Steinstr. 82, I. Stock. Annahme von Ehestandsdarlehen

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Gesichtsausschlag Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw. Adler-Drogerie W. Atzel, Gottbardstr. 2

Küche und Schlafzimmer das unbedingt Notwendige was zuerst angeschafft werden muß, billig und gut und auf Teilzahlung. Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen. Eichmann & Co. Inhaber Martha Sommer Halle, Gr. Ulrichstraße 51 Eingang Schulstraße

Gemüsepflanzen Spargelpflanzen Rosen Edelwein. Baumenhaus Trebst am Gotthardteich. Gärtnerei Goethestr. 12

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Zündapp Motorräder 200 ccm 540.- mit Tacho 570.- 250 ccm 695.- 350 ccm 995.- 500 ccm 1195.- 500 Sport 1350.- 600 Sport 1395.- Max Schneider Merseburg, Schmale Str. 19 Kundendienst

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschen leben, auch das glücklichste nicht

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Wolle-Wäsche Max Käther Schmale Straße 21/23 Hemdchen, Schlüpfer, Strümpfe

Preistafeln für Kolonialwarengeschäfte hält vorrätig Merseburger Zeitung Merseburg, Kl. Ritterstraße Leuna, Industrietor

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 10. April 1938.

Dom. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Ziehen. — Dienstag, 20 Uhr: Dom-Mädchenbund im Pfarrhaus, Brauhausstraße.

Stadt. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Riem. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Altenburg. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Scheibe. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. P. Pabst. — Montag, 20 Uhr: Kirchenchor in der Herberge. Montag, 20 Uhr: Offene Singstunde im Pfarrhaus, Unteraltenburg 14.

Neumarkt. 10 Uhr: P. Wenig. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Kirchenchor im Pfarrhaus.

Christkapelle. 10 Uhr: Gottesdienst. P. v. Probst. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Kreuzkapelle. 9.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bekanntmachungen der NSDAP.

BDM., Standort Merseburg.

Am heutigen Sonnabend treten alle nicht berufstätigen Mädel um 16 Uhr auf dem Nulandtplatz an zur Teilnahme am Gemeinschaftsempfang und am Fackelzug. Die Mädel treffen sich an den Stellplätzen der einzelnen Ortsgruppen.

Hitler-Jugend, Unterbann 3/302.

Am Sonntag findet unser großer und letzter Einsatz für die Wahl statt. Es hat jeder Hitlerjunge an diesem Einsatz teilzunehmen. Die Gefolgschaften treten wie folgt an: Gef. 11/302 Lauchstädt: 7.30 Uhr, Marktplatz Lauchstädt; Gef. 12/302 Schafstädt: 7.30 Uhr, Marktplatz Schafstädt; Gef. 13/302 Burgstaden: 7.30 Uhr, HJ.-Heim Burgstaden; Gef. 14/302 Schlettau: 7.30 Uhr in folgenden Standorten: Schlettau, Gasthof Zum weißen Schwan, Holleben, Gasthof Delitz, Gasthof List.

Ortsgruppe Benndorf (Geiseltal).

Filmveranstaltung am Sonntag: „Der Dschungel ruft" mit Harry Piel, 15 Uhr und 20 Uhr.

Stützpunkt Kleinkorbetha.

Am Montag läuft im Gasthof H. Betke der Film „Der Dschungel ruft" Anfang 20 Uhr; um 15 Uhr Kindervorstellung.

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

Sonntag, 10. April:

Reichssendungen:

6.00: Aus Wien: Blasmusik.
7.00: Aus München: Orgelkonzert.
7.30: Aus Salzburg: Mozart-Messe.
8.15: Aus Königsberg: Heit. Musik am Sonntag-Morgen.
9.00: Aus Berlin: Deutschlands Jugend singt und spiel.
9.45: Aus Köln: Nun eilt herbei, Witz, heitere Laune.
11.00: Aus Stuttgart: Das Lied der Heimat.
13.00: Aus Wien: Heitere Musik großer Meister.
15.00: Aus Wien: „Am laufenden Band." Bunte Musik.
18.00: Vom Deutschlandsender: Ablösung vor! Sechs Kapellen spielen.
22.00: Aus Wien: Nachrichten.
22.15: Aus Wien: Unterhaltungskonzert.
24.00: Aus Berlin: Unterhaltungs-, Tanz- und Blasmusik.

Leipzig

Wellenlänge 382

Montag

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst.
6.10: Rundfunkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Rundfunkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.15: Erzeugung und Verbrauch.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Angorawolle — federleicht! Hörbericht.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. Schallpl.
15.00: Thüringer Museen.
15.20: Ornella Puliti-Santoliquido spielt. Schallplatten.
15.35: Charlotte Erzählung aus der Zeit Friedrichs des Großen.
16.00: Musik am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Das niederösterreichische Infanterie-Regiment Feldmarschall Heß Nr. 49.
18.20: Liederstunde.
18.40: Die Brücke. Erzählung.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Unterhaltungskonzert.
21.00: Jean Sibelius.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.20: Wissen und Fortschritt.
22.35: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Montag

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Schallplatt.
6.30: Frühkonzert. Dazwisch. um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Prinzessin Hatzi mit der langen Nase. Märchenspiel.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Schloßkonzert. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Marktbericht d. Reichsnährstand.
15.15: Egon Kaiser spielt. Schallplatten.
15.40: „Mein Kind verträgt das nicht." Ein Kapitel für oder gegen überängstliche Mütter. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Tänzerische Musik.
18.30: Meister Johann Dietz. Des Großen Kurfürsten Feldsch. und kgl. Hofbarbier. Hörfolge.
19.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.10: Stuttgart spielt auf!
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Raoul Koczalski spielt.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Eugen Jahn spielt.

Im Deutschland Adolf Hitlers ist die Familie die Keimzelle des Volkes. Freudig bekennt es sich zu seinem Werk am 10. April mit seinem **Ja!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0014

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Möbel-Harnisch
Inh.: **Arno Döbler**
Das bekannte und solide Möbelhaus

Speisezimmer von	280.- RM an
Schlafzimmer, 180 cm	318.- RM
Küchen schöne Mod. ab	120 - RM
Ausziehtische von	36 - RM an
Stühle, echt Eiche	11. RM
Chaiselongues	38.- RM
Plüschsofa	90.- RM
Couches	68.- RM

Eigene Polster-Werkstätten
Annahme von Ehedarlehen
Merseburg, Oelgrube 1

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Vorwärtsstrebende Persönlichkeit
die sich zutraut, eine Organisation aufzubauen u. zu führen, findet eine seltene Gelegenheit zur Schaff. einer gut bezahlten, entwicklungsfähigen Existenz. Besonders geeign. für ein. Herrn, d. schon eine Vertretergruppe geführt hat. Geboten wird Gehalt, Provision u. Umsatzbeteiligung. Angebote unt. 5307 beförd. **Annoncen-Koch, Halle/Saale.**

Jüngerer Laufbursche
gesucht. **Max Träger,** Markt 15.

2 tüchtige Rammer
die evtl. auch Delmag-Rammen bedienen können, sofort gesucht.
Otto Barth, Straßenbau, Leuna.

Lernverkäuferin
mit gutem Schulzeugnis stellt ein **Kaiser's-Kaffee-Geschäft,** Merseburg, Gotthardstraße 27. — Vorzustellen Montag, den 11. April von nachmittag 2—4 Uhr

Leistungsfähige **Eisfabrik** sucht geeigneten **Händler** für den Vertrieb von
Roheis
für Stadtbezirk Merseburg. Zuschriften unter P 5864 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Große Provinz-Zeitung Mitteldeutschlands sucht sofort jüngere, gewandte
Stenotypistin
(auch Anfängerin). Derselben wird Gelegenheit geboten, sich mit allen vorkommenden Arbeit. eines Zeitungsbetriebes wie Anzeigen-Maschinen-Buchhaltung, Schalterdienst usw. vertraut zu machen. Meldung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. unter P 5865 an die Geschäftsst. dies. Zeitung

Mädchen
Weg. Verheirat. meines jetzigen suche ich zum baldig. Antritt solides, sauber. Mädchen. Frau Marg. Hammann, Pfälzer Hof, Leuna, Adolf-Hitler-Str. 86.

Hausmädchen
Suche z. 15. 4. ein sauber., zuverlässig. Hausmädchen. Frau B. Harberts, Staatsgut Wasserthaleben Thüringen).

Hausmädchen
nicht unt. 18 J., wird bei bester Behandlg. zum 1. 5. oder später gesucht. Arthur Dammenhayn, Bahnhof, Piesteritz a. d. Elbe.

Alleinmädchen
tüchtig., in allen Hausarbeit. erfahrenes (event. Tagesmädch.) m. gut. Kochkenntniss. für kleinen 2-Pers.-Haushalt zum 1. Mai gesucht. Angeb. unter P 5859 an a. d. Geschäftsst.

Alleinmädchen
tücht., für Arzthaush. z. 15. 5. od. 1. 6. gesucht. Aufwarte- und Waschfrau wird gehalten. Frau Dr. W. Müller, Tabarz i. Thür.

Mädchen
Für sofort oder 15. April suche ich bei guter Behandlung ehrl., tüchtig., in allen Hausarbeit. erfahr. Mädchen. Sommerfrische Haueisen, Geiersthal, Post Wallendorf/Th.

Mädchen
Fremdenpension nimmt junges Mädch. z. gründlich. Erlernung des Haush. und der gut. Küche zum 1. Mai auf. Ang. m. Bild an Haus Felicitas, Braunlage (Harz).

Stütze
welche perf. koch. kann, am liebst. gelernte Köchin, die Ostern auslernt, sucht zum 1. Mai bei gut. Gehalt. Frau Werner, Weißenfels, Marienstr. 12.

Nach Ilmenau
wird für bald ein sol., tüchtig. Mädch. gesucht. Lohn nach Übereinkunft. Angeb. mit Lichtbild an Weinhaus Meyer, Ilmenau, Neumannstr.

Fräulein
nicht unt. 21 J., wird z. Bedien. d. Gäste gesucht. Anfängerin angenehm. Gute Behandlung u. Verdienst. Zuschrift. m. Bild H. Goldschmidt, Callenberg bei Waldenburg i. S. (arisch).

Alleinmädchen
Kochkenntn., 1. 5. ges., Anf. 35,—. Obermagistratsrat Settegast, Hangelsberg (Spree), Berliner Vorort

Mädchen
nicht unt. 18 J., anständ. u. ehrlich, erfahren im Haushalt, zum 1. Mai gesucht. Fritz Franke, Gasth. Gold. Stern, Schwittersdorf über Eisleben.

Köchin und Herdmädchen
gesucht. Gastst. z. Faß, Halle/Saale, Delitzscher Str. 2

Zwei junge Landmädchen
welche d. Hausfrau viel zu unterstützen haben (Gelegenh. zum einfach. Kochenlernen) ohne Melken, f. Haus- u. Gartenarbeit für recht bald ges. Anfangsgeh. Tarif, jedoch kassenfrei. A. Fleschner, Gärtnerei, Fahrland, Potsdam 2.

Ordtl., solide Hausangestellte
nicht unt. 18 J., für baldigst od. 15. 4. gesucht. Gasthof Beyersdorf üb. Bitterfeld.

Selbständige ältere Stütze
gesund, in allen Zweig. d. Haushaltes erfahren, f. Einfamilienhaus (3 Pers.) zum 1. 5. nach Halle/S. gesucht. Stubenmädchen vorhand. Dauerstellung. Zeugn., Gehaltsanspr. u. Lichtbild. Angeb. u. D 13511 a. d. Geschäftsst.

Tüchtiges Hausmädchen
welch. koch. kann, für sof. gesucht. Mart. Voigtländer, Halle/S., Leipziger Str. 60

Hausmädchen
Suche ehrliches, nettes, jüngeres, Hausmädchen f. größeren Gutshaushalt. Frau M. Creutzmann, Domäne Tilleda am Kyffhäuser.

Hausmädchen
sauber u. ehrl., 16—17 Jahre, b. gut. Behandl. f. sof. od. 15. 4. ges. Frau H. Heiticg, Dalena über Könnern.

Unabhängige Aufwartung
gesucht. Unter-Altenburg 26.

Mädchen
ungef. 16 J. alt, f. die Landwirtschaft gesucht. Naundorf Nr. 32

Haustochter
d. ihr Landjahr ableisten will u. Inter. f. Küche, Gart. u. Geflüg. hat, auf alleinstehd. Gut Nähe Erfurt b. Fam.-Anschluß u. Taschengeld gesucht. Bewerbung mit Zeugn., Lebenslauf u. Lichtbild einzusenden an Stadtgut Luthersborn, Post Straußfurt/Thür.

Hausgehilfin
Gesucht nach Friedrichroda (kl. Vill.-Etage, Zentralhzg.) zu älter. Ehepaar eine Hausgehilfin mit Kenntn. im Kochen und Wäschebehandlg. Ang. m. Zeugnisabschrift. und Lohnanspr. unt. A 685 an die Geschäftsstelle.

Weiblicher Kochlehrling
gesucht. Schlicht u. schlicht. Lehrzeit 1 Jahr. Restaurant „Zur Börse", Halle/Saale, Markt 8.

Welche Frau
übernimmt das Waschen u. evtl. Ausbessern der Wäsche für ein. hier beschäftigt., alleinstehend. u. sol. Handwerker von 47 Jahren. Ang. u. P 5844 a. d. Geschäftsst.

Kochlehrfräul.
für Mai bis Oktober stellt ein Hotel „Prinzeß Brunhilde", Thale/Harz.

Junger Bäckergehilfe
für Mitte April gesucht. Bäckerei Horburg bei Schkeuditz.

Witwer
Hausbesitzer, 60 J., mit zwei Kindern, sucht f. bald. Frau, Alt. ab 50 J., ohne Anhang, evtl. kl. Rente, z. Führ. mein. Haushalts u. Vertretg. der Mutterstelle. Ang. u. P 5822 a. d. Geschäftsst.

Lehrling
für Bäckerei u. Konditorei sof. gesucht. K. Menard, Lettin, Hallische Str. 7.

Gärtnerlehrling
bald. gesucht, gemischt. Betrieb, mögl. v. Halle. Anerkannter Lehrbetrieb. Walt. Lehmann, Halle, Neuwerk 7

Jungen Bäckergesellen
stellt sofort ein Alfred Tietzel, Halle/S., Niemeyerstr. 15.

Verheirateter Melker
ruhig und solid, nicht unt. 30 J., z. 1. 5. gesucht. Es sind 10—12 Milchkühe, ebensoviel Jungvieh und bis 25 Stück Schweine vorhd. Otto Hindorf, Bedra üb. Weißenfels.

Geschirrführer
Frau mitarbeit., verheiratet, dess. gesucht. Reinicke, Rottelsdorf über Eisleben.

Verwalter
Für 500 Morg. großes Gut unverheirat. Verwalter zur weit. Vervollkommnung gesucht. Bauernsohn, der alle Arbeit mitmacht. Ang. an Olla Roever, Stadtgut Luthersborn, Post Straußfurt/Thür.

Verheirateten Geschirrführer
dess. Frau mitarbeitet, sucht z. baldig. Antritt R. Schellhas, Kütten, Post Ostrau.

Led. Melker
find. Stellg. bei Kuhne, Brinnis über Delitzsch.

Stellengesuche

Mädel
16jähr., mittlere Reife, sucht Stellung als Haustocht. m. Fam.-Anschl. u. Tasch.-Geld. Angeb. u. P 5862 an die Geschäftsstelle.

Suche
1. 5. Stellung in Privathaushalt, bin 16 J. alt, war 2 Jahre an einer Stelle. Merseburg oder Halle bevorzugt. Gerda Stephan, Zeuchfeld, Weißenfels-Land.

Jg. Mädchen
17 Jahre alt, m. Nähkenntn. sucht Stellg. i. Priv.-Haush. ab sofort oder später. Gerda Böhme, Gröst üb. Weißenfels, Hauptstr. 18.

Suche Beschäftigung
als Aushilfe od. Aufwartg. Ehemal. Geschäftsfrau. Angeb. u. P 5850 an die Geschäftsstelle.

Invalide
Radfahrer, sucht Nebenbesch. als Bote in Leuna, Bad Dürrenberg od. Umg. Ang. unt. L 1299 an d. Geschäftsstelle.

Zwei Bäckergesellen
jg., 18 u. 20 J., erfahren in all. vorkomm. Arb., such. z. 24. April Stellung. Ang. unter L 1231 an d. Geschäftsstelle.

Mädchen
18 Jahre alt, sucht Stellung i. Privathaushalt. Ang. u. P 5839 a. d. Geschäftsst.

Musiker
speziell Pianist u. strichfest. Geiger, sucht spätest. 15. April Anschl. Auch Reis. Angebote erbittet Alfr. Reichenheim, Eilenburg Kranoldstr. 9, I

Stellungsgesuch
Suche sof. Stell. als landwirtsch. Inspektor oder selbständ. Wirtschafter i. Wirtschaft von 150 b. 250 Morg., wo Frau Hausb. u. Innenwirtschaft besorgt. Bin 33 Jahre, v. Jugd. auf i. Fach, war schon 7 Jahre i. Stellg., die letzt. 6 J. selbständig. Mit allen landwirtsch. Arbeit. u. Viehzucht vertraut. Lege selbst mit Hand an. Übernehme evtl. spät. als Pacht. Gute Referenz. steh. z. Verfüg. Ang. u. R 7664 a. d. Geschäftsst.

Autoschlosser
28 J. alt, sucht zum sofortigen Antr. gute Stellung. Angeb. m. Lohnangabe erbeten an Fritz Schindler, Steinbach-Hallenberg, Bismarckstr. 44.

Zu vermieten

Schlafstelle
sauber, zu verm. Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle.

Schlafstelle
frei. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Zimmer
frdl. möbl., mit anschl. Bad, in gut. Hause zu vermiet. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Zimmer
mit zwei Betten frei. Kleine Sixtistr. 25.

Zimmer
möbl., z. 1. Mai zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Zimmer
frdl. möbl., zu vermiet. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Garage
frei. Reinefarthstraße 85.

Mietgesuche

Zimmer
frdl. möbl., von einzeln. Herrn sofort zu mieten gesucht. Nähe Weißenfelser Straße bevorz. Ang. u. P 5856 a. d. Geschäftsst.

Wohnung
2 Zimm., Küche, Bad, z. 1. Mai oder später von jung. Ehepaar gesucht. Angeb. unter L 1305 an d. Geschäftsstelle.

Jg. Ehepaar
sucht 3-Zimmer-Wohn. z. 1. Juni oder früher in Merseburg oder Leuna od. Dürrenberg bzw. Umgeb. Angeb. unter L 1304 an d. Geschäftsstelle.

Jg. Ehepaar
sucht geg. Stellg. einer 1. Hypothek per sofort oder später eine 2- od. 3-Zimm.-Wohn. in Merseburg od. näh. Umgeb. Angeb. unter P 5861 an d. Geschäftsstelle.

2 Zimmer
und Küche zum 1. 5. oder später gesucht. Angeb. unter P 5863 an d. Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Blauen Sportwagen
zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch.

Ältere Nähmaschine
bill. zu verkauf. Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle.

Radio
3 Röhren, mit Aku, „Mende", bill. zu verkauf. Blumenthalstraße 12, III.

Bettgestell
mit Matratze zu verkaufen. Bismarckstr. 62, bei Anklam.

Dünger
zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch.

Küchen
preiswert zu verk
Möbel-Thomas
Halle, Mühlweg 25
Ehestandsdarlehen

Schreibtisch
elektr. Lampe, bill. zu verkauf. Hirsch, Unter-Altenburg 51.

Bruteier
v. rebhuhnfarb. Italiener zu verkaufen. Arth. Meißner, Kötzschen, Spergauer Straße 59.

Kinderwagen
mod., gut erh., zu verkaufen. Obere Breite Straße 4, II.

Kinderwagen
gut erhalten, zu verkauf. Leuna, Artmannstr. 19.

Heu
zu verkaufen. Wittenbecher, Fischerstr. 21.

Koffer
verschd., zu verk. Richardt, Christianenstraße 11.

Heu
zu verkaufen. Meuschau Nr. 50

Rüstwagen
zwei (4- u. 2½-zöll.), in brauchbarem Zustand zu verkaufen. O. Teichmann, Merseburg, Unteraltenburg

Faltboot
Hart-Zweisitzer, wie neu, Modell 36, komplett, zu verkauf. Preis 125 RM. Ang. unter P 5854 an d. Geschäftsstelle.

Möbel
gut und billig
Zahlungserl.
Langfrist. Garant.
Franz Boas
Hindenburgstr. 47
Halle a. S.

Pianos
gebr., kreuzs., verk. ab RM. 175.— E. Pietsch, Halle Dieskauer Str. 3

Speisezimmer
Rüster gewachst, Schrank 2 Meter, verkauft billig
H. Kohlemann
Niemeyerstraße
Ecke Landwehrstraße

Gebr. Küche
zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch.

Kaufgesuche

Kindersportwagen
zu kauf. gesucht. Siegfriedstr. 29.

Zu verpachten

Feld
¾ Morgen, am 1 Pfg., zu verp. Reichenbach, Lutherstr. 20.

Kaffee
Konditorei, Bäckerei, einzige in gut besuchtem Kurort Thüring. sofort zu verpachten, evtl. zu verkauf. Angeb. unter A 688 an d. Geschäftsstelle.

Handwerksarbeiten

Vernickeln
u. sonst Metallveredlungen
„Nickel-Becker"
Halle, Saale, nur Kl. Braunhausstraße 11

Grundstücksmarkt

Baustelle
mit schön. Obstgarten, schön geleg., zu verkauf. Ang. u. P 5860 a. d. Geschäftsst.

Hausverwaltungen
übernimmt O. Schulze, Halle/Saale, Moltkestr. 4, Ruf 28133.

Hausgrundstück
zu verkaufen in Schallenburg, Nähe Sömmerda. Interessent. wollen sich umgehend wenden an folgende: Schallenburg Nr. 7, Nr. 83, Nr. 52.

Automarkt

Zylinder-Schleiferei
aller Motore. Neuanfertigung von Kolben, Ringen, Bolzen aller Fabrikate. Ausführung sämtlicher Dreh- u. Schleifarbeiten
Oswald Beyer
Halle a. S.,
nur Mansfelder Str. 29 a. Hettstedter Bahnhof, Ruf 34259

NSU/D
200, OSL., fast neu, billig zu verkaufen. Willy Mollnau, Leiha, Weißenfels-Land.

Beiwagen
Diamant 500 ccm, verk. Schelltankstelle Hohenthurm.

DKW.
neueres Modell, 200 ccm Block, verkäufl. Halle, Adolfstr. 7.

Motorrad
200—250 ccm, zu kauf. gesucht. Ang. u. P 5857 a. d. Geschäftsst.

Motorrad
DKW., 200 ccm, gut erh., billig zu verkaufen. Bäckermeister Günther, Großgräfendorf.

4/16 Opel Limousine
steuerfrei, verk. für 375 Mark Schkeuditz, Bahnhofstr. 16 Fernruf 555

Motorrad-Unterkunft
frei
Fischerstr. 1

Tiermarkt

Bruteier
Silberbrakel, best. Wirtschaftshuhn, v. gesund., kräftig, blutsfremdem Legezuchtstamm verk. Kötzschen, Feldstr. 8.

Hähnchen
z. Weiterfüttern gibt ab Zweimen Nr. 24

Puteneier
zum Ausbrüten kauft Borchmann, Merseburg, Goethestr. 36.

Baustelle
an der oberen Friedrichstr./Albr.-Dürer-Str. günstig zu verkaufen
Friedrichstraße 27.

Offene Stellen

Für Verkauf und Bedienung wird ein nettes, saub. u. fleißiges
Fräulein
nicht unter 18 Jahren, zum 15. April gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild erbeten an
Eisdiele **Erich Fadenholz**
Aue i. Sa., Schneeberger Str. 15
Auskunft auch Eisdiele Merseburg, Gotthardstraße 4

Arbeitspferd
verkauft billig Halle, Große Brunnenstr. 45.

Heiratsgesuche

Alleinstehd. Mann
49, sehr solid, guter Charakt., sucht pass. Frau bis Mitte 40. Ang. u. L 1307 a. d. Geschäftsst.

Junggeselle
43, Rheinländ., wünscht 35- bis 40jährige Dame kennenzulernen. Wwe. nicht ausgeschlossen. Ang. mit Bild unter L 1306 an die Geschäftsstelle.

Jg. Mann
28 J., Handwerker, in fester Stell., 1,63 groß, etw. Vermögen, wünscht zw. spät. Heirat anständ., lieb. Mädel im Alter von 20 bis 27 J. kennenzulernen. Ernstgemeinte Zuschr. mit Bild unter L 1308 an die Geschäftsstelle.

Geschäftsmann
mit landwirtsch. Nebenbetrieb in Stadt, 26 Jahre, gute Erscheing., sucht Mädel bis 25 Jahre zwecks spät. Heir. kennenzulern. Zuschriften m. Bild (zurück) unter A 695 an die Geschäftsstelle.

Landwirtssohn
32 J., Beruf Gärtner, beides erfahr., wünscht Einheirat in kl. Landwirtsch. od. ausbaufähiges Grundst. 5 Mille vorhand. Angeb. unter P 5858 an a. d. Geschäftsst.

Unterricht

O II Reife-Abitur **Institut Boltz**
Kl. Klass., Niedr. Preise **Ilmenau/Th.**

Kapitalien

15 bis 18000 RM.
auf 1. Hypothek auszuleihen. Gesuch unter P 5853 an die Geschst.

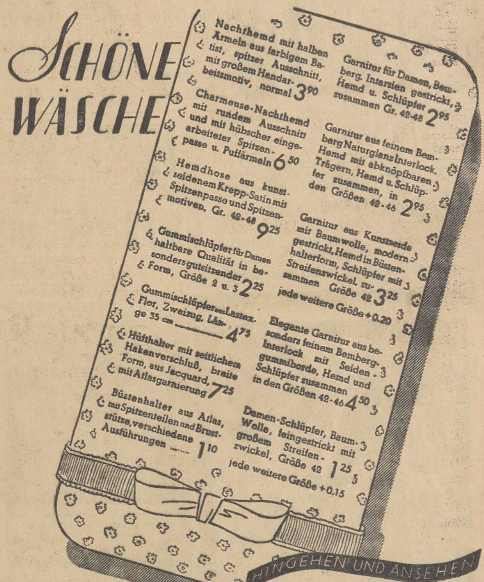
Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Verlagsleiter Dr. jur. Hans Gnoyke.

Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Stellvertreter Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi sämtlich in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst Fred M. Franke Halle; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. Berliner Schriftleitung August Köhler, Berlin-Karlshorst Gundelfinger Straße 16, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter. Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

DA. III/38.

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Pl. 4)	über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1) über 2000.	
Sonnabends	über 17 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Pl. 11)	über 23 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Pl. 13)	über 23 000
„Mitteldeutschland Gesamt-DA	über 60 000
Sonnabends	über 65 000



LEIPZIG C1 • Grimmaische Ecke Reichsstraße • Ruf 719 51

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0015

Beim Heimgange meines unvergeßlichen Sohnes und Bräutigam

Kurt

sind uns so unendlich viele Beweise der Liebe und Verehrung zuteil geworden, daß es uns nur möglich ist, auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank auszusprechen.

In tiefer Trauer
Marie Schumann geb. Hüthel
Ruth Braune

Merseburg, den 9. April 1938.

Für die vielen Ehrungen, Geschenke und Gratulationen, die uns anläßlich unserer **goldenen Hochzeit** zuteil wurden, sagen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank.**

Gustav Bock u. Frau.

Merseburg, den 9. April 1938.

Für die zahlreich. Glückwünsche und Geschenke anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Helmut danken wir herzlich.

Reinhold Ohme u. Frau

Jöschen, April 1938.

Lichtspiele am Sonntag

Sonne: 4.00 5.30 8.10 — Birgel, Brig. Horney: **Verklungene Melodie** Frei über 14 Jahre

Centrum: 4.00 6.00 8.20 — Assistenzarzt **Dr. Kilder** Jugendverbot!

Union: 4.00 6.20 8.30 — Kowa — Hartmann **Mit versiegelter Order**

Sonntag, 2 Uhr: „Sonne"
Jugendvorstellung
Peter im Schnee

IDEE KAFFEE
IDEE KAFFEE II. SORTE DARBOVEN
jetzt auch II. Sorte
Leicht bekömmlich • Patentveredelt

---

†

Heute abend 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester

Elsa

In tiefem Schmerz

Geschwister Tautz

Zöschen, den 8. April 1938

Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt

Fahrräder in allen Preislagen. Auf Wunsch Teilzahlung!
Friedr. Engel Merseburg a. Nulandplatz

Verreist
Zahnarzt **Dr. Kühling**
Merseburg, Gotthardstraße 39, Ruf 2244

Anzeigen in der Merseburger Zeitung schaffen Umsatz!

Stärkfix Die Wäschestärke der modernen Hausfrau Kalt anrühren u. schon fertig.

Bruchleidende
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband D.R.P. 542187
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch f. Frauen u. Kinder) **am Montag, 11. April, in Merseburg Hotel 3 Schwäne, von 3 bis 5 Uhr**
Der Erfinder u. alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Tische Stühle Gebr. Scheibe Merseburg Schmale Str. 25

Rückgratverkrümmung
Hervorragende Erfolge! Leidende verlangen mein hochinteressantes Buch kostenlos auf Wunsch zur Ansicht.
F. Menzel, Berlin SW 11 Kleinbeerenstr. 21/8

Filmtheatervorstellungen am
Tag des Großdeutschen Reiches
Sonnabend, den 9. April
Lichtspieltheater Centrum-Sonne-Union
Beginn in allen Theatern nachm. 5.30 Uhr
8 Uhr abends
Übertragung der Rede des Führers an die **Nation aus Wien**
Im Anschluß an die Rede
Abendvorstellung!
mit dem Tagesprogramm

Herzlichen Dank
allen, die uns ihre Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen bekundeten

Ww. W. Utecht und Kinder

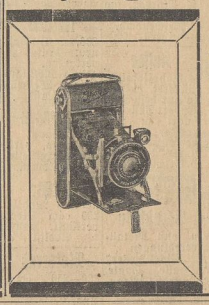
Merseburg, den 9. April 1938

Familien-Nachrichten
Aus anderen Blättern entnommen.

Gestorben

Halle: Emma Hillner geb. Deparade; Hildegard von Lattorff geb. Kah, 35 J.; Amalie Grosse geb. Hantzsch.
Augsdorf: Albertine Endlich geb. Oehring, 80 J.
Mücheln: Annemarie Ebert, 17 J.

Außergewöhnlich günstiges Angebot



Jhagee-Zweiformat-Rollfilmkamera f. Aufnahmen 6×9 u. 4½×6
Vorzüge: Vollautomatische Springkamera — einfache bequeme Handhabung, schnelle Aufnahmebereitschaft, Naheinstellung durch Schneckengang, daher Gewähr für optische Höchstleistung, Stabiles Metallgehäuse — Dauerhafter Bezug — Lederbalgen — Rahmen- und Brillantsucher, **eingebauter Selbstauslöser** — Stativmuttern — **elegant, solide und präzis.**
Angenehme Zahlungsweise in monatl. Raten von RM. 5.-
Modell I: Mit Jhagee-Anastigmat 1:4,5 Prontor II Verschluß 1-1/150 sek. M. **39.50**
Modell II: Wie vor, jedoch mit Compur-Verschluß 1-1/250 sek. . . . . M. **45.00**

PHOTO-BÖNECKE
Merseburg — **Kleine Ritterstraße 15** — **Ruf 2468**

Ein schönes Kaffee-Service ist bestimmt eine freudige Osterüberraschung. Die Wahl wird Ihnen in meiner großen Schau nicht schwer fallen.
OPPEL Porzellan-Manufaktur
Gotthardstraße 35, Fernruf 2593

Am Donnerstag, dem 7. April 1938 entschlief ruhig und sanft in die Ewigkeit, meine liebe Frau

Emilie Kriechling
geb. Naumann

Im Namen aller Hinterbliebenen
Johann Kriechling

Leuna, 8. April 1938

Die Beerdigung findet am Montag, 11. April, 3 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof in Leuna statt.

Praktische Ostergeschenke von **J. E. Nitz** Merseburg Gotthardstr. 3
Uhren, Gold- u. Silberwaren

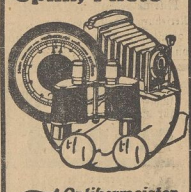
Kinderwagen stets das Neueste! **R. Mensdorf** Dammstr. 2—4

Schlafzimmer Küchen, Speisezimmer usw. kaufen Sie zufriedenstellend und preiswert **Max Otto,** Möbelhaus Merseburg, Preußerstraße 13 Ruf 2262, Annahme Darleh.

Wer inseriert, verkauft

Seltene Gelegenheit!
Vom 9.—14. April 1938 Verkauf von
Oel-Gemälden
bekannter deutscher Künstler zu äußerst niedrigen Preisen
im Siedlungsgasthaus Leuna
evtl. Teilzahlung ohne Preisaufschlag

Optik, Photo



Optikermeister Fischer am Markt
Lieferant aller Krankenkassen

Statt Karten

Klaus Weber
Elisabeth Weber
geb. Sauer

Vermählte

Merseburg, den 9. April 1938
König-Heinrich-Straße 1

Ein kleines Nickerchen erfrischt wunderbar. Aber dazu muß der Lärm ausgeschaltet werden durch OHROPAX-Geräuschschützer. Plastisch formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 8 Paar RM 1.80 in Apotheken, Drogerien u. Sanitätsgeschäften. Alex Negwer, Apotheker, Potsdam M 4

Schützenhaus
Sonntag **Tanz** im **großen Saal**

Kleine Anzeigen sind **Erfolgsbringer** Versuchen Sie es einmal

Tanzschule M. Froschermeier · Girandichlößchen
Dienstag, 3. Mai, 20 Uhr beginnt ein neuer
Anfängerkursus
Der Kursus umfaßt die alten und modernen Tänze, sowie eine umfangreiche Lehre guter gesellschaftlicher Umgangsformen.
Einzelstunden sowie Tanzaufführungen jederzeit.

Pädagogium Schwarzatal
Adolf Wedel-Schule, Bad Blankenburg (Thüringer Wald)
Schülerh. Grundsch. Obersch. i. E. Prüf. a. d. Anst. Prosp.

Anzeigen studieren heiß! Geld sparen!

Blüthner, Bechstein Grotrian-Steinweg Ibach Steinway & Sons
Flügel u. Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll Pianohaus Halle
Große Ulrichstraße 33/34

Nach der Berufswahl —

kommt die Wahl der Arbeitskleidung. Schürzen, Berufsmäntel schützen die Oberkleidung in richtiger Weise. Tänzer zeigt gute; preisangenehme Auswahl.

KARL TÄNZER INHABER BRUNO MEISER • MERSEBURG ENTENPLAN 7

Patentex
erhält die Frau gesund und daher frisch und lebensfroh. Das Patentex-Antiseptikum ist auch in der Patentex Damenbinde „Angelo" mitverarbeitet. Sie wirkt desinfizierend. Näheres in der Angelo-Drucksache, erhältlich in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von der
PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

Leibbinden, Corsiettes, Umstandsbinden, Büstenhalter
Gummi-Grahneis
Merseburg, Gotthardstraße 20
Lieferant aller Krankenkassen

Tanzschule Hoffmann vormals **E. Ebeling**

Der neue **Abendkursus** für Anfänger beginnt am Montag, 11. April in „Wieles Festsälen" Damen 20 Uhr Herren 21 Uhr
Weitere Anmeldungen daselbst vor Beginn.

Auto-Gesellschaftsreisen!
15 (20) Tage Rom (Neapel-Capri) 185.- (238.-)
8 Tage Dolomiten-Venedig-Gardasee 100.-
8 (13) Tg. Wien—Budapest . . 115.- (164.-)
8 (13) Tg. Österreich . . . 110.- (172.-)
18 Tg. Gr. Balkanreise Serajewo-Ragusa 240.-
24 Tg. Gr. Süd-Ost-Europareise . . 310.-
Abf. ab Nürnbg. jede Woche lfd. n. Prosp.
Reisebüro Römming, Nürnberg M 4.

Für Montag vormerken:
Zum nächsten Wochenanfang mit Köstritzer Schwarzbier beginnen! Versuchen Sie es ein paar Tage — und Sie wissen, was bisher auf Ihrem Tisch fehlte: eben so ein würzigherber Schluck wie dieser altbewährte Stärkungstrunk. Wegen seiner Bekömmlichkeit und seines ungewöhnlichen Aromas wird Köstritzer Schwarzbier bestimmt auch Ihnen ans Herz wachsen ... — Vertrieb: Hermann Schmidt, Am Nulandplatz, Fernsprecher 2369. — Bernhard Oelschner, Obere Burgstraße 9, Fernruf 2374.

Speisezimmer Büfett 1.60 breit, 7teilig **355.-**
Möbelhaus Schmieder
Markt 12 — Merseburg — Markt 12
Ehestandsdarlehen werd. in Zahlg. genommen

Für Vater eine Schachtel „Lebewohl" gegen seine Hühneraugen
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Sonnen-Drogerie F. Sänger, Klobikauer Straße 17; Neumarkt-Drog. H. Weniger; in Bad Dürrenberg: Salinen-Drog. F. Stockmann; in Leuna: Leuna-Drogerie G. Grob.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0016

Landsknecht in Feldgrau

Die Geschichte eines Kriegsfreiwilligen – Von Wilhelm Steinbrecher

(Zwölfte Fortsetzung.)

Nun fragte man nicht mehr danach, ob das Gebein krumm oder gerade, wenn nur das Herz auf dem rechten Fleck war. So zog denn der Gutsbesitzer den grauen Rock an und marschierte mit dem Reserve-Infanterieregiment ins Feld.

Er war ein Haudegen, der mit den Leuten kurz und rücksichtslos umsprang, aber den das Glück selten im Stich ließ. In brenzlichen Augenblicken umdrängten sie ihn. Wo Papa Wilsa war, konnte einem nichts geschehen, ging die Legende. Dabei war er viermal verwundet worden. Er sagte zu allen vom Offizierstellvertreter abwärts Du, trank mit ihnen aus einer Flasche und teilte das letzte Stück Brot mit den Landsern. Kein Verwundeter verließ die Stellung, ohne daß der Oberleutnant noch einmal den Verband nachgesehen hätte. Drückeberger aber pflegte er zu verprügeln. Er konnte sich alles erlauben, weil er sich selber auch jeder Gefahr aussetzte.

Als wir wieder vorn waren, saß er eines Vormittags vor dem Häuschen, hatte das Hemd ausgezogen und durchsuchte es nach Läusen. Ich kam dazu und machte ihn auf die englischen Flieger aufmerksam, die über unserer Stellung kreisten.

„Paslak", rief er nach seinem Burschen, „hol mal das Zielfernrohr."

Der kam mit einer großen Flasche Schnaps aus der Bude und reichte sie lachend dem Oberleutnant. Er hielt sie gen Himmel, tat einen kräftigen Zug und gab sie mir.

„Kiek doch mal durch, i c h sehe nischt!" —

Um jeden Mann in der Kompagnie wußte er Bescheid. Eines Nachts ging er die Posten ab und ich machte als Offizier vom Grabendienst meine Meldung. Er klatschte gerade einem Posten mit dem Stock auf den Hosenboden. Der Mann drehte sich um und griente. Es war der Landsturmmann Stachowiak.

„Na, Wladek, das wievielte ist nun fällig?"

„Das siebente, Herr Obberrleutnant", antwortete der Pole stolz.

„Hier, mein Sohn, hast du einen Zigarren, dem roochste aber erst nachher im Bunker, verstanden? Wenns soweit ist, dann komm zu mir, du kriegst Urlaub. Und grüß mir Maruschka, Frau deiniges." —

Eines Abends hatte der Trägertrupp einige Kübel nach vorn geschleppt. Die Kameraden schwitzen und waren froh, sich einen Augenblick setzen zu können.

„Was ist denn da drin?" fragte Papa Wilsa.

„Heringe."

„Aufmachen!"

Ein Deckel wurde mit dem Seitengewehr abgehoben. Der Oberleutnant fischte einen Hering heraus, roch daran und warf ihn wieder zurück.

„Ich glaube, der Feldwebel hat 'n Vogel! Sollen das etwa Portionen sein? Salzheringe — und womit sollen die Leute ihren Durch löschen bei der Hitze und dem Brand? — Ihr nehmt den ganzen Krempel wieder mit und gebt ihn morgen der Küche zurück. Ich lasse dem Feldwebel sagen, er solle die Küchenbullen aufschwänzen, daß sie nicht wissen, ob sie Jungen oder Mädchen sind. Sie sollen schleunigst Rollmöpse von dem Zeug machen, sonst werden sie abgelöst. — Außerdem will ich mir doch mal den Verpflegungsoffizier kaufen. Heringe, das ist überhaupt kein Essen für einen Militärsoldaten . . ."

Da nun das Leben der Front mit dem Essen anfing und mit dem Essen aufhörte, konnten wir unsern Führer gar nicht genug loben und die andern Kompagnien sahen scheel, wenn wir hinten zum Essenholen an der Feldküche antraten, und sie suchten, bei uns zu kapitulieren.

*

Im Juli 1918 wurde ich als Lehrer zum I. MG.-Kursus nach Neuve-Chapelle abkommandiert. Von dem Dorf, durch das sich lange Zeit die Front zog, war nichts mehr zu sehen. In den alten englischen Schützengräben lag ein zersplittertes großes Kruzifix. Der Leib des Gekreuzigten zeigte unzählige Splitter- und Kugelspuren.

Ein Panzerturm stand noch im Gelände. Er spielte eine wichtige Rolle bei unsern Felddienstübungen. Über unsere Baracken fuhr auch öfter ein eiserner Gruß der Front hinweg. Ein Geschoß des englischen Fernfeuers, das für die weiter zurückliegenden Straßen bestimmt war.

Nach dem Dienst wurden die alten Stellungen eifrig nach Altmaterial abgesucht. Besonders Messing wurde gut bezahlt. Überall lagen noch Blindgänger, und es gab Leute, die daran herumklopften um die Führungsringe zu bekommen. Ein gefährliches Spiel. Alte englische Pumpen wurden aus dem Lehm gebuddelt und Mandke wanderte sogar nach Halpegarbe und in andere Dörfer, um, was nicht niet- und nagelfest war, zu vereinnahmen und bei der Altmetallsammelstelle gegen bar als „gefunden" abzugeben. Es kam dem Schlingel auch nicht darauf an, das eine Stück abzugeben und dafür ein anderes mitzunehmen, um es am nächsten Tage noch einmal zu verkaufen.

Die drei ruhigen Wochen waren bald vorbei und wir wurden wieder zur Kompagnie geschickt. Sie lag am Weidenweg bei Richebourg St. Vaast in flachen Holzkösten, die über der Erde standen, in Bereitschaft. Meinen Zug hatte inzwischen ein blutjunger Fähnrich geführt, der nun den Stroßtrupp übernahm. „Von Wilsa" stellte er sich vor. Er war während meiner Abkommandierung frisch vom Kadettenkorps eingetroffen und zur Kompagnie seines Vaters versetzt worden. Ein schmächtiges Bürschchen, dessen Hand in meiner Schlosserpfote völlig verschwand.

Stellung im Korn

Der erste Zug hatte während der Bereitschaft Dienst als Trägertrupp für die vorderste Linie zu tun. Unser Weg ging über Wiesen und Felder nach dem Abschnitt Locon—Lacouture. Dieses Gebiet war erst im April erobert worden. Die Ernte stand gelb auf dem Halm. Durch die überreifen Roggenähren pfiff das MG.-Feuer. Im Morgengrauen buddelten wir auf den Kartoffelfeldern und kochten im dichten Nebel ab. Das Fleisch lieferten die in jeder Nacht fallenden Pferde der Munitionskolonnen

Es gab nur eine Stelle auf unserm Wege, die wir fürchteten. Das war die Gegend des namenlosen Dorfes. Schon von weither wehte der Pesthauch der Verwesung um diese Mauern. Darin soll einmal Artillerie gestanden haben. Nun gab es dort nur noch Leichen von Pferden und Menschen und bleichende Kadaver.

Wir liefen niemals die zerrissene Dorfstraße entlang, sondern schlichen am Rande der äußersten Häuser vorbei, oft gehemmt durch die grellen Fallschirmampeln der englischen Flieger, die sie über den Anmarschwegen anzündeten. Dann stockte jede Bewegung. An die Knicks gedrückt, sahen wir in dem minutenlangen Lichtschein nach dem Dorf. Seine geborstenen roten Ziegelmauern schienen weiß. Eine Munitionskolonne hielt auf der Straße. Vom blendenden Licht und den plötzlich über die Straße wachsenden schwarzen Schatten der Ruinen erschreckt, keilten die Pferde aus. Die Fahrer sprangen vom Bock, um die Tiere zu beruhigen. Wimmelnde Bewegung.

Wrumm — wrumm! wuchteten die Bomben dazwischen. Granaten dröhnten, amerikanische Stahlgranaten, die ihre handlangen Splitter hunderte von Metern weit warfen und furchtbare Wunden schlugen.

Das Licht am Himmel erlosch. Brüllen und Wagenrollen im Dorf. Die Fahrerpeitschen klatschten. Hufgetrappel. Dann wurde es still. Nur ein schauerlicher Schrei gellte noch herüber. Das war ein schwerwundes sterbendes Pferd.

Dieses Dorf hatte k e i n e n N a m e n. Auch auf unsern Karten war er nicht verzeichnet. Der Krieg zerschlug Städte und Dörfer zu Staub. Nichts blieb von ihnen oft als ein Schild: „Das war . . ." es folgte der Name. Aber diesem Ort war auch kein Name mehr verblieben. Das Grauen umwitterte die leeren Fensterhöhlen und Löcher der Mauerreste und niemand von uns ging freiwillig hinein.

Auch vorn beim Betonklotz des K.T.K. unter den Holunderbüschen gab es öfter Beschuß. Wir waren stets froh, wenn wir den grauen Steinbuckel hinter uns hatten. — Einen Vorzug hatten diese nächtlichen Märsche auch für uns. Wir lernten die neue Stellung gründlich kennen und wußten, wo unsere Widerstandsgruppen lagen, weil wir die Drahthindernisse und spanischen Reiter davor aufstellten; wußten, wo die M.G.-Stände sich befanden, wo die Tankgewehre und Granatwerfer eingesetzt wurden.

Ende August ging unser Bataillon nach vorn. Tagsüber strahlte der Himmel in einem harten Blau über den gilbenden Kornfeldern, die keinen Schnitter gefunden hatten, außer der Maschinengewehrsense, die zwischen Mohn und Kornblumen tückisch erntete. In rasender Wut schlug die Artilleriebestie ihre Zähne in Schanze und Verhau. Die eisernen Hornissen summten über die niedrigen Erdaufwürfe. Stunde um Stunde schleuderten die Langrohrgeschütze von Bethune ihr vernichtendes Flankenfeuer heulend herüber.

Im niedrigen Wellblechbunker saß neben mir der Kompagnieführer und sah durch die kleine Türöffnung in den sinkenden Abend, der von den jäh aus dem Boden auflodernden Fackeln der Granaten durchglüht und vom tosenden Wirbel der Minen durchschüttert war. O du nebelumschlungene flandrische Nacht, mit deinem flackernden Leuchtkugelschein und dem kalten Sternenglanz über der Tiefe!

Der Oberleutnant steckte den Kopf zum Bunker hinaus und sah zum dunkelnden Himmel auf. Er lauschte. Auch mir war dieses nervenzerreibende Warten auf den Angriff unerträglich. Ich rauchte nervös eine Zigarette nach der anderen. Der Fähnrich hatte ein blasses Gesicht und ganz schwarze Augen. Seine Leute schraubten die Verschlußkapseln von den Stielhandgranaten. Ich ging hinaus um mich, den Posten in der Hauptwiderstandslinie zu zeigen, die mein Zug besetzt hielt. Die beiden anderen Züge lagen weiter vorn als Widerstandsgruppen und Schützenschleier, wie es die elastische Taktik des Vorfeldkampfes vorschrieb.

Dort vorn ging der Eisenregen nieder. Bis zu uns surrten die Splitter. Paul, der auch als Unteroffizier sein Maschinengewehr selbst versah, ölte noch einmal den Zuführer und das Schloß. Die Granatwerfer waren schußfertig. Als ich wieder zum Bunker zurückkehren wollte, schwiegen wie mit einem Schlage die englischen Geschütze. Mit rauschendem Donner schob sich darauf das englische Sperrfeuer über unsere Linien und das Hintergelände. Ein Riegel von Eisen und Feuer.

„Sie kommen!"

Die Posten alarmieren schreiend. Der Kompagnieführer läuft den kurzen Annäherungsgraben nach vorn. Hinter ihm der Fähnrich mit dem Stoßtrupp. Er verstärkt die Hauptwiderstandslinie.

Es haut um uns ein. Über die zerschossenen Grabenfetzen spähen wir mit fahlen Gesichtern nach vorn, wo im Kornfeld unsere Kameraden mit M.G. und Handgranaten den ersten feindlichen Ansturm abschlagen. Leuchtkugeln schwirren durch die Nacht. Die Halme fangen Feuer und brennen lichterloh. Unser Sperrfeuer pflügt drüben den Boden. Erste Verwundete kommen zurück Ihre Gestalten heben sich scharf vom flammenden Hintergrund ab. Sie fallen erschöpft in den Graben.

„Wie lange halten die vorn noch?" fragt der Oberleutnant.

„Nicht mehr lange! Die Tommies kommen in dicken Haufen."

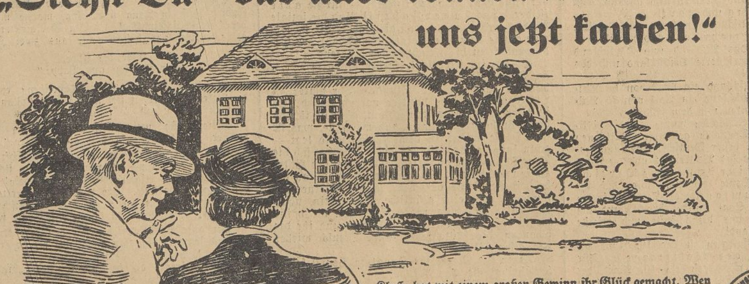
Wenige Minuten später eilen die Vorfeldkämpfer, dem Feuer der Hauptwiderstandslinie ausweichend, in unseren Graben zurück. Hinter ihnen stürmt es heran durch die drotgraue Nebelnacht, Welle auf Welle.

Unser Feuer flammt den Angreifern entgegen. Bis zum Drahtverhau stürzen sie vor. Handgranaten zerspringen — Leuchtzeichen strahlen — dröhnender Lärm verschlingt das Röcheln der Toten, das Schreien der Verwundeten.

Die Wucht des Angriffes richtet sich gegen den rechten Flügel des Abschnitts, wo zwei Maschinengewehre durch Volltreffer ausgefallen

Stärke und Kraft der Nation finden ihren sichtbarsten Ausdruck in der nationalsozialistischen Wehrmacht! Sie ist das Werk des Führers! Ihm dankt das Volk am 10. April mit freudigem „Ja"!

„Siehst Du – das alles können wir uns jetzt kaufen!"



Lange Arbeitsjahre hindurch war es ihr größter Wunsch: die eigene Scholle und das eigene Haus für den geruhsamen Lebensabend. Jetzt kann alles Wirklichkeit werden, schöner und vollkommener noch, als sie es je sich träumten. Ein Achtellos in der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie für nur 3,— RM je Klasse hat mit einem großen Gewinn ihr Glück gemacht. Wen gäbe es wohl, der nicht das gleiche Glück gebrauchen könnte! Die neue Lotterie beginnt am 22. April 1938 mit der Ziehung zur 1. Klasse. Wieder werden in 5 Klassen 343000 Gewinne in Gesamtbetrage von 67.660.180,— RM auf 800000 Lose ausgespielt. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Auf diese Nummern fiel das Große Los von 2 Millionen Mark:

Am 14. März 1935	auf	Los Nr. 332168
am 11. September 1935	auf	Los Nr. 259620
am 13. März 1936	auf	Los Nr. 171111
am 11. September 1936	auf	Los Nr. 296045
am 15. März 1937	auf	Los Nr. 271935
am 10. September 1937	auf	Los Nr. 196710
am 14. März 1938	auf	Los Nr. 233528

Auch Sie können gewinnen!

Spielen Sie mit!

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterie:

2×1000000 2×200000
2× 500000 10×100000
2× 300000 12× 50000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000,— RM und 342968 weitere Gewinne im Gesamtbetrage von 61.910.180,— RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei! Sie erhalten den amtlichen Gewinnplan und Originallose, soweit vorrätig, bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Anschriften erfahren Sie auf Wunsch direkt von der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 29.

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie

Losnummern ohne Gewähr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0017

sind. Hin und her wogt der Nahkampf. Der Oberleutnant sieht unausgesetzt nach rechts. — Wieder flutet eine Welle heran. Da — dort rechts bei der Nachbarkompagnie bricht der Engländer in die Stellung ein.

Immer mehr drängen nach und rollen den Graben nach rechts und links auf. Widerstand erhebt sich, um jeden Schritt wird gerungen. Ich stürze nach rechts, bis zur Einbruchsstelle. „Sandsäcke her!“ Wir riegeln den Graben ab. Die zwei besten Handgranatenwerfer stelle ich hinter die Sandsackpackung. „Haltet fest, Jungens, laßt sie nicht weiter! Ihr bekommt Hilfe!“ Ich eile zurück und schicke einige Leute vom Stoßtrupp mit Handgranatensäcken zur Abriegelungsstelle.

Vater und Sohn

Der Oberleutnant kommt. „Meldung an den K.T.K.!“ Seine beiden Melder spritzen heran.

„Nein, euch beide brauche ich hier vorn“, weist er sie ab. Er zögert. Was überlegt er noch? Die Reserven müssen vor und den Engländer herauswerfen, oder wir müssen zurück. Er braucht einen Meldegänger, der die gefährliche Lage dem Bataillonskommandeur richtig schildert. Ich werde unruhig, jede Minute ist kostbar.

„Vater, laß mich gehen!“ Der Fähnrich von Wilsa stand vor seinem Kompagnieführer.

„Du?“ Der Oberleutnant zögert wieder. Er sieht uns an und wirft einen Blick nach rückwärts, wo das feindliche Sperrfeuer eine Mauer von Rauch und Eisen gezogen hat. Dort muß er durch. Dann nickt der Vater zögernd.

„Und die Meldung?“ fragt der Junge.

„Sofort zwei Bereitschaftskompagnien zum Gegenstoß dort ansetzen!“ Er weist mit einer fahrigen Handbewegung nach rechts. Zwei Hände fallen ineinander, ein letzter Blick, und der Fähnrich springt über Deckung. Bald hat ihn das Dunkel verschluckt. —

Neue Angriffe prallten vor und wurden abgeschlagen. Wir wurden immer weniger. Langsam, mit Blei an den Sohlen, schlichen die Minuten. Lange konnte es so nicht weitergehen. Immer mehr Verwundete und Tote. Wie lange noch?

Ein zorniges Brüllen erschütterte die Luft. Unser Sperrfeuer im Vorgelände wurde zu zermalmendem Chaos, massierte sich vor unserm Abschnitt — und dort rechts sprang es von hinten heran. Gruppenweise vorgetragen, vereinte sich der Gegenangriff zu letzter Wucht und stieß in den verlorenen Graben. Ein kurzer Handgranatenkampf, dann wurden die Engländer hinausgeworfen.

Von Wilsa stand mit hartem Gesicht und spähte nach rechts. Rings um ihn richteten sich die Gewehre auf den abziehenden Gegner. Noch einmal überschüttete eine Granatenflut unsere Stellung, dann flaute das Feuer ab.

„Übernehmen Sie das Kommando, Frey.“ — Durch den zerschossenen Graben, über Gefallene hinweg, eilt der Oberleutnant zum Brennpunkt des Kampfes. Auch ich gehe zum rechten Flügel und sehe noch, wie er auf einen Trupp Verwundeter stößt, die von Sanitätern verbunden werden.

„Wo ist mein Sohn?“ fragt er.

Verständnisloses Achselzucken. Ein Offizier tritt heran Der Oberleutnant wiederholt seine Frage.

„Der Fähnrich von Wilsa? Ja, der hat uns vorgeführt. Aber wo er **jetzt** ist, Herr Kamerad —? Es war hier eben eine böse Arbeit —“

Der Vater sucht und fragt weiter.

Da — hinter ihm aus einem kleinen Betonbunker tritt eine schlanke Gestalt heraus. „Grüß Gott, Vater!“ Der Angerufene fährt herum, steht einen Augenblick ganz still. Er sieht eine weiße Binde über der blutüberronnenen Wange — wortlos stürzen sich Vater und Sohn in die Arme.

Verlorene Haufen

In Stellung, in Bereitschaft, in Ruhe. Alle sieben Tage lösten die Bataillone vom Regiment in diesem Wechsel einander ab. Nirgends waren wir mehr sicher. Das englische Fernfeuer griff tief in das Hinterland. Die britischen Flieger zogen geschwaderweise über die Front und warfen Tausende von Zetteln ab, die uns zum Überlaufen aufforderten. Sie störten den Verkehr im Graben, in der Bereitschaft und auf den Anmarschwegen. Wir hatten uns eine neue Bereitschaftsstellung in einem Kornfeld gebaut. Flache Erdmulden, die mit Zeltbahnen oder Zweigen überdeckt und mit Getreide getarnt waren. Wir verließen diese Löcher bei Tage nicht — dennoch wurden wir entdeckt und durch Feuer, das ein Flieger lenkte, ausgeräuchert. Nun zogen wir wieder in die zertrümmerten Dorfhäuser. Immer kurz vor und hinter unserm Bau zerkrachten die Granaten. Es zerrte an den Nerven, dieses Warten auf den Volltreffer, der doch einmal kommen mußte.

Das Dach war nicht mehr heil, aber der gedielte Fußboden bot eine trockene Lagerstatt. Wir harrten stumpf auf den Abend, der die Ablösung bringen sollte. Am Tage zuvor waren die Unteroffiziere Bornemann und Paul lachend aus dieser brenzligen Gegend zurückgegangen. Sie fuhren auf Urlaub. Hatten die sich gefreut!

Als wir in der Nacht in Halpegarbe anlangten, berichtete der Feldwebel daß beide tot wären. Sie waren schon auf dem Bahnhof Don im Urlauberzug, als ein feindlicher Flieger Bomben abwarf. Ein Volltreffer zerfetzte den Wagen, in dem sie saßen. Beide waren bis zur Unkenntlichkeit zerrissen worden.

„Entweder kurz vor oder kurz nach dem Urlaub“, bemerkte dazu Mandke, der inzwischen Gefreiter geworden war. „Es ist wie verhext.“

Wir wurden immer weniger vorn im Graben. Bald hatte das Bataillon nur noch die Gefechtsstärke einer kriegsstarken Kompagnie. Seit März hatten wir keine Ruhezeit mehr gehabt, wir ausgemergelten, hungrigen Leute. Unser Gegner ging für vier Wochen an die Front, dann lag er acht Wochen bei bester Verpflegung in Ruhe. Er griff in vielen Wellen, unterstützt von einer überlegenen Artillerie, von Fliegern und Tanks an. — Wir hielten aus, bis uns der Befehl zurückrief.

September, Oktober. Braungoldene Herbsttage, fallende Blätter. Rückzug. Weiter hinten sollte uns eine befestigte Stellung an der Maas aufnehmen. Dort konnte der Krieg noch eine Zeitlang weitergehen. Müde waren wir wohl, aber wir waren noch nicht zerbrochen. Der Ersatz taugte nichts mehr, aber die paar Alten hielten aus und gaben den anderen Halt.

Wir von der Infanterie blieben die nächsten am Feind. „Verlorene Haufen“, die nicht nur die Stellung hielten, sondern verbissen und zäh noch angriffen, damit die Artillerie hinter unserem Schutz abbauen konnte. Wir führten den Befehl aus, wir gehorchten, wir kämpften und gaben das Letzte her. Von uns blieb keiner zurück. Diese letzten bitteren Tage, sie waren das größte Opfer. Hier und da fiel einer nach dem anderen. Sie trugen es alle schon Tage vorher wie ein geheimes Zeichen in und an sich Sie fühlten es, daß sie fallen würden. Die blasse Angst sprach aus ihren Augen Sie wären gern hinten geblieben, und dennoch gingen sie vor und starben. — Wer wird der letzte Tote sein?

Schluß folgt in der nächsten Sonnabendnummer.

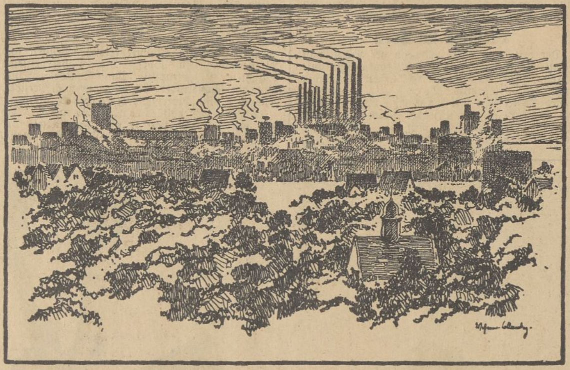
Das Werk lohnt Treue

Gute Mutter Fabrik. — Vom Wirken der sozialen Betriebsarbeit.

Von unserem auf eine Deutschlandreise entsandten Sonderberichterstatter Otto Chr. Kühbacher.

Ein Bündel blauer Akten unter dem Arm, so ist Schwester Johanna mit uns durch die Werksäle der Fabrik in Bieberich am Rhein gegangen. Nur ein halbes Dutzend ihrer „täglichen Fälle“ sollten wir kennenlernen. Wir haben sie gesehen auf dem Hintergrund einer Vergangenheit, deren Hoffnungslosigkeit uns heute kaum mehr bewußt ist. Was wäre aus diesen Menschen geworden, wenn nicht alles anders geworden wäre?

Das Werk — ein Betrieb der deutschen Kunststoffindustrie — hat seine Gefolgschaft seit 1933 von 400 auf 700 Angestellte, von 970 auf 2200 Arbeiter erhöht. Denn der Mangel an ausländischen Rohstoffen hat sich als Moment der inländischen Arbeitsbeschaffung erwiesen — das ist das Wunder.



Leuna

Alle Hände werden gebraucht, sie dürfen sogar etwas kosten. Neidvoll ist der ältere Mann vor Jahren noch an den wenigen Fabriken vorbeigegangen zur Wohlfahrtsstelle, während hinter den Fenstern an den Maschinen nur junge Menschen zu sehen waren, die zum niedrigen Lohn arbeiteten, die vielleicht eben noch wagten zu heiraten, aber den Kindersegen, das eigentliche Familienglück, ausschlagen mußten. Welcher Unternehmer fragt heute noch danach?

Sie fragen schon, aber sie fragen nach dem Familienvater als den erfahrenen und zuverlässigen Arbeiter. Es ist der Stolz des guten Unternehmers geworden, der kinderreichen deutschen Familie Brot zu schaffen. Deshalb haben die jungen Leute aber nicht zu weichen brauchen — das war gar nicht nötig, obwohl man im Anfang wohl daran gedacht hatte. Alle Hände werden gebraucht.

Durch regelrechte Vermittlung des Arbeitsamts ist der Gärtner Wilhelm Sch... in die Fabrik gekommen. Die Stellen für Herrschaftsgärtner waren selten geworden und sind es noch. Schon 1931 fand er keine Arbeit mehr in seinem Beruf. Da ist er auf Tage zum Bauern gegangen. Morgens ½5 von Hause weg, abends um 9 Uhr zurück: 2 Mark und einige Lebensmittel waren der Ertrag — so hat er Frau und beide Kinder über Wasser gehalten. Ihm ist es nicht einmal am schlechtesten ergangen.

Seit 1935 arbeitet er in der Fabrik auf dem Lager. Die 3,5 bis 5 Zentner schweren Zellstoffballen transportieren oder stapeln — das schafft er mit seinen Kameraden. Da er tüchtig ist, da — wie es heißt — keiner so gut auf dem Lager Bescheid weiß wie er, so bekommt er auch eine Leistungsprämie. Gesund, stark und zufrieden — was hat denn nun die soziale Betriebsarbeit mit ihm zu tun? Nun, da war er einmal ein paar Tage krank und möchte das Verdienst nicht missen, da konnte er die ausgefallenen Schichten „einarbeiten“ — dafür sorgt die Schwester. Und dann war da noch die Landwehrübung — da hat ihm das Werk soviel zugelegt, daß er auf seinen vollen Lohn kam. So sorgt die Fabrik für ihn.

Hugo E... hatte früher ein Friseurgeschäft: In einer Arbeitergegend, und darum ging er in Konkurs. Er verdient heute mit 200 bis 250 Mk. monatlich mehr, als er je als selbständiger Geschäftsmann gehabt hat, sagt er. Er schafft im Alcylosebetrieb, verpackt Thylose in 25 Kilos. Die Schwester hat gesorgt, daß er aus der Fabrikation herauskam und ließ durch den Arzt feststellen, daß er die Lauge nicht vertrug. Doch das Verdienst reicht nicht, so bekommt er noch eine Wohnungsunterstützung. Daheim sind acht Kinder und das neunte ist unterwegs. Da schaut die Schwester nicht nur nach dem Mann, sondern auch mal nach der Frau.. Was wäre aus diesen Leuten geworden, wenn ...?

Oder was wäre aus Ludwig S... geworden, dem Kriegsbeschädigten mit seinen sieben Kindern? Er ist Zimmermann von Beruf, kann aber wegen eines Kopfschusses nicht mehr auf den Hochbau. Dann hat er als Werkzimmermann gearbeitet. Nun wurde er krank: Magenoperation, d. h. also zweimal Invalide. Aber da sind die sieben Kinder. Und auch für ihn ist Arbeit da, leichte Arbeit. „Ich mache jetzt alle leichte Arbeiten, die im Betrieb vorkommen ...“ sagt er und rechnet uns vor, daß er im Vollmonat immer noch 180 bis 190 Mark bekommt.

Der Mann, der seinen Beruf verlor, der Mann, der sein Geschäft verlor, der Mann, der seine Gesundheit verlor — für sie alle ist der Platz in der Fabrik! Und die soziale Betriebsarbeit macht, daß die Fabrik für sie wie eine gute Mutter sorgt. Ein Gefühl der Geborgenheit ist die Frucht dieses Wirkens.

Da sitzt im Klebesaal die junge Marie M..., sie klebt Flaschenbeutel aus Zellophan, dreihundert Stück in der Stunde. Ihr Vater ist Werkpensionär, ihre Mutter nervenleidend. Es ist nicht zuviel, was sie verdient, aber sie ist von der Schulbank gekommen, und wenn sie, was sie nach Hause bringt, zu dem Pensionsgeld legt — dann langt es doch für die drei. Das hat sich die Schwester auch so ausgerechnet, als sich der Vater an sie wandte, weil die Krankheit seiner Frau die bescheidene Rente verzehrt. Marie ist eine Anfängerin, und eine glückliche Anfängerin, nämlich unter den Augen der Schwester, die dafür sorgt, daß sie auch weiter kommt und ihr die Chancen, die heute jeder junge Mensch wieder hat, offen hält.

Wenn die Marie ihr Quantum Beutel fertig hat, bringt sie das Bündel zur Kontrolle zur Bündlerin. Bündeln ist schon besser als Kleben. Auguste W.., so heißt die Bündlerin, hat zu Hause eine alte Mutter, deren Invalidenrente gerade für die Miete reicht. Die Schwester weiß auch das. (Zudem steht es auch in dem einen der sechs blauen Aktenstücke.) Die Schwester weiß, daß diese Bündlerin früher Verkäuferin in einem Schokoladengeschäft war, daß sie sich durch Unglück den Fuß brach und daß ihr das Stehen beim Verkaufen zu schwer ist. Diese Verkäuferin geriet mit in die Krise, sie bekam nicht einmal mehr Aushilfsarbeit! Nun schafft sie am Bündeltisch und kontrolliert die Arbeit der Kleberinnen. Soviel Bündel, soviel Schicksale — und alle die sich zum Guten gewandt haben.

Gute Mutter Fabrik! Hubert Th... sagt das in Gedanken auch. Er hatte doch gar nichts gelernt, war auf dem Traktor gefahren und hatte die Lokomobile geheizt, während der Dreschsatz von Hof zu Hof fuhr, drüben in der Eifel, aus der er stammt. Dann hat er zuletzt überhaupt keine Arbeit mehr gehabt. Aber er hat ein Mädel gehabt, ein Mädel aus der Fabrik. Die hat er geheiratet. Und den freigewordenen Arbeitsplatz hat er bekommen. Er hat sozusagen in die Fabrik eingeheiratet — das gibt es auch. Fabrikmädel heiraten ist gar nicht so schlecht. Es gibt Nähkurse und Kochkurse und Kinderpflegekurse und Haushaltungskurse — das macht alles die soziale Betriebsarbeit. Hubert Th. ist sehr zufrieden, obwohl er Unglück hatte: er verlor vor ein paar Monaten zwei Finger der rechten Hand an der Maschine, als er die Presse säuberte. Aber das Werk hat ihm durchgeholfen. Er wird seit 1935 als Stammarbeiter geführt, und so einen gibt man nicht einfach auf. Er arbeitet wieder. Und er baut: mit Werksdarlehen ein Siedlerhaus! Er weiß, daß das Werk Treue lohnt. Er kennt die Fälle, wo auf die größeren Familien zwischen 100 und 150 Mark Weihnachtsgabe gefallen sind. Keine Angst vor morgen!

Und er weiß, daß er alles Gute und alle Hilfe dem Werk des Führers zu danken hat. Er wird am 10. April daran denken ...

Die letzte Schlacht

Was bedeutet für den Frontsoldaten der 10. April?

Der Herrgott hat uns das große Glück geschenkt, in einer Zeit zu leben, deren Größe vielen deutschen Volksgenossen kaum zum Bewußtsein kommt. Wir Älteren haben den wirtschafts- und machtpolitischen Aufschwung des zweiten Reiches gesehen, wir haben als Frontsoldaten im Weltkrieg gekämpft, wir haben den Zusammenbruch und die Not des deutschen Volkes kennengelernt, und wir erleben im Dritten Reich das Wunder des deutschen Wiederaufstieges und die Tatsache, daß Deutschland nicht nur innenpolitisch stärker und schöner, sondern auch außenpolitisch größer und mächtiger geworden ist, denn je zuvor.

Seit tausend Jahren war die Sehnsucht aller guten Deutschen: Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Blut wollte zu Blut — Volk wollte zu Volk!

Seit tausend Jahren war letzten Endes der tiefere Sinn aller Kriege im mitteleuropäischen Raum, ganz gleich, ob sie dynastischen, konfessionellen oder wirtschaftlichen Interessen dienten, der Kampf um die völkische Einheit aller Deutschen.

War nicht schließlich der Weltkrieg der Höhepunkt dieser kriegerischen Auseinandersetzungen? — Mußte nicht deshalb Deutschland trotz siegreicher Schlachten zusammenbrechen? — Schürten zu diesem Zwecke nicht ar fremde Mächte die parteipolitische Zerrissenheit, den Pazifismus den Klassenhaß und Standesdünkel? — War nicht der tiefere Sinn der Schand-Friedensverträge von Versailles und Saint Germain, die völkische Einheit aller Deutschen für alle Zeiten zu verhindern?

Das deutsche Volk hat 15 Jahre lang eine Zeit der Not und des Hungers, der Schmach und der Schande ertragen müssen, eine Zeit, die nichts anderes war, als die Fortsetzung des Weltkrieges mit anderen Mitteln. — Bis dann der Führer kam und am 30 Januar 1933 die Macht übernahm. Einst war Deutschland zerrissen und schwach, jetzt ist Deutschland einig und stark!

Einst war Deutschland wehrlos und ehrlos, jetzt ist Deutschland wehrhaft und frei!

Einst diktierte das Ausland und Deutschland protestierte, jetzt marschierte Deutschland und das Ausland protestiert!

Einst war Deutschland ein Volk von 68 Millionen, jetzt ist Deutschland ein Volk von 75 Millionen! — Das danken wir dem Führer.

In unzähligen Schlachten wurde um die völkische Einheit aller Deutschen gekämpft. Millionen und aber Millionen bester Deutscher, und nicht zuletzt die 2 Millionen des Weltkrieges und die Toten der Bewegung sind für das große Deutschland gefallen. Heute erkennen wir, daß ihr Opfergang nicht umsonst war. Aus Blutsamen keimte Saat, aus Saat wurde Frucht, und am 10. April erleben wir die schönste und reichste Ernte: Großdeutschland!

Für uns Frontsoldaten ist der 10. April die letzte Schlacht des Weltkrieges. Für uns Frontsoldaten wird erst am 10. April der Weltkrieg liquidiert. Die Wahl am 10. April ist für uns Frontsoldaten eine heilige Wahl.

Wunsch an den Zimmerwirt

Anekdote um Schleiermacher.

Dem seinerzeit berühmten Theologen Schleiermacher war, von seinen sonstigen Vorzügen abgesehen ein sich stets bewährender Mutterwitz zu eigen. Das hat er als junger Student einmal einem Berliner Zimmerwirt gegenüber bewiesen.

Er hatte sich bei dem übrigens recht gewichtigen Wohnungsinhaber eben ein Zimmer angesehen und überlegte wenige Minuten, ob er zusagen oder ablehnen solle. In diesem Moment kam ein junger Mann die Treppe hoch, den Hut schief ins Gesicht gedrückt und eine Zigarre im Mundwinkel. Ohne weitere Umstände und ohne sich um das ob seines burschikosen Wesens ärgerliche Gesicht des Wirtes zu kümmern, fragte er nach dem Mietzins der Bude.

„Fünf Taler im Monat“, polterte der Dicke.

„Dafür werde ich das Zimmer nehmen“, entgegnete der junge Mann.

„Zunächst“ fiel ihm der Wirt ins Wort, „müßte ich doch einmal Ihren Namen wissen.“

„Ludwig Devrient“ stellte sich der vor, „Schauspieler“

„Dann kriegen Sie das Zimmer nicht“, kam es mit Nachdruck über die Lippen des Vermieters, „mit Schauspielern will ich nichts zu tun haben.“

„Kann ich nichts gegen tun“, erhielt er prompt zur Antwort, „dann rutschen Sie mir gefälligst den Buckel runter.“ Sprach's und sauste an dem empörten Dicken vorbei die Treppe hinunter.

„Was wollen Sie denn noch hier“, herrschte der Zimmerwirt, in Schleiermacher einen willkommenen Blitzableiter sehend, diesen an, der unbeweglichen Gesichts dieser Szene beigewohnt hatte.

„Unter diesen Umständen“ sagte der, und schob sich langsam zur Tür hinaus, „möchte ich Sie ebenfalls um das letzte gebeten haben.“

Der Sterngucker von Jena

Physiker Ernst Abbe.

Als der Physiker Ernst Abbe die Leitung der Fabrik Zeiß in Jena übernahm, machte man in der Belegschaft ein Gedicht. Ein Werkmeister hatte es entworfen es bestand nur aus zwei Zeilen:

„Der Abbe, der Abbe,
Der ist nicht aus Pappe.“

Ein Herr aus der Vertriebsabteilung rümpfte die Nase: „Das reimt sich nicht richtig. Man kann doch nich ‚p‘ auf ‚b‘ reimen.“

„Wieso nich, mei Kutester“, fragt der Werkmeister „ich bin Sie ja doch aus Sachsen!“

Abbe war einmal in einer Gesellschaft und wurde von der Dame des Hauses gebeten, sich mit ihrem Sohne zu beschäftigen, der wahrscheinlich an den Augen laborierte. Sie habe das gemerkt, weil der Junge der auf der Sexta war lateinisch nicht gut lesen könne Vielleicht könnte eine Brille helfen.

Der gute Professor setzte sich mit dem Knaben hin und las mit ihm Latein Dabei merkte er, daß es lediglich am guten Willen fehlte.

„Nun“ fragte die besorgte Mutter, „brauchen wir eine Brille?“

„Nein“ sagte Abbe, „wir brauchen einen Rohrstock!“

Bei Sodbrennen Bullrich Salz jetzt Röhre 18 Tabl. 18 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0018

Der Ruf der Heimat

Von der Heimkehr aus der Fremde in das alte Vaterhaus

Von Wilhelm Steinbrecher.

„Der ist in tiefster Seele treu,
Der die Heimat liebt wie du."

Heimat — und sei es öde Steppe mit armen, windzerzausten Bäumen, mit Häusern, dürftig und niedrig — Heimat ist immer schön!

Da Schiote ihre Raubschwingen langschleppend unter schweren Wolken dahinziehen lassen, ob Alpenkirnen ihr schimmerndes Weiß in den blauseidigen Himmel türmen — das Land wo unsere Wiege stand, ist heilig. Wir mögen noch soweit in die Ferne schweifen und Jahre mögen vergehen, daß wir ausbleiben — einmal packt uns doch die Sehnsucht nach Haus. In unsere Träume rauschen die Bäume und Quellen der Jugend hinein — und eines Tages machen wir uns auf und kehren heim.

Wir wandern still die alten Straßen entlang und schauen in vertraute Fenster. Wir treten ins Haus, das einst uns Vaterhaus war, und stehen stille vor zwei Hügeln, die von Efeu übersponnen sind. Und stellen uns so, daß uns niemand ins Antlitz schauen kann wenn unser Herz Zwiesprache mit der Heimat, mit unserer Jugend hält.

Wir gehen durch die Gärten unserer Kindheit. Ach, der alte Apfelbaum, der steht auch noch, und der Ahorn, den seine Hand einst pflanzte, ist ein krümmiger Geselle geworden. Weiter. Die steinernen Stufen der Schultreppe sind noch genau so ausgetreten wie damals, als deine jungen Füße darüber sprangen, und noch jeden Abend läutet es anheimelnd vom Kirchturm. Ja, wenn du alle Liebe und alles Leid, allen Glanz und alles Glück deiner Jugend in einem Wort zusammenfaßt — es gibt kein schöneres, reineres und frömmeres dafür als: Heimat.

Es sind die alten Häuser noch, mag sich manches Neue dazwischengeschoben haben — die alten trauten Giebel, in deren blinkenden Fensteraugen sich die Sonne funkelnd spiegelt. Es sind auch noch die alten Menschen — und kennst du einen, so grüßt du ihn, er stutzt, dann leuchtet freudiges Erkennen in seinen Augen auf und die Hände finden und halten sich, als sollten sie sich nie mehr lassen. Ein Fragen und Erzählen hebt an und herauf steigt, umstrahlt von goldenem Glanz, der Jugend wundersame Zeit . . .

Alle Blumen nicken dir zu und alle Steine haben Sprache. Verträumte Steige im Heimatwald und alte Wege über Wiesen und Felder laden und locken dich. Lächelnde Wehmut und treues Erinnern wehen dich an. So, Freund, spricht deine Seele nur daheim.

Wohl dem, der eine Heimat hat! Zutiefst empfindet das wohl der, der sie ferne — jenseits der Grenzen suchen muß. Wie oft mag auf dem Obersalzberg im Berchtesgadener Land ein einsamer Mann vor seinem weißen Hause gestanden haben — mit brennenden Augen hinüberschauend. Und dann kamen sie, die von drüben, und traten vor ihn hin mit verzweifelter Trauer im Antlitz und fordernden Bitten im Blick. Wie mag das dem Führer ans Herz gegriffen haben! Die Heimat, seine Heimat in tiefster Not, seine Landsleute in furchtbarem Elend.

Stellen wir uns doch einmal vor: Unser Merseburger Land mit seinen Schlössern, Städten und Dörfern, mit seinen Werken und Wäldern, Flüssen und Feldern wäre in fremder Hand, getrennt vom Reich — die Menschen unserer Heimat in bitterster seelischer und wirtschaftlicher Not! Und dann käme nach Jahren der Qual ein Großer, der unsere Heimat rettet und sie heim ins Reich führt!

Wenn wir uns das vergegenwärtigen, dann muß einem jeden, der seine Heimat liebt, das Herz aufgehen wenn er der Vereinigung des österreichischen Landes mit dem Reiche gedenkt. Noch klingt in unseren Ohren und Herzen der brausende Jubel, mit dem Adolf Hitler, der Befreier, der Beschützer und Bewahrer, von seiner Heimat begrüßt und bedankt wurde. Bog es da nicht auch uns mit tausend Fäden hin zu diesem Manne? Ganz nah hörten wir ihm sein mögen, um unsere Freude mit der seinigen zu vereinigen. Im tiefsten menschlichen Mitfühlen ihm ins Auge sehen, ihm, ohne den auch unsere Heimat lange öde und verloren wäre.

Ja, er hat wie überall in Deutschland auch unser Heimatland wieder groß, schön und reich gemacht. Nun aber hat er uns sein Österreich noch als Geschenk dargebracht — dieses gottgesegnete herrliche Alpenland mit seinen wundervollen Städten voll ehrwürdiger Baudenkmäler, mit seinen Bergen und Wäldern, seinen Schätzen in und auf der Erde — vor allem aber auch mit seinen kernigen urdeutschen Menschen!

Wir wollen sie morgen nun willkommen heißen im Reich! Wollen ihnen zeigen, wie wir uns freuen, daß österreichisches Volk, das durch die Jahrhunderte hindurch als Kämpfer für die deutsche Mark im Osten Schützer des Reichs der Deutschen gewesen, von nun an auf ewig unteilbar zu uns gehört. Land zu Land, Blut zu Blut, Volk zu Volk!

Wie viele leben noch drüben, die einst im Großen Krieg neben uns gekämpft haben! Wie viele, die für die großen Gedanken unseres Führers gelitten und geduldet haben! Die alte Kameradschaft ruft jeden von uns, ihr morgen sichtbaren Ausdruck zu geben: Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Der deutsche Mann aus österreichischem Land — des großdeutschen Reiches Schöpfer, Former und Führer! Es drängt uns, den österreichischen Brüdern und ihrer Heimat Dank zu sagen dafür, daß sie uns diesen Mann gegeben haben. Es drängt uns, in feierlicher Stunde all unsere Freude, unsern Dank und unsere Treue ihm darzubringen in einem einzigen Wort. Und das Wort sie sollen lassen flehn — die Zweifler und Neider da draußen. Es ist ein schlichtes deutsches eisenfestes „Ja!"

Wenn aber morgen das große Bekenntniswort vom ganzen deutschen Volke gesprochen ist, dann wollen auch wir heimattreuen Merseburger in Stadt und Land mit einstimmen in den Jubel in dem Bewußtsein, unsere Pflicht getan zu haben. Dann wollen wir im Geiste hinüberblicken nach Osten — nach Linz und Wien und Klagenfurt, und wollen mitsprechen im gewaltigen 75-Millionenchor des großdeutschen Volkes:

„Uns eint der Sprache heilig Band,
Uns eint ein Gott, ein Vaterland,
Ein treues deutsches Blut!"

Schloß Goseck

Zur Huldigung verpflichtet

Die „Untertanen" des ehemaligen Rittergutes Goddula von anno dazumal

Auf Grund eines „Adjudications-Scheines de dato Merseburg den 4. Octobr. 1721" (Adjudication — gerichtl. Anerkennung) sind Frau Martha Maria verw. von Grosseck geb. von Seebach, Frau Juliane Sidonie von Falckenstein geb. von Seebach, Fräulein Annen Agnesa von Seebach und Fräulein Maria von Seebach in die „Possess und Gewißung" des Rittergutes Großgoddula gekommen und haben zugleich „deßen Zubehörungen an Lehn und Erbe" zugewiesen erhalten. Sie verlangen daher nach dem Rechte der damaligen Zeit, daß die „Unterthanen" ihre „Huldigungs-Pflicht" ablegen und den Handschlag abstatten möchten.

So werden denn sämtliche Einwohner Großgoddulas auf den 12. Mai des Jahres 1724 zusammengerufen, um in Gegenwart der Damen und eines männlichen Beistandes in der Person des Herrn Nicolaus Kästner den Eid abzulegen. Es sind dazu erschienen Paul Dietrich, Christoph Dietrich, Tobias Buchheim, Peter Dietrich, Justina Schumannin, Christian Schmidt, Hanß Herfurth, Hanß Walther, Gottfried Otto, Susanna Kayserin, Hanß Kolbe, George Körbe, Hanß Müller, Gottfried Müller, Peter Kabisch, Adam Reinhardt, Christoph Buchheim, Andreas Kabisch, Adam Holzmann, Clemens Müller, Christoph Quasdorff, Catharina Bößlern, Gottfried Meister, Bastian Kabisch, Christoph Oettel, Hanß Hübschmann, Christoph Friedrich, Adam Sommer, Peter Schmidt, Hanß Kaster, Hanß Wacker, Hanß Brauer, Bathasar Nietzsch, George Reinhardt, Tobias Christel, Susanna Müllerin und Christoph Dietrich. Sie „Schwören hiermit zu Gott dem Allmächtigen diesen wahren leiblichen Eydt", der neuen Herrschaft treu und gehorsam zu sein, ihren und des Gutes Nutzen zu fördern, Schaden zu verhüten, „Nachtheiliges wieder ihr Vermögen und Person", sobald man davon erführe, anzuzeigen und sich in allem wie es gehorsamen Unterthanen zukommt und gebühre, bezeigen zu wollen. Dieser Eid wird durch den Handschlag rechtskräftig besiegelt.

Aus der Mitte der Erschienenen wird Gottfried Otto für die „Hochadligen Seebachischen Gerichte" zum Rüge-Richter erkoren. Er muß sich durch den Eid verpflichten, „alles, was an Schlägereyen, Schimpfworten, Diebereyen und anderen bösen Weisen von denen Gerichts-Unterthanen oder auch Fremden in der Gerichten Bezirk passirt, der Gerichts Herrschaft oder denen Gerichten anzeigen, und solches weder um Gunst, Gabe, Geschenk, Freund- oder Feindschafft verschweigen". Aus den Akten ist nicht ersichtlich, wer von den Einwohnern zum Richter genommen wurde. Als Schöppen fungieren aber, wie eine spätere Eintragung erkennen läßt, Hanß Kolbe und Christian Christ. Ihre Unterschrift findet sich neben der des Gerichtsdirektors Christian August Weiß bei der Vereidigung des Richters vom Jahre 1727. Christoph Wittich (sein Name ist nicht unter denen zu finden, die 1724 den Treueid schwören; vielleicht ist er erst zugezogen, vielleicht sein Name in der Aufzählung vergessen worden) wird als solcher bestätigt, nachdem er den Richtereid abgelegt hatte. In diesem sagte er u. a. „. . . daß ich der Gerichten Bestes suchen, Schaden verhüten, bey Testamenten, Codicillen, Käufften, Tauschen, Vergleichen, zu deren Anhörung und Bejwohnung ich requirirt werde, incl. bey allen Gerichtl. Handlungen mich ehrlich und verschwiegen, treu und wahrhafftig aufführen, Citationes welche zu insinuiren anvertrauet werden, gebührend insinuiren und sonst mich in allen wie einen treuen Richter gebühret, in Civil und Criminal Fällen, Verhören und was vorkomt, bezeigen will."

Sechs Jahre später leistet in Gegenwart von Frau Martha Marie von Grosseck und Herrn Christoph Alexanders von Seebach sowie des Richters Wittich und des Schöffen Hanß Kolbe George Reinhardt „aus der neuen Veste" seinen Eid als Gerichtsschöppe, und bei dieser Gelegenheit erfährt man, was er zu schwören hat. Er verspricht, sich bei den Gerichtstagen fleißig einzustellen, „in Besichtigung der Baustädte, Feuer Städte, Gebäude, Äcker, Wiesen und dergl., sowohl in Schätzung derselben und sonsten, bey Besichtigung Beschädigter, Aufhebung Entleiberter, Hegung und Haltung der Halsgerichte wie auch allen anderen Dingen das, was er für recht und billig hält und vor Gott verantworten kann zu vertreten, dagegen allem, was er „unrecht und der Billigkeit ungemäß" befindlich erachtet, zu wehren.

Am 7. Februar desselben Jahres wird für den Gerichtsschöppen Hanß Kolbe, weil er ein alter abgelebter Mann und von üblen Gehör" ist, Tobias Buchheim als Substitut (d. i. Stellvertreter) eingesetzt. Als dieser jedoch 1737 aus dem Gerichtsdienst verzieht, beschließt die Gerichtsherrschaft, dem Hanß Kolbe dessen Sohn George Kolbe als Gerichtsschöppenstellvertreter beizuordnen und läßt ihn den Eid schwören.

1742 ist durch Kauf das Rittergut Großgoddula in den Besitz des Hochedelgeborenen Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn Ernst Wilhelm Faber, den hochbestallten und wirklichen Stifts-Kammer-Rat Ihrer Königlichen Majestät von Polen und Kurfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen übergegangen. Da er auch die Lehnshoheit erhalten hat, ist ihm gleich seinen Vorgängern der Huldigungseid von den Untertanen zu leisten. Ein immatrikulierter „Advocatus" namens Johann Gottfried Haber aus Leipzig, hatte „ein gewöhnlich Instrumentum publicum" darüber aufzurichten, „wie alles erfolget" sei. Gottfried Herfurth, „der Schreiberey zugethan" und den Gärtner des Fabrischen Gartens zu Leipzig, Johann Gottfried Kürsten, sind von ihm zu seinen „Instruments-Zeugen subrequirirt" worden, während die „behörige Eröffnung" der Bereidigung durch „Ihro Hochedelgeb. Herrn D. Christian Gregorius Alsteren auf Stötteritz, des Königl. Pohln. und Churf. Sächs. hochlöblichen Oberhofgerichts und Consistorii zu Leipzig Assessore" im Namen seines Schwagers Faber erfolgte.

Sind ums 1724 die Namen der Untertanen des Rittergutes bloß allgemein mitgeteilt, so weist die nunmehrige Niederschrift eine genaue Verteilung auf die einzelnen Ortschaften des Gerichtsbezirkes aus. Aus Großgoddula werden aufgezählt Hanß Christoph Wittich als Richter und George Kolbe als Schöffe, weiterhin Peter Dietrich, Christoph Dreyhaupt, Hanß Dietrich, Gottfried Schumann, Adam Schmidt, Christoph Parius, Anna Albrecht (die Frau Simon Albrechts), Christian Kolbe, Hanß Müller, Gottfried Otto und Christian Kayser. Von Kleingoddula sind es George Fritsche, Heinrich Reißmann, Peter Walther, Christian Rautsch, Friedrich Biehweg, Hanß Jacob Häpauf, Hanß Klöppel, Christoph Buchheim, Adam Reinhardt, Christian Günther, Hanß Reinhardt, Christoph Quasdorff (der Schenkwirt), Gottfried Müller, Hanß Müller, David König, Gottfried Meißner, Regina Schmeckin, Christoph Beseler, Ambros Herting. Von Besta sind anwesend Sebaltian Kabisch, Christoph Ettel Senior und Junior, Hanß Hübschmann, Christoph Friedrich, Adam Sommer, Peter Schmidt, Hanß Casel, Johann Peter Friedel, Regina Brauerin (Witwe) Anna Rätschin, George Reinhardt (Gerichtsschöppe), Tobias Christel, Christoph Christel, Martin Götze. An „Haußgenossen", d. i. Mieter im heutigen Sinne, fanden sich aus Großgoddula Hanß Parius, Hanß Munckel, aus Kleingoddula Hanß George Todt, Hanß Bach, aus Besta Hanß George Häpauf, Hanß Hofmann und Andreas Gutjahr ein.

Insgesamt eine hübsche Aufzählung, durch die uns die Einwohner jener Gemeinden von vor 200 und mehr Jahren festgehalten wurden.

A. Lippold.

Ostergrüße nach Übersee.

Vom 11. bis 18. April werden wieder Ostergrußtelegramme zu ermäßigter Gebühr über die deutschen Funk- und Kabelwege nach einigen Überseeländern sowie an Schiffe in See zugelassen. In Telegrammen nach Südamerika und Asien kann der Absender den Wortlaut beliebig abfassen. Nach Nordamerika, Mexiko und Kuba und an Schiffe in See über die Küstenfunkstellen der Vereinigten Staaten sind nur Ostergrußtelegramme mit feststehenden Fassungen zugelassen.

Hecht im Karpfenteich

Roman von Johann F. Ehrhardt.

7] (Nachdruck verboten.)

Und nun überkommt Florian plötzlich eine verzweifelte Lustigkeit. Er plaudert zu Sabine hinüber, er wirft Scherzworte nach rückwärts, die Hanna und Friederike sich teilen mögen, er blickt bald Sabine an, bald durch den Rückspiegel die beiden Schwestern und bemüht sich, an den Vorfall mit Hilde nicht mehr zu denken. Aber immer wieder sieht er seine Braut im Wagen eines fremden Mannes sitzen. Wohin sie wohl mit ihm gefahren sein mag? Seine Phantasie gaukelt ihm die wildesten Dinge vor, und während er mit den Mädchen scherzt und lacht, rennen kalte Schauer seinen Rücken hinunter. Na warte, Hilde! Wenn du so bist, dann sollst du mich auch von einer ähnlichen Seite kennenlernen, denkt er empört und schaut Sabine an, die diesmal aber seinen Blick nicht erwidert.

Es dunkelt bereits. Zu beiden Seiten begleitet sie schwarzer Wald, er gleicht im Vorbeirasen einer langgestreckten Mauer. Die Scheinwerfer breiten lichte Teppiche auf den Asphalt, samtweich gleiten die Räder. Bald ist Deuerlings Haus erreicht. Florian hupt. Petersen eilt herbei und öffnet das Tor. Dann fährt der Wagen langsam in die Garage.

9. Kapitel.

Mit Hilde aber ist das so:

Am Vormittag dieses Tages meldet sich bei ihr ein junger Mann. Eigentlich will sie ihn abweisen; denn sie weiß, daß Privatbesuche im Geschäft nicht gern gesehen werden. Aber dann entschließt sie sich doch, ihn zu empfangen. Sie entsinnt sich, als der junge Mensch vor ihr steht, nicht, ihn jemals gesehen zu haben. Aber die Gesichtszüge sind ihr seltsam vertraut. Und dann, ehe der Besucher Zeit hat, sich vorzustellen, erinnert sie sich, ihn vielfach im Bild gesehen zu haben, das muß Schellenberg sein, der Schellenberg, der vor wenigen Monaten ihre Schwester geheiratet hat. Hilde war damals verhindert gewesen, an der Hochzeit teilzunehmen, und darum steht sie heute ihren Schwager zum erstenmal.

Die beiden begrüßen sich lebhaft und herzlich und verabreden sich zu einer kleinen Ausfahrt heute abend nach Geschäftsschluß.

„Ausfahrt?" fragt Hilde. „Warum denn gleich so verschwenderisch?"

„Wieso verschwenderisch? Im eigenen Wagen?"

„Du hast einen Wagen?"

„Und was für einen! Das heißt, ich bin nicht gerade der Besitzer, er steht mir lediglich zur Verfügung. Er wurde von meinem Berliner Stammhaus gekauft und trägt darum auch die Berliner Nummer. Aber dies dürfte für dich als Bayerin wohl der einzige Schönheitsfehler daran sein!" fügt er scherzend hinzu.

„Ja, dann —" sagt Hilde und freut sich auf den Abend. Sie braucht notwendig etwas Ablenkung; denn ihre Gedanken sind recht unfroh in den letzten Tagen. Florian ist wider Erwarten schreibfaul. Sie hört nur wenig von ihm, und wenn er wirklich schreibt, dann sind seine Briefe von einer fast beleidigenden Kürze. Dabei hat er mit seiner eigentlichen Arbeit noch gar nicht begonnen. Wie mag das erst später werden?

Und was mag daran schuld sein?

Immer wieder muß sie daran denken, daß er Stunde um Stunde mit den hübschen reichen Mädels zusammen ist, die sich natürlich um ihn reißen werden. Denn sie weiß aus eigener Erfahrung, wie leicht man dem Zauber erliegt, der von Florian ausgeht, und sie hat von der männlichen Standhaftigkeit und besonders der ihres Bräutigams keine allzu hohe Meinung. Und darum spürt Hilde, so oft sie an Florian und die Deuerlingschen Töchter denkt, jenes abscheuliche Stechen, jenes atembeklemmende Gefühl in der Brust, das ihr selbst allzu oft vorkommt, das sie unterdrücken möchte, und das sich doch nicht verscheuchen läßt.

Sie wartet ungeduldig auf den Abend.

Pünktlich zur verabredeten Stunde hält Peter vor Hildes Atelier. Sie fahren zusammen los, Hilde ist voll froher Erwartung. Peter weiß angeregt zu plaudern, es verspricht ein netter Abend zu werden — und dann kommt diese unerwartete Begegnung mit Florian.

„Fahr schneller!" bittet Hilde und ist mit einmal sehr aufgeregt.

Peter gehorcht. Nur so nebenhin fragt er: „Eilt's denn so sehr?"

„Ja — hast du ihn nicht gesehen?"

„Ich — wen denn? Ich kenne hier doch gar niemand."

„Gerade!, ich dachte nicht daran. Hast du den Mann in dem großen Wagen dort gesehen?"

„Welchen? Ach so, den, der sich so verliebt um die kleine Frau bemüht hat?"

Hildes Gesicht wird um einen Schatten blasser. Sie sagt: „Das war Florian, mein Bräutigam!"

Nun bereut Peter natürlich seine voreilige Bemerkung. Er versucht, wiedergutzumachen, und sagt scherzend:

„Von dem Wellnerschen Familienleiden scheint du deinen redlichen Teil abbekommen zu haben."

„Was für ein Familienleiden?"

„Aber, Hilde! Das kennst du doch! Damit ist doch auch deine Schwester reich begabt! Die Eifersucht, meine ich natürlich."

„Unsinn! Was heißt Eifersucht? Soll ich am Ende ruhig bleiben, wenn ich so was sehe? Du hast es ja soeben selbst gesagt."

„Ach Gott, das war nur eine etwas eilige Bemerkung! Aber in Wirklichkeit — was ist denn schon passiert? Daß ein Mann einer Frau Blumen schenkt, die nicht gerade seine Braut ist, das soll öfter vorkommen, Hilde."

Hilde wird gereizt.

„Schenkt?" fragt sie. „Ins Haar flicht, meint du wohl? Oder, wie du so treffend sagtest, verliebt um sie bemüht? Der sie dabei anschaut, als gäbe es außer dieser Frau nichts mehr auf der Welt? Oder hälst du es für richtig, daß er mich nicht einmal anruft, wenn er nach München kommt, daß er sich, wenn er mich erblickt, zu verstecken sucht? Ist das alles nichts in deinen Augen?"

Peter zuckt die Achseln. So ganz unrecht scheint Hilde ja nicht zu haben, denkt er. Aber er mag das nicht zugeben, um Hilde nicht noch mehr zu beunruhigen.

Schließlich sagt er, und es klingt nicht ganz überzeugend:

„Das hat vielleicht nur so schlimm ausgesehen. In Wirklichkeit ist das gar nicht so schlimm, glaub mir das!"

Hilde antwortet nicht. Sie hat das Gefühl, sie muß losheulen, wenn sie nur den Mund auftut. Nach langer Zeit sagt Peter:

„So stell doch einfach fest, was eigentlich los ist!"

„Wie soll ich das anfangen?"

„Furchtbar einfach! Du fährst einfach hinaus zu ihm und schaust dir die ganze Geschichte aus der Nähe an."

„Nein, nachlaufen tu ich ihm nicht."

„Wer redet denn hier von Nachlaufen? Du brauchst ihn ja gar nicht zu besuchen, wenn du hingehst. Du brauchst doch nur ein bißel herumzuhorchen und die Augen offenzuhalten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0019

Ein christlich Lied

zur deutschen Volksabstimmung.

Dein Ja-Wort, Christ im deutschen Land!
Dein Teil am festen deutschen Band —
Dein Dienst, wie alle mit uns dienen.
Kein Sonderwort, kein Eigending!
Wir stehen all' um großen Ring,
Treu Hand in Hand mit hellen Mienen.

Uns rufen Berge, hoch im Schnee,
Uns mahnt aus Nord die weite See —
All was der Schöpfer gab zu Lehen,
Durch deutscher Ahnen Kampf und Fleiß
Ward deutschen Blutes Ehrenpreis
Das eine Land in Freud und Wehen.

Der aller Herren Oberherr,
Der aller Männer gute Wehr,
Der aller Herzenskraft Gebieter,
Er will die Wahrheit und das Recht.
Er will den Freien, nicht den Knecht.
Er wägt das Tiefste der Gemüter.

Dein Ja-Wort, Christ im deutschen Land!
Dein Treue-Wort mit Mund und Hand
Dem edlen, uns geschenkten Führer,
Der zu der lieben Heimat kam,
In großen Reiches Arm sie nahm —
aus Gottes Will' ein Herzens-Spürer!

Wir glauben, daß Gott ewig steh',
Ob Erd und Himmel untergeh',
Den wir beim Vaternamen nennen,
weiß guten Willen, weiß die Schuld
Und hegt die himmelweite Huld:
Daß nichts, nichts uns soll trennen.

Den Herrn Christ, der am Kreuze steht,
Durch bitteres Leidendunkel geht,
Daß alle Hand' Er fasse —
Den ehren wir im Herzensgrund.
Von je schloß Er in Seinen Bund
Auch unser Volk, daß Er's nie lasse!

Dein Ja-Wort, deutsche Christenheit,
Weil's uns der Vater so gebeut,
Die Christustreu' uns so verpflichtet!
Gebt alle Hände her und steht
Bereit zum Dienst, frei zum Gebet!
Das größre Reich wird aufgerichtet.

Günther Scheibe.

Drei Taufsteine in einer Kirche

⊙ **Wennungen.** Unsere Kirche gleicht in vielen Dingen den Gotteshäusern der Umgebung, aber in einem Punkte hat sie den anderen etwas voraus: Sie besitzt drei Taufsteine. Der älteste Taufstein stammt aus dem Jahre 1577 und trägt in großen lateinischen Druckbuchstaben die Umschrift „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes" und außerdem den Vermerk, daß er vom Pastor Volckmar Moitzsch „gemacht" worden ist. Da dieser Pfarrer aus Nebra stammte, ist es wahrscheinlich, daß das herrliche Steinbecken in den Sandsteinbrüchen daselbst angefertigt worden ist. Die ersten Täuflinge, die aus diesem Becken getauft wurden, waren Kinder namens Rößscher, Kalbitz, Erhardt, Schmidt, Fischer usw. Die große Tiefe des steinernen Beckens erinnert uns an die damalige Sitte, die Kinder bei der Taufe nicht nur zu besprengen, sondern dreimal unterzutauchen. Darum reden die alten Taufbücher von einem „Bad" der Wiedergeburt.

Aus der langen Reihe von Geistlichen, die an diesem Stein das Sakrament der Taufe verwalteten, soll hier nur der Pfarrer Neumann genannt werden, der über ein halbes Jahrhundert (52 Jahre) lang hier sein Amt ausübte. Der andere Taufstein in der Sakristei ist aus Holz und mit üppigem Ornament versehen. Das kleine Becken wird von einer Holzsäule getragen, die auf einem niedrigen Podium steht. Vermutlich ist dieses Taufgerät beim Neubau der Kirche 1737 aufgestellt worden. Sechs Pfarrergenerationen haben an ihm ihren Dienst getan, am längsten der Pastor Hällich, dessen Bildnis ebenfalls in der Sakristei aufbewahrt ist. Der noch heute gebrauchte Taufstein verdankt dem Pastor Jäger (1868—1874) seine Aufstellung. Auch sein Taufstein vom Jahre 1869 entbehrt des Rankenwerks der Vergangenheit. Pfarrer Jäger war ein für seine Zeit modern eingestellter Pfarrherr. Hat er doch als erster im Kirchenkreis die Pfarräcker nicht mehr selbst bewirtschaftet, sondern verpachtet. Ferner hat er den Bau des jetzigen Pfarrhauses durchgeführt.

Merseburg in Hochstimmung

Das Bild des Führers grüßt uns überall. / Ein festliches Bild in allen Straßen.

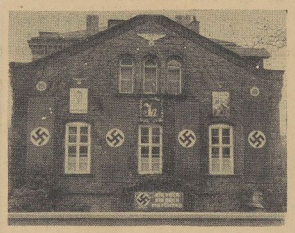
Merseburg hat in den letzten Jahren so manchen frohen und stolzen Tag erlebt. Aber niemand hatte wohl zu hoffen gewagt, daß das Bild der Freude sich noch mehr steigern könnte. Heute wissen wir es. Es ist das innere Wollen, das Mühen aller Volksgenossen, auch sichtbar zum Ausdruck zu bringen, was uns alle in diesen Tagen erfüllt: Das Gefühl unsagbaren Dankes an den Führer, der uns aus grauer Verzweiflung aufriß, der unser Land freimachte, ihm die Ehre wiedergab und nun das deutsche Österreich zurückführte in das große deutsche Vaterland. Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Was einst undenkbar erschien, ist Wirklichkeit geworden.

Das große Hoheitszeichen am Haus der Kreisleitung in der Hindenburgstraße.

Und nun sind wir alle aufgefordert, auch unsere Meinung zu dem gewaltigen Geschehen zu geben. Wir wissen es, der 10. April wird ein Tag des freudigen Bekenntnisses sein zu Volk, Reich und Führer.

Die Stadt hat ihr Gesicht gewandelt, es wird heute mittag den letzten festlichen Schmuck erhalten, wenn überall an den Masten die Fahnen emporsteigen wenn aus den Fenstern Fahnentücher wehen. Aber auch so schon zeigt uns ein Rundgang, mit welchem Eifer an der Ausschmückung der Stadt gearbeitet worden ist. Das gilt in erster Linie von der Geschäftswelt Da sind ganze Fenster freigemacht worden, man hat auf jede Eigenwerbung darin verzichtet und läßt wuchtig und groß das Bild oder die Büste

Die Geschäftsstelle der NS.-Gemeinschaft „KdF." mahnt zum Dank für viele Freude.



Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft schuf dem alten Kreisbaus eine neue Fassade.

des Führers in würdiger Umrandung erscheinen, eine Mahnung zum Dank schließt sich in schöner Form an. An anderen Stellen ist wiederum die ganze Hausfront in schmucken Zustand versetzt worden oder Transparente schlingen sich über die Straße.

Sehr umfangreich ist die Plakatwerbung ausgestaltet. Auch hier hat sich schlagkräftig Darstellung mit Schönheitsempfinden vereint. SA.-Männer haben sie überall angebracht Und nun künden sie von stolzen Erfolgen auf allen Gebieten des deutschen Lebens, nun rufen sie auf zum Dank an den Führer

Die vielen Lokomotiven, die tags- und nachtsüber durch Merseburg brausen, auch sie rufen uns zu: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!" Mit ihnen wetteifern die Kraftwagen auf den Straßen. Wohin man blickt, ein einziger Ausdruck des Dankgefühls! Wenn ein Gast aus dem Auslande in diesen Tagen in Deutschland weilt, dann wird er sich der Einsicht nicht verschließen können, daß hier ein Volk eines Willens ist, ein Volk zu einem stahlharten Block zusammengeschweißt worden ist, den nichts mehr zu trennen vermag

Was das äußere Bild uns heute zeigt, wird morgen der Stimmzettel beweisen. Auch Merseburgs Bewohner haben sich ihm in leidenschaftlicher Dankbarkeit ergeben.

Eines der am wirkungsvollsten gestalteten Fenster.

Leunas große Schwester

Ludwigshafen wächst durch Eingemeindung.

Am 1. April ist die Stadt Ludwigshafen, aus der viele unserer heutigen Mitbürger nach Mitteldeutschland gekommen sind durch die Eingemeindung von vier Nachbargemeinden vergrößert worden Es handelt sich dabei um Oppau, Oggersheim, Rheingönheim und Maudach. Durch diese Vergrößerung vermehrte sich die Bevölkerungszahl um ein Drittel, auf rund 143 000 zugleich aber seine Gemarkungsfläche auf das Dreifache, nämlich auf 6896 Hektar. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses war vorhanden, da die Großstadt beengt durch ihre ländlichen Nachbarn, nicht in der Lage war, der ständig wachsenden Bevölkerungszahl Raum für gesunde Wohnungen und Grünflächen zu geben.

Ludwigshafens erste Anfänge fallen in die Zeit, als die Kurpfalz unter Bayern und Baden aufgelöst wurde und der Mannheimer Handelsplatz für die linksrheinischen Gebiete verlorenging. Erst 1843 allerdings erhielt der kleine Landungsplatz den Namen Ludwigshafen; politisch gehörte er noch weitere zehn Jahre zu den Gemeinden Friesenheim und Mundenheim Dann aber setzte eine Entwicklung ein, die selbst in dem Aufschwung, der um die Gründerjahre vor sich ging, geradezu auserkauschi anmutete. Insbesondere die Ansiedlung mehrerer chemischer Betriebe so der Badischen Anilin- und Sodafabrik brachte es mit sich, daß die Stadt von 1850 bis 1900 ihre Einwohnerzahl in je zehn Jahren fast verdoppelte. Es ist bemerkenswert, daß auch nach 1900 die Bevölkerungsvermehrung anhielt, obwohl die Zuwanderungen ganz erheblich abnahmen. Ludwigshafen hat bei seiner verhältnismäßig jungen Bevölkerung stets einen Geburtenzuwachs gehabt, der erheblich über dem Durchschnitt der deutschen Großstädte lag, wir haben eine ähnliche Erscheinung auch in Merseburg zu verzeichnen, nachdem die Errichtung des Ammoniakwerks hier einen Wandel in dem Altersaufbau der Bevölkerung herbeigeführt hat.

Im letzten Zehntel des vergangenen Jahrhunderts hatte Ludwigshafen zwar seine Mittergemeinden Friesenheim und Mundenheim in sich aufnehmen können, aber der Zuwachs an Land war doch nicht so erheblich, daß sich Wesentliches hätte ändern können. Im Jahre 1927 mußte die Stadtverwaltung feststellen, daß auf jedem Hektar bebauter Wohnfläche 435 Personen kamen, während die normale Wohndichte 200—250 Personen betragen hätte. Zeiden sind die Verhältnisse eher noch schlimmer geworden. Wenn auch seit der nationalsozialistischen Machtübernahme alles getan wurde die Stadt aufzulockern, so konnte dieses Ziel doch erst voll erreicht werden, wenn hierzu auch die nötigen Flächen zur Verfügung gestellt wurden.

Von den neuen Vororten ist Oppau der größte und bekannteste. Er schließt sich an das bisherige Stadtgebiet Ludwigshafen nach Norden zu an, zählt 14 000 Einwohner auf 1700 Hektar Fläche und ist Sitz eines Werkes der J. G. Farbenindustrie. Nach Nordwesten zu liegt Oggersheim mit 11 000 Einwohnern und 1000 Hektar Fläche. Westlich, an der Straße nach Neustadt, liegt Maudach mit 2500 Einwohnern und 800 Hektar und nach Südwesten, an der Strecke Ludwigshafen—Speyer, Rheingönheim des 5300 Einwohner und 1200 Hektar Fläche der jungen Großstadt bringt.

Tanz in der Osterwoche.

Der Reichsminister des Innern hat durch eine Verordnung alle landesrechtlichen Vorschriften, durch die das Veranstalten von Tanzlustbarkeiten in der Woche vor Ostern über die Bestimmungen der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage hinaus verboten wird, außer Kraft gesetzt. Die Inkraftsetzung der Verordnung für das Land Österreich bleibt vorbehalten. Die Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage bestimmt, daß am Vorabend des Osterfestes und am 1. Osterfeiertag Tanzlustbarkeiten verboten sind. Eine weitere Beschränkung ist also nicht zulässig. Als öffentliche Tanzlustbarkeiten gelten außerdem Tanzveranstaltungen, bei denen ausschließlich deutsche Volkstänze getanzt werden. Die Verordnung enthält ferner besondere Schutzvorschriften für den Karfreitag, die unberührt bleiben.

Der Führer erfüllte,
was andere versprachen!
Du dankst ihm am 10. April
mit deinem „Ja"!

Hilde überlegt lange.

„Nein", sagt sie schließlich, „das geht nicht. Das kann ich nicht. Das kommt auf dasselbe hinaus."

„Und wenn ich dich begleite? Oder nein — jetzt hab' ich's! Wir verbringen unsere Sommerferien da draußen. In wenigen Tagen schon kommt deine Schwester nach. Das wäre doch nett, meinst du nicht auch? Die Frage ist nur, ob du so plötzlich deinen Urlaub nehmen kannst!"

„Urlaub", sagt Hilde zögernd, „ja, den könnte ich jederzeit nehmen. Da habe ich keine Schwierigkeiten. Aber — nein, ich mag nicht."

„Ja?", sagt Peter ergeben. Plötzlich aber belebt sich sein Gesicht.

„Ich hab's!" ruft er vergnügt. „Wir können ja tun, als ob wir ganz wo anders hinführen! Wir haben einfach eine Panne vor dem Haus, in dem dein Bräutigam zu Gast ist. Dann muß man uns abschleppen, und kein Mensch wird dir nachjagen, daß du diesem Florian nachgelaufen seiest."

Das überzeugt Hilde. Sie sagt zu. Aber die Lust an dem abendlichen Ausflug ist ihr vergangen. Sie bittet Peter, sie nach Hause zu bringen.

„Wenn das nur gut ausgeht!" sagt sie seufzend, als sie sich trennen. Aber Peter lacht nur. „Warum soll es nicht? Nichts leichter als das!"

Peters Zuversicht steckt Hilde an. Mit einmal glaubt auch sie an das Gelingen ihres Vorhabens.

10. Kapitel.

An jenem Nachmittag, als seine Töchter mit Florian Hecht nach München zur Anprobe fahren, bleibt Deuerling noch eine Weile allein auf der Veranda sitzen. Er raucht genießerisch seine Zigarre zu Ende, bläst große blaue Ringe in die Luft und läßt einen Ring kunstvoll durch den anderen hindurchgleiten. Dann steht er langsam auf und geht in sein Zimmer, um den altgewohnten Nachmittagsschlaf zu tun. Er streckt sich auf dem Sofa aus, er ist eigentlich recht müde, aber er kann trotzdem keinen Schlaf finden.

Die Bemerkung, die der junge Maler gemacht hat, will ihm nicht aus dem Kopf. Was mag die Bernreiter wohl über ihn gesagt haben? Wie kann er das erfahren, ohne sich dabei allzu sehr bloßzustellen?

Und während er daran denkt, werden ihm immer zahlreichere Einzelheiten aus früheren Zusammenkünften mit dieser Frau gegenwärtig. Und zum ersten Male gesteht er sich ohne Umschweife, daß ihm diese Besprechungen trotz ihres unliebsamen Anlasses doch recht lieb geworden sind.

Wenn er schon keinen Schlaf finden kann, dann ist's auch überflüssig, hier ausgestreckt herumzuliegen. Draußen scheint die Sonne, und droben im Büro häuft sich die Arbeit. Er steht auf. Da fällt ihm ein, daß er mit dem alten Flint noch mancherlei zu besprechen hat. Es sollen heuer mehr Erbsen gepflanzt werden und weniger Bohnen. Im vergangenen Jahr hatte ihn die Zirps mit ihren endlosen Bohnengerichten fast zur Verzweiflung gebracht. Des weiteren möchte er einmal einige Pflanzversuche machen lassen mit Gemüsen, die in dieser Gegend bisher nicht angebaut wurden. Und außerdem will er mit dem alten Flint wieder einmal sein Steckenpferd reiten; er findet nämlich, daß die reiche Beerenernte nicht immer restlos in die Einmachtöpfe der Zirps wandern solle. Auch Johannisbeer- oder gar Stachelbeerwein ist eine gute Sache, meint Deuerling, im Gegensatz zur Zirps die in Küchen- und Einmachefragen bei all ihrer sonstigen Gutmütigkeit einen noch dickeren Schädel hat als er selbst.

Deuerling steht auf und findet Flint im Gemüsegarten. Er gräbt soeben ein Beet um, das Spatenblatt glänzt in der Sonne wie poliert, die frisch gestochene Erde ist schwer und schwarz. Regenwürmer, die der Spaten zerteilt hat, führen nun, ohne dadurch anscheinend besonders berührt zu werden, ihr schlängelndes humusbildendes Dasein verdoppelt weiter.

Deuerling bespricht mit Flint seine Pläne und gewinnt ihn auch in der Beerenweinfrage zum Bundesgenossen, denn auch der Gärtner, man sieht ihm das unschwer an, liebt Früchte mehr in flüssiger als in eingekochter Form. Sobald demnächst Peterjen nach München fährt, wird Flint ihn begleiten, um Kelter und Bottiche zu beschaffen. Bis dahin wird heiliges Schweigen darüber bewahrt, und wenn die Zirps dann vor vollendete Tatsachen gestellt ist, dann wird sie sich wohl in Gottes Namen auch mit ihrem Kummer abfinden können.

Auf dem untersten Ast eines Quittenbaumes sitzt ein Buchfink und singt. Ehe er seine Töne herausschmettert, scheint er sie in der Kehle zu sammeln; sie schwillt mächtig an, zittert und bebt. Es sind immer zuerst vier kurze starke Schläge, die er hinausruft, um dann ein wahres Raketenfeuer von Trillern folgen zu lassen. Er singt, er wiederholt sein Lied, und manchmal kommt aus der jenseitigen Buchsbaumhecke eine beischlagende Antwort. Schließlich flattert der Buchfink hinüber in die Hecke und beginnt dort aufs neue mit seinem Lied.

Der alte Flint lacht behaglich.

„Ja, ja", sagt er, „so machen's die Männer alle".

„Wie denn?" fragt Deuerling, dem Flints Erkenntnisse schon immer viel Spaß bereiteten.

„Nun, so wie der Fink da."

„Und wie macht der's?"

„Haben Sie's denn nicht gehört, was er da droben auf seinem Ast gesungen hat? Immer zuerst: „So komm doch her!" und dann erst das Gedudel. Und die Finkin hat im Busch nur immer leis gezirpt und hat sich nicht vom Fleck gerührt und ist nicht gekommen. Nun ja, da ist er halt rübergeflogen zu ihr und sitzt ihr gegenüber. Und wenn Sie genau hinhören, dann werden Sie selbst hören, wie er jetzt pfeift: „Da bist du ja", ehe er weiter singt. Und Sie dürfen mir glauben, wenn er das noch ein paarmal wiederholt hat, dann glaubt er es schon selbst, daß ihm die Finkin nachgeflogen ist."

„Und so machen's auch die Männer, meinen Sie?" fragt Deuerling belustigt.

„Natürlich, wie denn sonst?" sagt Flint mit Ueberzeugung.

Deuerling nickt freundlich und schenkt Flint eine Zigarre für die lehrreiche Fabel. Dann geht er den Hügel hinauf zu seinem Büro. Unterwegs fällt ihm plötzlich ein, Flint könne mit seinem Gleichnis am Ende auf ihn selbst angespielt haben. Denn wenn schon die ganze Ortschaft über seine komische Feindschaft mit Frau Bernreiter vigelte, warum sollte es nicht dann auch der alte Flint tun, dem ohnedies nichts heilig war?

Aber mit einem Male ist Deuerling das alles vollkommen gleichgültig. Eine leichte Heiterkeit überkommt ihn.

„Ach was, soll er! Was schadet das schon!" lacht er vor sich hin und freut sich an zwei Habichten, die hoch über dem Hügelkamm ihre Kreise ziehen. Es ist eigenartig, wie dieses gewichtlose In-den-Himmel-Gleiten die Stille ringsum steigert. Sie wird einem jetzt erst wahrhaft bewußt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0020

Wandern und Reisen

„Freude und Arbeit"

Deutschland an der Balkanausstellung beteiligt.

In Athen wird demnächst durch den griechischen Ministerpräsidenten eine Balkanausstellung „Freude und Arbeit" eröffnet, die vom Internationalen Zentralbüro „Freude und Arbeit" veranstaltet wird. Der deutsche Fremdenverkehr beteiligt sich an dieser Ausstellung mit vorbildlichen Reiseandenken aus allen Gauen Deutschlands, größtenteils aus Thüringen, Bayern, Württemberg, Ostpreußen und der Bayerischen Ostmark. Es werden nur Schaustücke im Werte bis zu 3 M. gezeigt, um im weitesten Maße zum Kauf deutscher Handwerkserzeugnisse anzuregen.

„Sächsisches Felsengebirge"

Nachdem auf Veranlassung des Reichsstatthalters von Sachsen die Gebietsbezeichnung „Sächsische Schweiz" in „Sächsisches Felsengebirge" geändert worden ist, berichtet nun auch der Landesfremdenverkehrsverband Kurmark von einer ähnlichen Umtaufe. Die „Märkische Schweiz" soll nunmehr den Namen „Barnimer Land" erhalten.

Das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr" schreibt dazu unter anderem: „Es ist höchste Zeit, daß solchem Unfug in allen deutschen Gauen, die noch mit schweizerischer Vergleichswerbung antreten, ein Ende gemacht wird. Wir in Deutschland reden und schreiben noch immer von einer „Pommerschen Schweiz", einer „Holsteinischen Schweiz" usf. Unsere deutschen Berge und Täler, Halden und Triften, Ebenen und Seen, unser deutscher Meeresstrand brauchen fremdländische Bezeichnungen wahrhaftig nicht. Eine solche Vergleichswerbung muß nunmehr unverzüglich aufhören, das sind wir schon unserer Selbstachtung schuldig."

Frühe Kur bringt frühen Gewinn

Kurzeitbeginn in Deutschlands Heilbädern.

Von Karl Lütge.

Der lichthelle Tag stimmt so froh! Das Gold der Forsythia leuchtet dem Kurgast den Weg zum Schlendern durch den Badeort zum erwachenden Waldkurpark. Um die Musikhalle, die für eine kurze Weile noch winterlich eingekleidet ist, schlingt sich zartes junges Grün, und in die Wandelbahn fällt in breiter Flut das Sonnenlicht, das bereits wohlig wärmt und stärkt. Das alles wirkt wie Hoffnung. Jeder, der jetzt die Kur beginnt, da nun die Tage „zu langen" beginnen, ist erkennbar zuversichtlich gestimmt.

Zwischen zwei Meeren und den Alpen birgt Deutschland eine überraschend große Fülle Landschaftsgebiete von kräftiger Eigenart und innigem Reiz. Der Heilwert dieser mitunter einzigartigen Landschaftsbilder ist vom ersten Frühlingstag an der Kur dienlich. Die meisten der deutschen Bäder öffnen in diesen Tagen, sofern sie nicht Jahreskurbetrieb unterhalten, wie Baden-Baden und Bad Wildungen bei Kassel, Oeynhausen und Radiumbad Oberschlema in Sachsen um einige der auch im Winter rege besuchten Großen zu nennen. Die Hauptkurzeit dagegen beginnt meist erst Mitte Mai. Deutschlands großer Schatz an Heilquellen ist durch die Rückkehr Österreichs zum Deutschen Reich um eine beträchtliche Zahl vermehrt worden. Etwa 30 Bäder weist das schöne Alpenland auf, von denen einige, wie z. B. Bad Gastein mit seinen 18 hochradioaktiven Thermen, die Solbäder Aussee, Hall und Ischl oder Baden bei Wien, Weltruf haben.

In allen Teilen des Reiches sind die „hilligen Bronnen", die die brunnentief- und -dunkel lagernden Heilschätze ans Licht geben, das Ziel der Heilungsuchenden mindestens von Märzbeginn an. Die Bäder mit Winterkuren stellen sich um diese Zeit auf den Frühling um, beseitigen die Hinweise auf „ausgeschaufelte Wege" (wer denkt jetzt noch an Schnee!), Rodelbahn, Eisplatz usw. Das kleine schlesische Heimatbad Charlottenbrunn nahe der Hohen Eule, wie Glotterbad im Südschwarzwald, die Heimat der „Glottertäler Nachtigallen", das vornehme Schlammbad Bad Eilsen bei Bückeburg und das familiäre Bad Lippspringe am Teuteburger Wald, die im Winter geöffnet halten, und alle die anderen Bäder landauf und -ab, die erst wieder öffnen, Bad Hersfeld in Hessen, Pyrmont, Badenweiler, Bäder in Thüringen und den Alpen, im Riesengebirge und Weserbergland, Eifel, Taunus und Rhön stehen zur frühen Kur offen, klappen die Fensterläden der Gästeheime und Hotels, des Kurhauses und der übrigen Bauten zurück und sagen: kommt, wir erwarten euch.

Viele Leidende kommen bereitwillig. Denn sie wissen: jetzt, wo Anlagen und Einrichtungen aller dieser Heilbäder noch nicht vom raschen Fluß des großen Getriebes der Hauptkurzeit bedrängt sind, empfindet man alles und jedes als persönliche Aufmerksamkeit: das erste Veilchen, den ersten Musiknachmittag, die erste Autorundfahrt. Die sorgliche Behandlung, der man um diese Jahreszeit unbedingt sicher ist, läßt uns überdies den Entschluß preisen, diesmal frühzeitig im Jahr, in dieser Zeit des aufsteigenden Lichts, eines der kundig geleiteten, erfolgreichen deutschen Heilbäder zur durchgreifenden Kur aufgesucht zu haben. Die Ärzte sind jetzt zu keiner Stunde überbeansprucht, die Aufnahme in den Gästeheimen und Hotels ist herzlich und der Kreis der Kurgebrauchenden enger geschlossen als zu jeder anderen Jahreszeit. Das alles zusammen wirkt unzweifelhaft günstig auf unsere Kur ein.

Allein zuvor üben auch die Tage voll Hoffnung günstigste Wirkung auf uns Kurgäste aus. Das junge Grün und das bald zu beobachtende Ranken und Blühen fördern rein stimmungsmäßig den Kurverlauf. Ein frohes Herz ist bekanntlich dem besten Arzte gleich! Dies frohe Herz gibt der Frühling, der schenkfroh wie keine andere Jahreszeit ist. Und nicht nur das milde Land am Ober- und Mittelrhein mit seinen Seitentälern ist als ausgesprochenes „Land des Frühlings" bei Heilungskuren anzusprechen und zu preisen. Geschützt vor dem Ungestüm der Frühlingswinde und geborgen vor dem lauten Lärm der Welt liegen noch zahlreiche andere deutsche Heilbäder, so das just 100 Jahre alte Gichtbad Bad Salzschlirf in Kurhessens Bergen, das Rheumatikerbad Bad Warmbrunn im Schutz des Riesengebirgswalles, im Waldenburger Bergland Bad Salzbrunn, in einem Eifeltal Bad Bertrich, in tiefer Schwarzwaldtalfurche Wildbad, das traditionsreiche Bad Ems im Lahntal. Hunderte deutscher Heilbäder haben jetzt vom Frühling die Visitenkarte bereits in Händen und sind ganz auf Frühlingskuren eingestellt.

Der Vormittag gab uns beim Spaziergang starke neue Hoffnung im Glanz der Frühsonne. Der Nachmittag festigte die Zuversicht. Das Gras im Kurpark leuchtet in tiefem Grün. Sträucher und Büsche haben ihren hellgrünen Schleier über Tag dichter gewoben. Und der Tag war ganz unverkennbar etwas länger als der gestrige. Der morgige Tag wird wiederum etwas länger währen. Da muß die Kur doch Erfolg haben, nun alles so sichtbar voran kommt!

Großdeutsches Gaststättengewerbe.

Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich hat auch eine Vereinigung der beiderseitigen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe zur Folge. Der Zusammenschluß wurde dem Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Präsidenten, Staatsminister a. D. Hermann Esser, durch ein Begrüßungstelegramm der Leiter der beteiligten Organisationen aus Wien bekanntgegeben.

HEILUNG THÜRINGEN ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS BILLIGE PREISE

Friedrichroda
Zu den Festtagen nach Friedrichroda Thür. Wald
Preiswerter Aufenthalt
Gesellschaftliche Veranstaltungen im Städt. Kurhaus
Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüro
Schloßpark-Hotel Reinhardsbrunn
renoviert — fließendes warmes und kaltes Wasser — Tel. 533 — Inh.: E. Schmalz

Frauenwald
Berghotel Frauenwald (früher Kurhaus) dir. a. Hochwald
Liegew. Pension 4.50. Garagen. Fernr. Schmiedefeld 292. Inh.: W. Hahn
HOTEL LANGE Ostersonnabend bis Ostermontag gr. Festprogramm
farbenprächtige Dekoration Verstärktes Tanzorchester
16 Uhr: Tanztee mit Tanzvorführungen
20.30 Uhr: Gesellschaftstanz mit großem Abendprogramm
Preiswertes Wochenend-Gedeck 1,50 bis 2,25 RM.
Wirklich Ia Vollpension 6,— und 6,50 RM.
Städt. Kurhaus-Hotel aller Komfort, günstige
Pensionsvereinb., erstkl. Küche, Garagen, (P), Tel. 501/2. Inh.: A. Kupfer
Waldhotel Schauenburgmühle Neuzeitlich, mit herrlich. Aussicht
fl. Wasser, Pensionspreis 5,- b. 6.-. Bes.: Küchenmeister Schneider

Scheibe-Alsbach
Scheibe-Alsbach Thüringer Wald Schwarzatalsperre
Berge, Wasser i. waldr. Umgeb. Pens. ab 4 RM
Ford. Sie Prosp. u. Reisef. i. a. Reiseb. Ausk. Verk.-Amt
Gast- und Pensionshaus „Zum Mohren" Bes.: W. Kouschmann. Freundl. Zimmer, gute Betten, Balkon, Liegestühle, anerkannt gute und preiswerte Verpflegung.
Hotel u. Pension Zur Schwarzaquelle Schöner Garten und Liegewiese am Hotel.
Bekannt vorzügliche Verpflegung — Juni Vorzugspreise Carl Müller

Eisenberg i. Thür.
Eisenberg i. Thür.
mit herrlichem, waldreichem Mühltal und Friedrich-tanneck, zwischen Elster und Saale, ruft zur Erholung und Einkehr. Pensionspreis ab RM. 3,20 Direkt an der Autobahn Leipzig-Nürnberg. Auskunft: Verkehrsamt und alle Reisebüros.
Haus der DAF. Hotel Altenburger Hof Ruf 241. — Preiswerter Mittagstisch
von 80 Pf. an — 2 Säle — Kegelbahn. Für Betriebsausflüge bestens geeignet
Gasthaus u. Pension Friedrichstanneck Telephon 319 Ausflugslokal
Direkt am Walde — großer Garten — Freitanzdiele — Saal — Kegelbahn (P)
Sommerfrische Robertsmühle im Mühltal
Herrl. am Walde gelegen, ruhige Übernachtung, Veranda u. Liegewiese, gute Küche Autounterkunft, Einfahrt Kursdorf. Ruf Eisenberg 168. Bahnstat. Eisenberg Ost. (P)

Meuselbach-Schwarzmühle
Meuselbach 700 m im Waldland Schwarzburg-Rudolstadt Schwarzmühle 400 m Sommerfrische im oberen Schwarzatal
Gast- und Pensionshaus „Zur Kuppe" Das Haus der guten Küche. Ruf: Meilenbach 56 Freundl. Fremdenzimmer — Bad — großer Garten mit Liegewiese — Dachgarten — 2 Minuten vom Hochwald
Meuselbacher Kuppe — Turmgaststätte
804 Meter — Herrliche Aussicht über das Thüringerwald- und Bergland. Angenehmer Aufenthalt. Mit der Bergbahn bequem zu erreichen. Der Turmwirt
Gast- und Pensionshaus Schwarzmühl direkt am Wald — Bad Garage

Unterweißbach
Unterweißbach Thür.
Gast- und Pensionshaus Lichtetal Neuzeitlich schöne Zimmer — z. T. fließ. Wasser — vorzügl. Pension 3,80—4,00 M., reichl. Verpfleg., Liegewiese, Liegestühle, Veranda, Terrasse, Autohalle. Prosp. kostenl.

Leutenberg
Leutenberg Thüringen Der Luftkurort der sieben Täler
Viel Wald — Modernes Schwimmbad
Auskunft und Prospekt durch die Kurverwaltung und Reisebüros
Hotel Ratskeller Inh.: Heinr. Meyer — Das Haus der guten Küche
Gast- und Pensionshaus Garküche Eigene Fleischerei — fließendes Wasser Liegew. — vergröß. neuzeitl. Gasträume
Gast- und Pensionshaus „Goldener Stern" Gute Küche, Veranda und Garten am Haus
Gute Quelle Eigene Fleischerei — große Liegewiese
Pension Lina Schmidt Liegewiese — Balkonzimmer — fließ. Wasser
Gast- und Pensionshaus Untere Friedensburg Staubfr. Garten m. Liegestühlen gute Verpflegung
Hotel und Pension „Weißes Lamm" Preiswerter Mittagstisch Liegewiese, Autounterkunft

Saalfeld a. d. Saale
Saalfeld/Saale Thür. Wald Uralte Romantik u. Historie Gemütlichkeit u. wohlfeil Speis u. Trank, alles im Hotel Anker/Güldne Gans und seinen Churfürstenkellern. H. Nerrodt & Söhne

Taubenbach
Bahnhofshotel Taubenbach
frdl. Zim., g. Verpfl., Wald u. Garten a. H.

Erholungs- und Studienreisen nach Amerika
mit den Schnelldampfern der »Hamburg«-Klasse
Fahrpreise ab RM 580.- einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskünfte und Buchungen durch
Merseburger Zeitung sowie Hapag-Reisebüro, Halle S., im Roten Turm, oder W. F. Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 11

Verlangen Sie bitte die Merseburger Zeitung

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Manebach
Manebach Thür. Wald
Luftkurort und Sommerfrische
550—800 m. — Ein Gebirgsidyll!
Von riesigem Hochwald umgeben
Hotel-Pension Kaffee Conradshöh dir. am Hochw.
Sonnige staubfr. Südlage, Vollpens. ab 4.— RM.
Gaststätte Pension Moosbach
bietet köstliche Ruhe und Erholung. / Liegewiese / Nähe Schwimmbad. / Gute Küche. / Prospekt. Ruf: Ilmenau 2764
Gastätte-Pension Wilhelmshöhe Gutbürgerlich. Haus
Hotel „Zur schönen Aussicht"
Größtes und bestempfohlenes Haus am Platze. / Vorzügl. Küche. Großer Garten / Liegewiese / Solide Preise / Hausprospekt. Neuer Besitzer Erich Döring, früher Bad Oeynhausen
Das Schöffenhaus Beliebtes Ausflugsziel
Die Deutsche Hütte Pension RM. 6.— Fernruf Ilmenau 2511

Arnsgereuth bei Saalfeld
Bekannte Sommerfrische Gast- und Speisehaus Zur Linde
eigene Fleischerei, Garten, Liegewiese, Schwimmbad. Pensionspreis ab 3,50 Mark. Autobusverbindung vom Bahnhof Saalfeld

Blankenhain bei Weimar
Hotel und Pension Zum schwarzen Bär
Freundliche Fremdenzimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser, gute reichliche Verpflegung. Pension 3,50 M., Garage

Eckartsberga bei Bad Kösen
1000 jährige Eckartsburg
Parkplatz, Jahresbetrieb, Ruf 255 W. Loth
Ratskeller Freundliche Zimmer mit und ohne Pension — gute Küche — gepflegte Getränke — Ruf 223 Inhaber: W. Frenz

Bad Berka
Hotel - Pension Wettiner Hof
freundl. Zimmer, fl. Wasser. Bad. Garagen, Garten
Wilhelmsburg am Wald Pension. Schwimmbad

Finsterbergen
Hotel z. Linde Pension Waldheim, besuchteste Gaststätte, Garten, Autoanfahrt, Garagen

Gehlberg bei Oberhof
Gast- und Logierhaus Daheim 750 m, gutes Haus in ruhiger Lage, nahe am Walde, Pension von 4,50—5,50. Telephon 61

Hockeroda Thür. Wald bei Saalfeld
Haus Zur Sommerfrische
Beliebte Erholungsstätte i. Loquitztal Pens., Wochenend, Kaffeestat.

Bad Klosterlausnitz
Ratskeller Fein bürgerliches, bestempfohl. Haus, anerk. Küche, Pension 4,— M.
Ruf 289 Inhaber: Hans Berger

Stadtilm
Hotel Zur Post
vorzügliche Küche, freundliche Zimmer, gute Betten, Zentralheizung, Garage. Neue Bewirtschaftung. Alfred Heinig

Stadtroda
PARKHOTEL KURHAUS
Tel. 416 — Großer schattiger Konzertgarten. Bes.: P. Bittdorf
Hotel Zum Hirsch
Immer wieder gern besucht!

Bad Salzungen Das Thüringische Staatsbad
Sol- und Moorbäder · Inhalationen · Gradierwerke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0021

Volksentscheid und Fremdenverkehr

Alle Fremdenverkehrsorganisationen im Dienste des Volksentscheids.

Im Hinblick auf die gewaltige Größe und weltgeschichtliche Bedeutung der Volksabstimmung am 10. April 1938 hat der Leiter des Fremdenverkehrs in Deutschland, Präsident, Staatsminister a. D. Hermann Esser, angeordnet, daß die gesamte Organisation des deutschen Fremdenverkehrswesens mit allen Werbeorganen bis zum 10. April im Dienste der Vorbereitung des Volksentscheides steht.

Im Zusammenhang mit dieser Anordnung gibt Präsident Esser bekannt, daß er alle mit der Eingliederung Österreichs zusammenhängenden organisatorischen und personellen Entscheidungen grundsätzlich und im Benehmen mit allen zuständigen Geschäftsbereichen erst nach dem 10. April treffen wird.

Die deutsche Bäderwirtschaft

Einheitliche Regelung für Kneippkurorte und Meerwassertrinkkuren.

Zur einheitlichen Regelung der Begriffsbestimmungen, der Überprüfung und Anerkennung sowie der Preisgestaltung der Kneippkurorte wurde bei der Abteilung Bäder im Reichsfremdenverkehrsverband ein besonderer Ausschuß eingesetzt. Zur Zeit sind in Deutschland folgende 16 Orte als Kneippkurorte anerkannt: Berggießhübel (Sachsen), Berneck (Fichtelgebirge), Camberg (Nassau), Füssen (Allgäu), Hennef (Rheinland), Kassel-Wilhelmshöhe, Lauterberg (Harz), Münstereifel (Rheinland), Neustadt (Schwarzwald), Nideggen (Rheinland), Schandau (Elbsandsteingebirge), Traunstein (Oberbayern), Vallendar (Rheinland), Villingen (Baden), Wörishofen (Allgäu) und Zirndorf bei Nürnberg.

Der Reichsfremdenverkehrsverband kündigt in seinem Organ „Der Fremdenverkehr" an, daß demnächst die Bedingungen festgesetzt werden, unter denen eine Trinkkur mit Meereswasser an Ort und Stelle oder ein Versand von Meereswasser stattfinden darf. Bis dahin dürfen derartige Neuanlagen nicht errichtet werden.

Vom Frühling bis zur Weinlese.

Feste an der Bergstraße.

Die wein- und blütenfrohe Bergstraße Darmstadt—Heidelberg begeht in diesem Jahre wieder eine größere Reihe von Festen. Den Reigen eröffnet Auerbach mit seinem Blüten- und Frühlingsfest am 8. und 9. Mai. Auch das bekannte Spargelfest in Seeheim findet im Mai statt. Heppenheim beginnt die Bergsträßer Freilichtspiele am 5. Juni und feiert vom 2. bis 4. Juli die Bergsträßer Sommernächte im Weindorf auf dem Marktplatz. Am 24., 25. und 31. Juli finden die Wiesenmärkte und Pferderennen in Erbach im Odenwald statt. Michelstadt im Odenwald begeht sein Licht- und Brunnenfest am 4. Juni. Mit dem Bergsträßer Winzerfest in Bensheim vom 3. bis 6. und vom 10. bis 11. September endet die Reihe der Feste.

Ulm tritt für seinen Schneider ein

Ehrenrettung eines deutschen Flugpioniers.

Die Gestalt des Albrecht Ludwig Berblinger, des Schneiders von Ulm, ist weltbekannt. Aber die Volkstümlichkeit dieses mutigen Flugpioniers, der mit seinem selbstgebauten Flugapparat im Mai 1811 auf der Ulmer Adlerbastei zum Fliegen ansetzte und dabei in die Donau fiel, ist von Beginn an ins Lächerliche verzerrt worden. In einem vom Kreisleiter, vom Oberbürgermeister und vom Stadtrat für Kultur gemeinsam abgefaßten Aufruf haben sich die Vertreter Ulms jetzt zu einer Ehrenrettung des Schneiders an die Öffentlichkeit gewendet und dagegen Stellung genommen, daß Berblinger als eine lächerliche Figur hingestellt wird. Vor allem werden die Ulmer Kunst- und Andenkenhändler aufgefordert, alle unpassenden Darstellungen des Schneiders von Ulm aus dem Handel zu ziehen.

In seinem vielgelesenen Roman „Der Schneider von Ulm" hat bereits Max Eyth vor über dreißig Jahren ein Bild des eigenwilligen Flugzeugkonstrukteurs entworfen, dessen Schicksal als das eines „um 200 Jahre zu früh Geborenen" erscheint. Die Flugmaschine Berblingers lehnte sich an das einige Jahre vorher von dem Wiener Uhrmacher Jakob Degen konstruierte Gerät an. Es bestand aus zwei herzförmig geformten Flügeln, die an die Arme geschnallt und durch Muskelkraft bewegt wurden. Der mutige Schneider hat nach dem mißglückten Versuch noch lange unter dem Spott seiner Mitbürger zu leiden gehabt und ist 58 Jahre alt in bitterster Not im Spital zu Ulm gestorben.

Karl-May-Spiele in Rathen

Old Shatterhand im Elbsandsteingebirge.

Auf der Felsenbühne von Rathen im Elbsandsteingebirge werden in diesem Sommer Karl-May-Festspiele stattfinden. Zur Vorbereitung der am 28. Mai beginnenden Spiele hat man über das ganze Gebiet, das seit einigen Monaten unter Naturschutz steht, Verkehrssperre verhängt und mit dem Bau der Tribünen, die 2400 Sitzplätze fassen, begonnen. Auch Ställe und Lagerhäuser zur Unterbringung der Pferde und der Requisiten für die Aufführungen werden errichtet. Um ein möglichst getreues Bild indianischen Brauchtums zu geben, werden in den Werkstätten des Gemeindekulturverbandes Waffen, Kostüme, Sattelzeug und alles andere Material bis zur „Friedenspfeife" nach Vorbildern aus dem Karl-May-Museum in Radebeul bei Dresden hergestellt. Bis 31. August werden Sonntags, Mittwochs und Sonnabends Aufführungen der Karl-May-Spiele stattfinden.

Berliner Omnibus als Kleinbahn.

Auf der Kleinbahn Neuhaldensleben—Weferlingen zwischen Magdeburg und Braunschweig verkehren mehrere ehemalige Berliner Omnibusse. Man hat sie mit Eisenbahnrädern versehen und läßt sie nun als Kleinbahn auf den Schienen fahren. Die Erfahrungen, die man mit ihnen gemacht hat, sind sehr gut. Die Wagen fahren auf der Schiene ebenso zuverlässig wie auf der Straße. Da der Betrieb verhältnismäßig billig ist, war es durch die Anschaffung dieser Omnibusse möglich, den Verkehr wesentlich zu verdichten.

SEIT 100 JAHREN HILFT
BAD SALZSCHLIRF
BEI GICHT,-RHEUMA,-STOFFWECHSEL,-HERZ-UND FRAUENKRANKHEITEN
PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG U. ALLE REISEBÜROS
Hauptniederlage: Brunnenzentrale Halle. Leipziger Straße 104 Ruf 29669

Pension Schranzhofer
Mietenkam-Graßau Obb.
Sonn. Zimmer, groß. Balkon, herrl. Gebirgsgegend des Chiemgaues. Milch, Butter, Eier, große Liegewiese, 10 Minuten zur Bahn. Gute reichliche Verpflegung. Pension 3,50 M. Prospekt erhältlich.

Schmiedefeld am Rennst ig
Luftkurort, 750 m, auf dem Kamm des Thür. Waldes. Herrl Wald-Schwimmbad. Meilenweite Bergwälder. Ausk. Kurverw.
Ob Sommerlust, ob Winterwelt, dein Feriengl ück heißt Schmiedefeld!

Gaststätte Zur Barbe
Beliebt Sommerfrische, nahe a. Walde. Neu erbaut. freundl. Zimmer mit herrl. Aussicht. Eig. Fleischerei, Bad, W.-C., Ruf: Wallendorf 84. Pension 3,60 M.

Nicht erst krank werden!
sondern vorbeugen durch eine Kur in
Radiumbad Oberschlema
DAS STÄRKSTE RADIUMBAD DER WELT
dem bewährten Kurort für Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Wechseljahre und Alterserscheinungen • Verjüngungskuren.

Herzbad Kudowa
bei Herz-, Drüsen-Erkrankungen - Basedow
Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden
Kurhotel Fürstenhof
Mineralbäder im Hause
28täg. Pauschalkur 255 RM., Vergünstig.-Kur 218 RM.
Haustrinkkuren m. d. berühmt. Eugenquelle (einzigart. Arsen-Eisenquelle u. d. radiumhalt. Gottholdquelle

Herzbad Reinerz 568 m S.
im Glatzer Bergland
Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel
Hochwertiges Mineralmoor. Mildes Reizklima
Glänzende Heilerfolge bei:
Herz-, Nerven-, Frauenleiden
Rheuma, Katarrhen der Luft- und der Harnwege, endokrinen Störungen
Preisw. Pauschalkuren. Brunnenversand
Juden unerwünscht!

Nieren- und Blasen-Heil-Bad
BAD BRÜCKENAU
Wernarzer Heilquelle
Stahl- und Moorbad seit 1747
Bayer. Staatsbad in der Rhön
erprobt auch gegen Frauen-, Herzleiden u. Blutarmut. Saison: Mai—Oktober. Jagd, Fischerei. Wernarzer Wasserbezug dch. Händl., Apoth., Drog. Bahnl. Hamburg-München. Ausk. u. Prosp. dch. die Badverwaltg. Bad Brückenau.

Radiumbad Brambach
Das stärkste Radium-Mineral-Bad der Welt
Bäder im Hause
Gicht, Rheuma, Aufbrauchskrankheiten, Herz, Blutgefäße, Haustrinkkuren, Pauschalkuren. - Ausk.: Badeverwaltung

Bad Liebenstein
heilt Herz- und Gefäßerkrankungen Nerven, Blutarmut, Frauen-, Stoffwechselleiden, Gicht, Rheuma, Basedow. Natürliche Kohlensäure-Mineralbäder, Moorbäder. Prospekte durch die Badedirektion und Reisebüros. — Pauschalkuren.
bei Eisenach
Bis 15. Mai u. ab 1. Sept. ermäßigte Kurtaxe!

Vorteilhafte Ostergaben.
wählen Sie wie immer schön, praktisch, preiswert und gut aus unserer erlesenen Auswahl:
Damen-Schlafanzüge aus gutem, farbig. Wäschestoff, mit bunten Besätzen, sehr hübsch verarbeitet RM. 6,75 5,75 4,95
Hüfthalter ganz aus Gummi, 30 cm lang, aufgesteppt. Atlasteil, 4 Strumpfhalter . . . RM. 3,45 2,75 2,45
Babykleidchen Baumwolle gestrickt, in verschied. hübschen Macharten . . . . RM. 2,95 2,25 1,45
Damenschals lebhafte u. solide Farben, moderne Muster . . . RM. 2,60 1,45 -,95
Künstlerdecken prachtvolle, neue Muster auf guter Kreppware, 130×160 cm . . . . . RM. 6,75 5,90 3,95
Künstlergarnituren deutsches Tüllgewebe, dreiteilig, ein praktisch. Ostergeschenk . . . . . RM. 7,90 5,90 2,75
Sporthemden mit festem Kragen solide haltbare Stoffe, hell und dunkel gemustert . RM. 6,50 4,50 3,95
Garnituren Hemdchen und Schlüpfer, in neuer modischer Strickart . . . . RM. 4,75 3,90 2,75
Zierschürzen mit Volant aus hübschen, buntgemusterten Stoffen . . RM. 2,25 1,75 1,45
Babygarnituren Jäckchen und Mützchen, Wolle gehäkelt . . . RM. 4,95 4,50 3,95
Einkaufstaschen viele schöne, geschmackvolle Ausführungen, von jed. Hausfrau sehr begehrt 2,50 1,35 -,80
Tischdecken durchgewebt, zweiseitig verwendbar, hellgrundig, 130×160 cm RM. 2,75 1,95
Oberhemden m. 1 Stäbchenkragen Popeline, in aparten, neuen Frühjahrsfarben . . . RM. 9,50 6,90 4,95
Binder ganz geschmackvolle, neuartige Muster in modischen Farben . . . . RM. 2,25 1,45 -,78
Garnituren dreiteilig Charmeus mit elegant. reicher Spitzengarnierung Unterkleid 4,75 Hemd 3,45 Schlüpfer 3,45
Mädchenschürzen gute indanthrenfarbige Stoffe, Gr. 45 . . . RM. jede weit. Größe 15 Pf. mehr 1,95 1,65 1,45
Kleiderkragen ganz reizende Ausführungen für langen und runden Ausschnitt . RM. 2,95 1,45 -,95
Dekorationsstoffe moderne Künstlerdrucke, etwa 120 cm breit . . RM. 2,90 2,45 1,95
Tischtücher vollweiß gebleicht Jaquardmuster 130×160 cm RM. 3,95 3,45 Schaftmust. 110×150 cm RM. 1,95
Oberhemden m. 1 Stäbchenkragen Kunstseide, besonders schöne Streifen- und Karomuster . . . RM. 12,50 9,75 7,80
Herrenhüte moderne Formen, meliert und einfarbig . . . . RM. 6,75 5,75 4,95
BS Am Markt
Biermann & Semrau
Das Kaufhaus für Alle in Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0022

Mit Weißenfelser Nachrichten.

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 84 | Schriftleitung Verlag und Druckerei Merseburg Kleine Ritterstraße 3 Fernruf Sammel Nr 2323 Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung | Merseburg Sonnabend/Sonntag, den 9 April 1938 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf. Beförderung) u. Post 2,20 RM (einschl. 33,7 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf Bestellg. – Abholerkarte halbmon. 0,90 RM – Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3. Leuna Industrietor 1. | Einzelpreis 10 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380409-15/fragment/page=0023